Der
Landjunker in Berlin;
oder:
Die Ueberlästigen.

Komödie in fünf Aufzügen

von

Johann Christian Brandes.

Leipzig,
im Verlage der Dykischen Buchhandlung,
1791.

Personen:

Junker Hans von Janow.
Wilhelmine, dessen Tochter.
Fritz, dessen Sohn.
Gräfinn von Saalheim, dessen Schwester.
Graf von Erlenstein, Rittmeister.
Baron Link.
Chevalier de la Meau.
Wutzkofius, Fritzens Hofmeister.
Frau Müllern, Gastwirthinn.
Körner, Gastwirth.
Lieschen, Wilhelminens Kammermädchen.
Görge, des Junkers Bedienter.
Johann, ein Bedienter des Grafen von Erlenstein.
Ein Visitator.
Ein Jude.
Ein Soldat.
Ein Aufwärter.
Ein Unteroffizier.

Die Scene ist in Berlin, im Müllerschen und in der Folge im Körnerschen Gasthofe.

Der
Landjunker in Berlin,
oder:
Die Ueberlästigen.

Komödie in fünf Aufzügen.

Verfertigt im Jahr 1785.

Personen:

Junker Hans von Janow.
Wilhelmine, dessen Tochter.
Fritz, dessen Sohn.
Gräfinn von Saalheim, dessen Schwester.
Graf von Erlenstein, Rittmeister.
Baron Link.
Chevalier de la Meau.
Wurzkopfius, Fritzens Hofmeister.
Frau Müllern, Gastwirthinn.
Körner, Gastwirth.
Lieschen, Wilhelminens Kammermädchen.
Görge, des Junkers Bedienter.
Johann, ein Bedienter des Grafen von Erlenstein.
Ein Visitator.
Ein Jude.
Ein Soldat.
Ein Aufwärter.
Ein Unteroffizier.

Die Scene ist in Berlin, im Müllerschen und in der Folge im Körnerschen Gasthofe.

Erster Aufzug.

Saal, mit einer Mittel- und zwey Seitenthüren; an der linken Seite der Mittelthüre eine spanische Wand. Stühle, Tische, mit allerley Reisegeräthe, Schachteln, Flaschenfuttern, Mänteln u. s. w. belegt. Im Hintergrunde ein Paar Reisekoffer.

Erster Auftritt.

Hans, Wilhelmine, Fritz, trinken Thee. Lieschen, Gürge, packen Kleider aus, und tragen solche in ein Nebenzimmer. Wutzkofius sitzt in einem Winkel und schläft.

Hans
(stopft aus einem großen Tabaksbeutel seine Reisepfeife, schlägt Feuer an und raucht.)

Dasmal bey Nacht gefahren, und in meinem Leben nicht wieder! Verfluchter Kerl, der Tobys! Hätten Hals und Beine brechen können!

Wilhelmine. Zum Glück war's ein hohler Weg, wo wir umwarfen!

Hans. Die ganze linke Seite ist mir gequetscht!

Fritz (eine Buttersemmel essend.) Mir thut kein Finger weh.

Hans. Und die Kerls da im Walde sahn mir auch aus, wie leibhafte Spitzbuben — Wäre das Jägerhaus nicht so nahe dabey gewesen, wer weiß, hätten sie uns nicht Eins versetzt!

Wilhelmine. Ich glaub', es war der Jäger selbst, der vermuthlich mit seinen Leuten auf die Jagd ging.

Hans. Nu, nu! So gar sicher soll's in der Gegend nicht seyn! Die Deserteurs haben dort immer ihre Schlupfwinkel.

Fritz. Aber, Papa! Wie kömmt's, daß Sie sich so fürchten? Sie waren doch Soldat! Ich hätt' ihnen eine Pistole vor die Nase gehalten.

Hans. Du verstehst's auch, Hans Naseweis! Wenn nun die Pistolen abgeschossen sind, so sitzt man da, wie Butter an der Sonne! Vor diesem war mir's freylich eine Lumperey — Da galt mir's gleich, ob ich eine Bataille liefern half, oder ob ich eine Bratwurst aß! Aber, je älter, je vorsichtiger! Du wirst's schon noch erfah-

ren, wenn's einmal mit Dir zu Felde geht! Das schmeckt anders, als wenn man Buttersemmel ißt, und Thee mit Milch lutscht! Da sumsen die Kugeln um einen herum, wie die Maykäfer! Klitsch! Klatsch, fallen die armen Soldaten zu Dutzenden, als wenn sie hingemäht würden! Gelt, Gürge? Du weißt auch ein Liedchen davon zu singen!

Gürge. Ik weet van niks.

Hans. Ochsenkopf! Besinnst Du Dich nicht mehr, als wir im letzten schlesischen Kriege die Feinde über die Oder karbatschten?

Gürge. Ne.

Hans. Du bist und bleibst ein Rekel!

Fritz. Etsch, Papa! Etsch!

Gürge. Worüm schall ik uk lögen? D'is doch wol beter, wy sind in keene Battailge gewest, as dat wy krum un lahm schaten weren!

Hans (böse.) Dy Schlingel nehm ik in mienem Lewen nich mehr mit!

Gürge. Ich weiß von nichts.

Gürge. Nein.

Gürge. Warum soll ich auch lügen? Es ist doch wohl besser, wir sind in keiner Bataille gewesen, als daß man uns krumm und lahm geschossen hätte!

Hans. Dich Schlingel nehm' ich in meinem Leben nicht mehr mit!

Gürge. T' is jo de Wahrheit! Un ik seg' et uk Nüms anners as Junker Fritzen un Frölen Mienken.

Hans. Du sullst Dy't ok man unnerstahn! Höre, Fritz! Daß Du es nicht etwa im Kadettenhause ausplauderst!

Fritz. Das laß ich wohl bleiben! Ich sage, daß Ihnen die Kroaten das Bein lahm geschossen hätten, und die Schmarre übers Gesicht hätten Ihnen die Husaren gehauen; das bringt mir doch noch Ehre!

Gürge. Husaren? Ja, dat wet ik beter!

Hans. Wullt' Dien Blitzmuhl holen, Papagoyenschnabel! Bringst my noch üm Ehr un Reputatschon!

Wilhelmine. Lieber Papa! Ereifern Sie sich nicht! Wir sind ja Ihre Kinder.

Gürge. Es ist ja die Wahrheit! Und ich sag' es auch Niemand anders, als Junker Fritzen und Fräulein Mienchen.

Hans. Ja, untersteh' Dich's auch nur!

Gürge. Husaren? Ja, das weiß ich besser!

Hans. Willst dein Blitzmaul halten, Papagoyenschnabel! Bringt der Kerl mich noch um Ehr' und Reputation,

Fritz. Aber erzählen Sie uns doch, lieber Papa, wie Sie zu dem lahmen Beine und zu der Schmarre gekommen sind?

Hans. Je nu! Weil's der Bengel doch einmal verrathen hat . . ! Die Narbe ist noch so ein kleines Angedenken von einer Schlägerey, mit ein'gen pohlnischen Edelleuten. Ein besoffner Tölpel schlug mir bey einem Trinkgelage eine Bouteilge gerade ins Gesicht, daß die rothe Suppe darnach lief; und das Bein fiel ich mir lahm — (schmunzelt) als ich einmal des Nachts bey Jemanden einen Besuch machte, und — gewisser Ursachen halber, den Rückweg aus dem Fenster nehmen mußte. Du kannst Dir nur immer mein Beyspiel zur Warnung dienen lassen, junger Herr, wenn Du einmal unter die Leute kömmst! Hübsch vorsichtig, und nicht immer das Mäulchen vorne vor!

Fritz. Ah! Aus dem Fenster spring' ich nicht — und mit den Polaken, das hätt' ich nicht gelitten! Ich würd' ihnen wieder Eins versetzt haben, daß sie dran gedacht hätten!

Hans. Ja, komm Du nur unter die Polaken, Gelbschnabel, die werden Dir's schon weisen! Ich war froh, daß ich noch so mit einem blauen Auge

davon kam! Ich weiß nicht, wo der Doktor bleibt! Du hast ihn doch bestellt, Gürge?

Gürge. Die Husfru het henschickt.

Hans. Wie's nun so in der Welt geht! Ich kann bey Alledem noch immer vom Glück sagen! Eben als der letzte schlesische Krieg zu Ende ging, kam ich unters Regiment, wurde mit einem Piquet gefangen genommen, und erst kurz vor dem Friedensschlusse wieder ausgewechselt. Während der Zeit hielt sich nun unser Regiment, daß es eine Lust war; Bataillen über Bataillen! Die meisten Offiziere wurden in die Pfanne gehauen, und ich avancirte indeß in der Gefangenschaft, in guter Ruhe, bis zum Fähndrich. Als ich nun wieder ausgewechselt wurde, hatte das Bataillon, wobey ich stand, noch zu guter Letzt eine Affaire bey... Nun, gleichviel! Der Feind stand in der Nähe; wir hatten in drey Tagen und drey Nächten kein Auge zugethan... eh' wir's uns versahn, kam in der vierten Nacht Ordre zum Aufbruch! Ich, nicht faul, nahm erst einen derben Hieb doppelten Kümmel — aber in der Angst freylich ein bischen zu viel — und stieg zu Pferde. Wie wir nun so im Dunkeln reiten, schlaf' ich ein; mein Pferd wird

---

Gürge. Die Wirthinn hat hingeschickt.

scheu, reißt seitwärts aus; ich falle hinunter, und bleibe so halb im Taumel liegen. Das Kommando rückte indeß immer weiter vor, delogirte den Feind, und machte über zweyhundert Gefangne. Als unsre Leute nun bey Tagesanbruch zurück kamen, lag ich noch auf der nämlichen Stelle, und mein Gaul stand neben mir. Sie hielten mich für einen Blessirten, und führten mich, nebst den wirklich Blessirten, ins nächste Dorf. Zum Glück war der Regimentsfeldscherer mein guter Freund und Dutzbruder; der vertuschte das ganze Ding, sagt', ich hätt' eine starke Contusion bekommen, gab mich deshalb zu fernern Kriegsdiensten untüchtig an, und so bekam ich mit guter Manier meinen Abschied als Lieutnant. Aber Kinder! Alles das bleibt unter uns!

Fritz. Wenn ich nur erst groß seyn werde, so soll's mit mir ganz anders kommen! Erst muß ich nur fix reiten können, und dann unter die Kürassier! Da soll's einmal durch die Luft pfeifen! Links und rechts, und rechts und links, auf Hieb und auf Stich!

Hans. Das geht auch so, Kik in die Welt! Wenn die Feinde nicht auch Säbel hätten!

Fritz. O, dagegen hab' ich ein eisern Kreuz

übern Hut, und einen Küraß; und meinen Säbel laß ich schleifen!

Hans. Ja, ja — wirst's schon erfahren!

Wilhelmine. Aber, lieber Papa! Nach Ihrer Erzählung sollte man Sie beynahe für verzagt halten, und ich weiß doch von dem Bruder unsers Verwalters, dem alten Husarenwachtmeister, das Gegentheil. Er hat es uns oft versichert, daß er's mit eignen Augen gesehn hätte, wie Sie bey der Affaire, wo Sie zum Gefangnen gemacht wurden, sich gegen drey Reiter aufs tapferste vertheidigt hätten, und sich durchaus nicht hätten ergeben wollen!

Hans. Ja, das steht auf der andern Seite! Ich war ja Soldat, und da war es meine verfluchte Schuldigkeit, mich meiner Haut zu wehren! Vielleicht wär' ich auch wohl im Dienst geblieben; aber weil's gerade damals mit meinen Gütern nicht zum besten bestellt war, weil mein Pachter ein Schurke war, der sich meiner Abwesenheit bediente, und meinen armen Bauern das Fell über die Ohren zog, und weil Landwirthschaft ohnedieß von je her mein Leibstudium war, so dacht' ich —: Besser ist besser! Der Krieg geht zu Ende — Fähndriche meines gleichen kriegt der

König zu Dutzenden; aber ich nicht immer wohlhabende Bauern und gut kultivirte ergiebige Landgüter —! Quittirte also auf schon erwähnte Art den Dienst, und verwaltete meine Güter selbst — Nun, Gürge! Bist farig?

Gürge. Farig bin ik.

Hans. So geh' zu meinem Advokaten, dem Herrn Balk, hernach zum Baron Link, und zum Chevalier La Meau; mach' mein Kompliment, und ich wäre nebst meiner Tochter heute früh glücklich angekommen. Hier, auf dem Zettel, hab' ich die Namen aufgeschrieben.

Gürge. Wo sall ik aver all de Lüd fünnen?

Hans. Frage die Wirthinn, oder nimm einen Boten mit, der Dich zurecht weist.

Gürge (geht ab.)

Hans. Und Du, Lise, gehst zu meiner Schwester, der Gräfinn Saalheim; ich ließe sie grüßen, und meine Miene würde sie besuchen, so bald sie sich nur ein bischen angeputzt hätte.

Wilhelmine (leise zu Lieschen.) Geh' doch auch zum Grafen Erlenstein — vergiß es aber nicht!

Nun, Gürge! Bist Du fertig?

Gürge. Fertig bin ich.

Gürge. Wo soll ich aber alle die Leute finden?

Lieschen. Bewahre! Das ist mein erster Gang!

Hans. Du weißt doch, wo meine Schwester wohnt?

Lieschen. Das will ich schon erfragen. Ich bin ja aus Berlin gebürtig, und kenne alle Straßen.

(geht ab)

Hans. Wie der Hofmeister schnarcht! He! Herr Hofmeister! Herr Wutzkofius!

Fritz. So wachen Sie doch auf! Pfuy! Schämen Sie sich! Wer wird so schläfrig seyn!

Wutzkofius (schlafend.) Wie? Wein?

Hans. Nun, was wird's? Munter! Er soll mit meinem Fritz ein wenig spazieren gehn. Glock zehn ist Wachparade im Lustgarten. Er kann ihm auch zugleich das Kadettenhaus zeigen — Morgen will ich ihn dort einführen.

Wutzkofius. Ganz wohl, Ihr Gnaden!

Hans. Damit Er sich ermuntert, so geh' Er in die Küche, und laß' Er sich und Fritzen erst eine Bierſuppe machen.

Wutzkofius. Nach Dero gnäd'gem Befehl, Ihro Gnaden! Kommen Sie, Junker! Nehmen Sie Hut, Stock und Degen ... So! Nun küssen Sie dem gnäd'gen Papa die Hand.

Fritz. Adjeu Papa! Adjeu Schwester!

Hans. Punkt zwölf müßt Ihr wieder zu Hause seyn.

Wutzkofius. Ganz wohl, Ihro Gnaden!

(geht nebst Fritzen ab)

Zweiter Auftritt.

Hans. Wilhelmine.

Hans.

Nun, hübsch munter, Mienchen! Bist nun in Berlin, kleine schelmische Trulle! Wirst's wohl errathen, warum ich Dich dießmal mitgenommen habe!

Wilhelmine. Ohne Zweifel, um die Residenz kennen zu lernen?

Hans. So beyher, ja! Aber, daß ich die Hauptsache nicht vergesse — Gieb mir doch das Danziger Goldwasser; ich muß ein Schlückchen auf den Thee setzen.

Wilhelmine (eine Flasche und Glas bringend.)

Hans (schenkt sich ein und trinkt.) Sieh, Mienchen! Du kömmst nun nach gerade in die Jahre! Einen pommerschen Landjunker zu heirathen, und

ihm Butter und Käse zu machen, dazu bist Du zu gut erzogen — und wegen deines Vermögens brauchst Dich vollends nicht wegzuwerfen! . . . Da wollt' ich nun so gern einen Schwiegersohn, der ein bischen Reputation und einen hübschen Titel hätte. Ihrer Etliche hab' ich schon auf dem Rohre — Der Eine ist Baron, und heißt Link — Mein Advokat schreibt mir, daß er ein recht hübscher Mensch seyn, und ein ansehnliches Vermögen besitzen soll — Der Andre nennt sich Chevalier de la Meau; den hat mir meine Schwester, die Gräfinn Saalheim, vorgeschlagen . . .

Wilhelmine. Und der Dritte heißt Graf von Erlenstein, ist Rittmeister —

Hans. Wie? Was für ein Dritter?

Wilhelmine. Den Ihre Tochter zu empfehlen wagt. Er ist unser Landsmann, ein versuchter Soldat, hat eine vortheilhafte Bildung, Verstand, ein vortreffliches Herz; steht beym Könige in besondern Gnaden . . .

Hans. Je! Was Hagel wächst mir denn da heraus?

Wilhelmine. Zürnen Sie nicht, lieber Papa! Wenn Sie den Mann sehn werden, so wird er Ihnen gewiß gefallen.

Hans. Aber — woher kennst Du ihn denn?

Wilhelmine. Seine Güter grenzen an die Güter meiner Tante, der Frau von Barnim, unter deren Aufsicht ich, wie Sie wissen, erzogen wurde; der Graf war ihr Freund, kam öfters zum Besuch . . .

Hans. So, so! Drum wußt' ich auch nicht, was das ew'ge Briefschreiben zu bedeuten hätte! (trinkt) Brr! Der thut gut! Willst nicht auch eins auf den schlabbrigen Thee?

Wilhelmine. Mir bekömmt der Branntwein nicht, lieber Papa!

Hans. Ach was! Ich kann mich ärgern, wenn die Weiber sich so zimperlich anstellen! Meine älteste Schwester, Marie Liese, war eben so! „Bewahre! Wenn ich nur einen Tropfen tränke, ich glaub', ich kriegte auf der Stelle die Schwindsucht!“ Aber, wenn Niemand da war, da kulkte sie, daß ihr die Augen übergingen, und dann machte sie den Leuten weiß, sie hätte sich die Stirne mit Branntwein gerieben, um den Schnupfen zu vertreiben — Ja; wieder auf den Rittmeister zu kommen — man kann die Katze doch nicht so im Sack kaufen —! Erst muß ich sehn, was an

ihm ist. Ich denk' immer, es werden sich noch Freyer genug anfinden, sobald Du Dich nur erst in Gesellschaften wittern läßt — Du kannst Dir ja hernach den besten auslesen.

Wilhelmine. Ich hab' einen Gedanken, lieber Papa! Man hält, zum Theil mit Recht, zum Theil aus Vorurtheil, die Sitten meiner Landsmänninnen für plump, ihren Verstand für ungebildet. Hier kennt mich Niemand. Wie wär's, wenn ich, den Umständen nach, durch ein angenommenes einfältiges bäurisches Betragen die Gesinnungen meiner Liebhaber zu erforschen, und zugleich die mir mißfälligen und zudringlichen Geschöpfe zu entfernen suchte.

Hans. Listiges Vieh!

Wilhelmine. Ein so wichtiger Schritt, von dem die Glückseligkeit meines ganzen Lebens abhängt, fordert alle mögliche Vorsicht!

Hans. Kleine Hexe! Ich kann gar nicht begreifen, wo Du alle das spitzfindige Zeug und Gelehrsamkeit her hast!

Wilhelmine. Die wenigen Einsichten, welche ich besitze, hab' ich dem freundschaftlichen Unterrichte meiner Tante, der Frau von Barnim zu danken, und . . .

Hans. Ja, ja; das ist so eine Bücherkrämerinn, und versteht sich auch ein bischen auf die Hofmanieren! Deine Mutter wußte wohl Bienen zu ziehn, und Gänse zu stopfen und zu räuchern; aber sonst war sie, Gott hab' sie selig, die Einfalt selbst! Ich habe, vorm Henker, doch auch Grütz' im Kopfe; aber ich kann's mein Tage nicht so nach der Mode von mir geben! Wenn ich auch noch so zierlich anfange, gleich stößt mir der Hinterpommer in den Nacken! Wie nun das alte Sprichwort sagt: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer! Vor etlichen Jahren, als ich mit der Barnimsche in Hamburg war, und das Podagra hatte, kriegt' ich ordentlich einmal Lust zum Studiren! Ich las die asiatische Banise, den amerikanischen Freybeuter, und ein ganz Regiment Robinsons — Darüber lachte mich nun meine naseweise Schwester aus, verkaufte meine ganze Bibliothek an einen Käsehöker, und gab mir dafür einen Haufen Fixfaxereyen von Wieland, Klopstock, Gleim, Rammler, und wie die Kerls alle heißen; aber, das war weder gehauen noch gestochen ...

Dritter Auftritt.

Lieschen. Vorige.

Hans.

Nun, bist Du wieder da, Lise? Was sagt meine Schwester?

Lieschen. Sie sagte ... Lassen Sie mich nur erst zu Athem kommen ...

Hans. Nun?

Lieschen. Kennen Sie Ihre Schwester, Herr Lieutenant?

Hans. Dumme Trin! Ik war jo wohl miene Süster kennen.

Lieschen. Nun ja; aber ... Wie lange ist's wohl her, daß Sie solche nicht gesehen haben?

Hans. Je nu! Een halw Stieg Jahr künnt wohl syn.

Lieschen. Wie sah sie denn damals aus?

Hans. Wo se utseg? Je! As 'n Fruens-

Hans. Dumme Triene! Ich werde ja wohl meine Schwester kennen!

Hans. Je nu! Ein Jahrer zehne mag's wohl her seyn.

Hans. Wie sie aussah? Je nu, wie ein Frauenzim-

mensch! Se wer nich mehr jung; aber får eere Jahre had se noch 'ne glatte Schnut.

Lieschen. Das wird also wohl noch eine andre Schwester seyn!

Hans. Dummer Schnack! Miene anner Süster is jo up eer Landgod in Achterpommern! Du hest doch na de Gräfinn Saalheem fragt?

Lieschen. Allerdings! Sie erkennt Sie auch für ihren Bruder.

Hans. Nu, also!

Lieschen. Hm! Denn muß sie sich, während den zehn Jahren, gewaltig verändert haben; denn die Hexe von Endor, welche zu Hause über unserm Kamin hängt, ist, in Vergleichung mit ihr, noch eine Venus!

Hans. Wat dat schwögt!

Lieschen. Ich fand sie an ihrer Toilette; aber noch bin ich ganz starr für Entsetzen über ihren

---

mer aussieht! Sie war freylich nicht mehr jung; aber für ihre Jahre war sie immer noch hübsch genug.

Hans. Dummes Zeug! Meine andre Schwester ist ja auf ihrem Landgute in Hinterpommern! Du hast doch nach der Gräfinn von Saalheim gefragt?

Hans. Wie das schwatzt!

Anblick! Zahnlos, kaum zehn graue Haare auf dem Kopfe, gelb als eine Pommeranze, runzlich wie ein frischgepflügter Acker, in einander gesunken wie eine Fünfe, saß sie da, und malte sich Adern am Halse.

Hans. Wat Düvel?

Lieschen. Dazu hatte sie eine subtile Schlinge, welche sie von Zeit zu Zeit zusammen zog, um die tief liegenden Adern aufzuschwellen. Ich dacht' immer, sie würde sich erwürgen, und schrie ein'gemal überlaut auf; aber sie lachte dazu, und malte ihren Hals fort, mir nichts, dir nichts!

Hans. Ik glöw, se is dull wurren!

Lieschen. Wenn Sie etwa Lust haben, sie noch an ihrer Toilette zu überraschen, so können Sie sich selbst überzeugen. An ihrer linken Seite finden Sie einen großen Tisch mit Salben, Essenzen und Schminkdosen; an ihrer rechten steht ein ähnlicher Tisch voll Pomadebüchsen, Puderschachteln, einem Riesengebürge von Chignons, Haarschwänzen, Locken, et cätera, et cätera.

Hans. Was Teufel?

Hans. Ich glaube, sie ist toll geworden!

Hans. Dat is to arg! Hör, Mienken! Blief to Hus — Wat kümmert my miene ohle affekteerte Süster?

Wilhelmine. Das geht unmöglich an, lieber Papa! Ich bin bereits angemeldet.

Hans. Je nu, mienthalwen! Aber maak, dat Du farig warst, un staffeer Dy 'n betgen herut —! Trek Dien best Kleed an, un häng' Alles an, wat Du hest — Diene guldne Uhr, guldne Schnuftobacksdos, demantne Ohrring', un schmiet Dy 'n betgen in de Bost, dat de ohle Runkunkel Dy respekteert! Ik will unner de Tied tum Avkaten gahn, un tohören, wo et mit mienem

---

Hans. Das ist zu toll! Höre, Mienchen! Bleib zu Hause — Was bekümmert mich meine alte affektirte Schwester?

Hans. Nun, meinethalben! Aber mach', daß Du fertig wirst, und putze Dich ein wenig heraus —! Zieh' dein bestes Kleid an, und häng' alles an, was Du hast — Deine goldne Uhr, goldne Schnupftabaksdose, diamantne Ohrringe, und gieb Dir ein bischen ein vornehmes Ansehn, daß die alte Runkunkel Dich respektirt! Ich will indeß zum Advokaten gehn, und hören, wie es mit meinem Prozeß

Prozeß steiht; et sall nich lang' duren, bin ik wedder hier.

(geht ab)

Vierter Auftritt.

Wilhelmine. Lieschen.

Wilhelmine.

Nun, Lieschen? Unser Rittmeister —?

Lieschen. War nicht zu Hause — Ohne Zweifel ist er auf der Parade.

Wilhelmine. So mußt Du hernach wieder hingehn. Ich bin nicht ohne Unruhe! Seit sechs Monaten keine Zeile! Sollte vielleicht Krankheit ihn verhindert haben . . ?

Lieschen. Dann müßt' es gerade die Gicht gewesen seyn; außerdem wären leicht in einer guten Stunde ein Paar Zeilen hingekritzelt. Wie ich Ihnen heute früh sagte; es steckt etwas besonders dahinter, es sey nun was es wolle.

Wilhelmine. Alles — nur keine Untreue!

---

steht; es soll nicht lange währen, bin ich wieder hier.

Lieschen. Es ist nun so wie es ist! Die Versuchung ist groß; besonders hier in Berlin! Und ein Offizier von seinen Verdiensten und Eigenschaften ist überall willkommen!

Fünfter Auftritt.

Frau Müllern. Vorige.

Lieschen.

Ah! Unsre Frau Wirthinn . . .

Fr. Müllern. Um Verzeihung, Ihr Gnaden! Ich wollt' man fragen, was Sie diesen Mittag zu essen befehlen?

Wilhelmine. Mein Vater wird Ihnen das sagen.

Fr. Müllern. Und ob Sie unten an der großen Tafel, oder in Ihrem Zimmer zu speisen belieben?

Wilhelmine. Mein Vater kömmt bald zurück, und dann . . .

Lieschen. Sie halten also offne Tafel?

Fr. Müllern. Ganz wohl!

Wilhelmine. Heute werden wir wohl auf unserm Zimmer speisen.

Fr. Müllern. O ja! Es speisen recht art'ge Leute unten! Ein Lotteriekollekteur, ein abgedankter ausländischer Offizier, der hier Dienste sucht, ein gewisser Baron Link . . .

Wilhelmine (sie unterbrechend.) Link? (zu Lieschen) Mein Vater nannte vorhin einen Baron Link, den ihm sein Advokat als eine gute Partie für mich vorgeschlagen hätte . . .

Fr. Müllern. Wie? Partie?

Lieschen (zu Wilhelminen.) Wir wollen gleich hören, ob es derselbe, und was an ihm ist — (laut) Also der Herr Baron von Link ist mit von der Partie?

Fr. Müllern. Ja wohl! Kennen Sie ihn?

Lieschen. Er soll, wie ich höre, ein sehr angesehener und reicher Kavalier seyn —!

Fr. Müllern. Mit dem Reichthume läßt sich's nun wohl halten! Aber, was nicht ist, kann noch werden! Er wird mit nächstem ein reiches pommersches Fräulein heirathen.

Lieschen. Ey, ey! Gratulire, gnäd'ges Fräulein!

Wilhelmine. Und das Fräulein nennt sich . . ?

Fr. Müllern. Wie gesagt! Ein gewisser Ad-

vokat betreibt die Sache, weil er an den Herrn Baron zu fordern hat, und auf die Art seine Bezahlung zu erhalten gedenkt.

Wilhelmine. Der Betrüger!

Lieschen. Eine tröstliche Entdeckung!

Fr. Müllern. Ganz recht! Seine sel'ge Frau war Mätresse bey einem auswärtigen vornehmen Herrn — und in der Folge, wie sie den Baron schon geheirathet hatte, von dem Chevalier de la Meau, einem jungen reichen Franzosen . . .

Wilhelmine. La Meau? (zu Lieschen) Auch einer von meinen Anwerbern!

Fr. Müllern. Den kenn' ich von Gesicht nun eben nicht; aber nach dem, was ich von ihm gehört habe, soll er ein gar schnakscher Herr seyn, und sich ganz anders betragen, wie seine andern Landsleute! Alle Monate verschreibt er sich eine Puppe aus Paris, darnach läßt er sich frisiren, und seine Kleider umarbeiten. Schuhe, Strümpfe, Puder, Pomade, Chokolade, sogar die Eyer läßt er sich aus Paris kommen, weil er steif und fest behauptet, daß die berlinschen Hühner keine so wohlschmeckende Eyer zu legen verständen, als die Hühner in Frankreich. So lang' er bey der Frau des Baron Link sein Verkehr hatte, durfte

in ihrem ganzen Hause keine Sylbe Deutsch gesprochen werden, und wie mir ihre Kammerjungfer erzählte, so soll sie sogar französisch gebetet haben, weil der Chevalier ihr versichert hätte, daß der liebe Gott ihr Gebet in der französischen Sprache besser verstehn und eher erhören würde, als in der deutschen.

Lieschen. Ha, ha, ha, ha!

Sechster Auftritt.

Hans. Vorige.

Hans.

Da bin ich wieder! Der Advokat war nicht zu Hause; aber den Baron Link hab' ich gesprochen; der scheint mir ein ganz artiger Mensch zu seyn! Ich hab' ihn zum Essen gebeten, da kannst Du ihn gleich kennen lernen. Zieh' Dich nur hurtig an! Es wird hohe Zeit, wenn Du noch vor Tische deine Tante besuchen willst — Ah! Ihr Diener, Frau Wirthinn! Gut, daß Sie da ist . . !

Wilhelmine. So eben haben wir eine wicht'ge Neuigkeit erfahren, lieber Papa . . ! Der Baron Link . . .

Hans. Du hörst ja, daß er kömmt —! Wenn Dich die Leute nun im Schmutz und Schmiere vorfinden, so werden sie ja gleich abgeschreckt!

Lieschen (laut.) Frau Wirthinn! Erzählen Sie doch dem gnäd'gen Herrn die Geschichte von dem Baron und dem Advokaten.

Wilhelmine. Lassen Sie sich's nur erzählen, lieber Papa! Sie werden darüber nicht wenig erstaunen.

Hans. Je, so plappr! Ich werd's ja wohl hören. Nur fort, daß Ihr vom Fleck kommt!

Wilhelmine (geht nebst Lieschen ab.)

Siebenter Auftritt.

Frau Müllern. Hans.

Hans.

Nun, Frau Wirthinn! Womit werden Sie uns denn auf den Mittag bedienen?

Fr. Müllern. Ganz recht! Er war Bedienter.

Hans. Bedienter? Wer?

Fr. Müllern. Je nu! Der Herr Baron!

Hans. Welcher Baron?

Fr. Müllern. Je! Der Baron Link! Das ist's ja eben, was ich Sie erzählen sollte.

Hans. Der Baron Link — Bedienter?

Fr. Müllern. Wie gesagt! Aber, was ich Sie da anvertraue, bleibt unter uns! Es weiß freylich die ganze Stadt; aber ich möchte doch nicht gern den Namen haben . . .

Hans. Nur zu, nur zu!

Fr. Müllern. Seine Mutter war Marqueetenderinn; die Leute nannten sie nur schlechtweg die schwarze Citronenliese, weil sie immer mit Citronen hausirte; die brachte den Bankert aus dem vorletzten Kriege mit. Aber denken Sie sich nur das impertinente Mensch an! Ließ den Balg sitzen, und lief mit einem Soldaten davon! Weil nun der arme Wurm weder was zu beißen noch zu brechen hatte, so erbarmte sich eine Kutscherfrau über ihn, zog ihn zu einem erwachsenen Bengel auf, ließ ihn frisiren und rasiren lernen, und brachte ihn endlich bey dem Sohne des sel'gen Ministers von Erlenstein in Dienste.

Hans. Erlenstein?

Fr. Müllern. Ja; er ist nun Rittmeister. Damals stand er noch als Kornet bey einem Küraſſierregiment in Schlesien.

Hans. Das ist wohl gar der Freyer von Mienchen!

Fr. Müllern. Ja wohl! Aber wie nun der Welt Lauf ist! Je ärger Schelm, je besser Glück! So ging's auch dem Baron. Der Bube machte lange Finger, und lief auf Reisen. Nun kam er nach ... es war eine Residenz ... Na, gleichviel! Da bracht' ihn eine Tänzerinn, bey einem sehr vornehmen Herrn, dessen Mätresse sie war, in Dienst. Weil nun der Herr Baron ein behender und flinker Mensch ist, der sich zu insinuiren weiß, so wurd' er bald darauf Kammerdiener, hernach Sekretär, und zuletzt, als der alte Herr starb, heirathete ihn die Mätresse gar, macht' ihn zum Baron, und nahm ihn mit sich auf Reisen. Da saß nun der junge Herr in der Wolle, und schor sein Schäfchen, daß es eine Lust war!

Hans. Was Teufel! Er hat schon eine Frau?

Fr. Müllern. Ja wohl! Aber sie starb an der Auszehrung. Es wird nun ein Jahr sind, daß sie beide hier ankamen. Da ging's nun an ein Großthun! Kutsch und Pferde, Laufer und Lakayen! Man hätte denken sollen, er wäre der Kronprinz von Brasilien! Aber, wie gewonnen,

so zerronnen! Der Laffe legte sich aufs Spiel, und es dauerte keine sechs Monate, so hatten ihn die Spieler rein ausgezogen!

Hans. Je, de vertrakte Avkat! My so 'ne Nes' to dreyhn! Awer, warst Dy schnieden, Gaudeef!

Fr. Müllern. Je freylich! Er ißt an meinem Tisch unten. Ich hab' ihm nun schon über drey Monat kreditirt, weil ich für gewiß weiß, daß er ein reiches pommersches Fräulein heirathen wird.

Hans. Ja; er soll nur kommen! Toll und rasend müßt ich seyn!

Fr. Müllern. So gar arg ist's nun wohl eben nicht; aber so einen kleinen Sparren hat er! Es soll ihm einmal bey einem starken Sturme, ein Dachziegel auf den Kopf gefallen sind, und seit der Zeit ist er manchmal ein bischen verrückt, und weiß nicht, was er thut. Zuweilen giebt er gar schnurrig Zeug an! Zum Exempel, vor'ge Woche entstand Feuer in seiner Nachbarschaft; das war

---

Hans. Je, der verdammte Advokat! Mir so eine Nase zu drehn! Aber, du wirst dich schneiden, Gaudieb!

ihm nun gleich in den Kopf gefahren. Mittags kam er wie gewöhnlich zum Essen, und als es Komödienzeit wurde, so wollt' ihn ein Fremder mit in die Komödie nehmen. Wie sie nun in die Kutsche steigen wollten, so vergaß sich der Baron, half dem fremden Herrn hinein, schlug die Thüre zu, und sprang hintenauf — der Kutscher fuhr zu, und zum Unglück so schnell, daß der Herr Baron bis vors Komödienhaus als Bedienter mitfahren mußte.

Hans. Un den Windsack hew ik noch tum Eten beden! Ik will em aber miene dröge Meenung schriwen, dat he sik nich inkommderen sall. Hier is glik Papeer un Schriftück. (sich setzend, und während den folgenden Reden schreibend) Sie kann nur gehn, Frau Wirthinn, und mir hernach Jemand von Ihren Leuten herauf schicken — A propos! Was giebt's heut Mittag zu essen?

Fr. Müllern. Je nu, Allerley! Bouillon, Frikadons, junge Hühner mit Trüffeln, gefüllter Kohl . . .

Hans. Und den Windbeutel hab' ich noch zum Essen gebeten! Ich will ihm aber sogleich meine trockne Meynung schreiben, daß er sich nicht inkommodiren soll. Hier ist gleich Papier und Schreibzeug.

Hans. Der Teufel kennt alle den Fraß! Besorg' Sie mir eine Schüssel gelbe Erbsen, oder Sauerkraut mit Schweinefleisch.

Fr. Müllern (stutzt.) Wie? Sauerkraut und Schweinefleisch?

Hans. Mein Leibgericht! Und für meine Miene ein Paar gebratne junge Hühner, und allenfalls eine kräft'ge Fleischbrühe mit einer guten Markröhre.

Fr. Müllern. Hören? Je nu! Sonst hör' ich ganz gut; aber die Hofthüre stand vorhin offen, und wenn ich in den Zugwind komme, so fällt mich's gleich wie ein Bret vor die Ohren.

Hans (vor sich.) Uk an den Schwalge Lameau sall nich veel dran seyn — He sall sik schnören un schminken as 'n Fruensmensch, un luter Fransch parleeren. Ik wunner my man ower miene Süster, my so 'nen französchen Fent antoschmeeren. (laut) Hat Sie den Doktor bestellt?

Fr. Mül-

Hans. Auch an dem Chevalier de la Meau soll nicht viel dran seyn! Der Narr soll sich schnüren und schminken, wie ein Frauenzimmer, und nichts als Französisch sprechen. Ich wundre mich nur über meine Schwester — mir so einen französischen Windbeutel anzuschmieren!

Fr. Müllern. Ja, Ihr Gnaden! Unsern Hausarzt; einen berühmten Mann, und geschickten Akkouscheur.

Hans. Akkouscheur? (schüttelt den Kopf) Das mag mir auch der rechte Doktor seyn! (vor sich, das was er geschrieben hat, überlesend) „Mein Herr Ba„ron! Man hat mir gesagt, daß Sie kein Edel„mann, sondern der Sohn einer Zitronenlise wä„ren, als Bedienter gedient, und lange Finger ge„macht hätten . . .

Fr. Müllern. Wie?

Hans (fortlesend.) „Weil ich nun nicht darum „nach Berlin gekommen bin, meine Tochter an ei„nen Lumpenhund zu verheirathen . . .“ (den Brief vor sich hinlegend) Lumpenhund ist wohl ein wenig zu grob!

(streicht aus und schreibt fort)

Fr. Müllern (vor sich.) Er scheint mir ein wenig taub zu seyn. (Nach einer Pause.) Nehmen Sie's nicht für ungut, Ihr Gnaden! Ich wollte man fragen . . .

(stößt den Junker unversehens an die Hand, daß dadurch der Brief beklecksst wird.)

Hans (den Brief zerreißend.) Geh' Sie zum Teufel!

Fr. Müllern. Wie?

Hans. Taube Hexe! Zum Teufel soll Sie gehn! (steht ungeduldig auf) Klöhnt mir da die Ohren voll . . !

Fr. Müllern. Wie? Was? Zum Teufel? Das müssen Sie mich nicht sagen, mein guter Herr! Ich habe ganz andre Herrschaften im Hause gehabt, und sie haben sich so Etwas nicht unterstanden. Seht mir doch einmal den großen Herrn aus Hinterpommern an, der wird's hier in Berlin recht ausnehmen!

Hans. Ik trek ut, Fru, damit Se' et man weet, ik trek ut!

Fr. Müllern. Das thun Sie! Gehn Sie nach Ihrem Kassuben, wo Sie hergekommen seyn, und schimpfen sich da mit Ihren Bauern herum — hier kommen Sie blind!

Hans. Hier is de Döhr, Fru!

Fr. Müllern. Wie? Was? Mich die Thüre? In meinem eignen Hause? Wissen Sie auch, wen Sie vor sich haben? Meynen Sie, daß un-

---

Hans. Ich zieh' aus, Frau, damit Sie's nur weiß, ich zieh' aus!

Hans. Hier ist die Thüre, Frau!

ser Einer nur so hinterm Zaune gefunden ist? Mein Vater war Rathsbader in Massow.

Hans. Meinetwegen in Constantinopel!

Fr. Müllern. Stante Pede will ich klagen gehn!

Hans. Ik glöw, dat Wifsstük het et drup anlegt, my dull to maken!

Achter Auftritt.

Ein Visitator. Vorige.

Visitator.

Guten Morgen, Frau Müllern! Was fehlt Ihnen? Sie scheinen ja ganz erhitzt!

Fr. Müllern. Je! Der Putenjunker da, mit seinem Schweinefleisch und Sauerkraut, will hier den Leuten, in ihrem eignen Hause, die Thüre weisen! Daß Du mir nicht gestohlen wirst!

Visitator. Wo wohnt denn hier ein gewisser Lieutnant von Zanow?

Hans. Ich glaube, das Weibsbild hat's drauf angelegt, mich toll zu machen!

Fr. Müllern. Je, das ist er ja eben! Da läuft er herum —

Visitator. Das ist er?

Fr. Müllern. Je freylich! Er hat den Koller!

Visitator. Er sieht und hört nicht!

Fr. Müllern. Sie wollen vermuthlich visitiren? Nur nichts geschont! Bis auf die Nath durchgesucht! Er kömmt von der pohlnischen Grenze; wer weiß hat er nicht Konterbande! Ich muß jetzt nur in meine Küche, und das Schweinefleisch und Sauerkraut besorgen — Er soll mir's aber theuer genug bezahlen, der Hungerleider, dafür steh' ich! (geht ab)

Hans (noch immer lebhaft auf und ab gehend, ohne den Visitator zu bemerken.) Ut miene Schriewery ward nix! He mag kamen, de Hans Damp; ik war em miene Meenung mündlich seggen.

Visitator (sich nähernd, in einem etwas rauhen Tone.) Ihr Diener, mein Herr!

Hans (ihn erblickend.) Wat Düwel will He?

Hans. Aus meiner Schreiberey wird nichts! Er mag kommen, der Hans Dampf; ich werd' ihm meine Meynung mündlich sagen.

Hans. Was Teufel will Er?

Visitator. Ich bin der Visitator.

Hans. Der Visitator? Ich brauche keinen — Hier giebt's nichts zu visitiren.

Visitator. Nach königlicher Verordnung, mein Herr — Ihre beiden Koffer! Sie können solche allenfalls auch nach dem Packhofe fahren lassen. Man hat blos aus Gefälligkeit ...

Hans. Ja, das ist was anders — Verzeihn Sie! Das taube Weibsbild von Wirthinn hat mich da mit ihrem verdammten Gewäsch von Akkouscheurs, Zitronenliesen, Rathsbadern und solchem Teufelszeuge mehr, bis zum Verrücktwerden gemartert!

Visitator. Haben Sie accisbare oder verbotne Sachen bey sich?

Hans. Bewahre! Keine Stecknadel! (ruft zur Thür hinaus) Lieschen!

Visitator. Die Schlüssel, wenn ich bitten darf; meine Zeit ist kurz!

Hans. Nu nu! Nur Geduld! Das Mädchen kömmt den Augenblick. (ruft) He! Lieschen!

Neunter Auftritt.

Lieschen. Hans. Visitator.

Lieschen.

Was befehlen Sie?

Hans. Nu, wo blifft denn? De Schlötel to de Kuffers — De Visitater will visiteeren.

Lieschen (leise zum Junker.) Ums Himmels willen, was fangen wir an? Die Koffer sind schon über die Hälfte ausgepackt!

Visitator. Nun, Jungfer, hurtig!

Lieschen (wie vorhin.) Geben Sie ihm nur gleich ein gut Trinkgeld, sonst fallen wir in Strafe —

Hans. Das wär' der Teufel! (dem Visitator Geld anbietend) Da, guter Freund — hat Er zu einer Bouteille Bier, und nun laß Er's gut seyn!

Visitator. Wie? Was, Herr? Mich bestechen? (zu Lieschen) Die Schlüssel her, ohne Umstände! (vor sich in den Bart brummend) Bier! Wir haben Bier ohn' Ihn!

Hans. Nun, wo bleibst Du denn? Die Schlüssel zu den Koffers — Der Visitator will visitiren.

Lieschen (die Schlüssel gebend.) Hier . . . (zum Junker, leise) Was sollen die Paar Groschen? Gerade so viel, als wenn man einen Bettler in die Hölle wirft!

Visitator. Die Plomben sind ja abgerissen!

Hans. Was kümmern mich die Plomben?

Visitator. Das sollen Sie schon erfahren!

Lieschen (vor sich.) Wir sind verloren!

Hans. Nu, nu! Nur höflich, Herr Visitator!

Visitator. Ganz wohl! Mit aller Höflichkeit werd' ich es, gehörigen Orts, berichten.

Hans. Meinetwegen! Es wird den Kopf nicht kosten!

Visitator. Aber harte Thaler desto mehr! Vors Erste leg' ich hiermit, bis auf weitre Verordnung, Arrest auf Ihre Sachen.

Hans. Wie? Was? Arrest?

Visitator. Laut meiner Vorschrift!

(die Koffer plombirend)

Lieschen (leise.) Um Alles in der Welt, Herr Lieutnant, vermitteln Sie es in Güte! Hurtig Ihre Börse!

Hans. Was Teufel, Herr! Ich habe ja nichts als Kleider, Wäsche, Toback . . .

Visitator. Tobak? Ah ha! Sie gestehn's also doch selbst ein! Desto besser!

Lieschen (leise.) Ihre Börse, Herr Lieutnant! Es geht sonst nimmermehr gut!

Hans. Nun da —! (ihr den Beutel hinwerfend) Das begreif' ich nicht!

Lieschen. Herr Visitator! Erlauben Sie mir nur ein paar Worte! Die ganze Sache ist auf beiden Seiten ein Irrthum! Der gnäd'ge Herr hat nicht Tobak eingeführt, sondern er will Tobak von hier mitnehmen. Hier, haben Sie — etliche Dukaten . . nicht, um Sie zu bestechen, denn wir haben in der That nichts Accisbares, wie Sie auch bey der Durchsicht selbst finden werden — auch sind Sie gewiß nicht der Mann, der sich bestechen ließe — — sondern nur für Ihre Bemühung und Gefälligkeit uns, so bald als möglich, zu befördern. Nehmen Sie!

Visitator. Hm! Also nichts Accisbares?

Lieschen. Sie mögen sich selbst überzeugen —

Visitator. Ja, in dem Fall . . Aber die Plomben . . !

Lieschen. Je, die sind, ohn' unser Verschulden beym Heraufragen, abgescheuert worden — Warten Sie! Ich will Ihnen die Koffer öffnen —

es macht Ihnen gar zu viel Mühe . . ! Belieben Sie sich indeß zu setzen . . A propos, Ihr Gnaden! Sie haben ja noch wohl ein Reschen von dem Danz'ger Goldwasser für den Herrn . . ? Das kann auf die Hitze nicht schaden . . (einschenkend) Hier, Herr Visitator! der Weg vom Packhof ist etwas weit . . !

Visitator. Ja wohl! Aber das sind wir schon gewohnt! (trinkt) Herrlich! So gut ist er bey uns nicht zu haben — Die Jungfer ist wohl schon öfter' in Berlin gewesen?

Lieschen. Ich bin hier geboren — (einschenkend) Noch Eins!

Visitator. Je nu, nur her! So was kurirt den alten Magen!

Lieschen (öffnet die Koffer.) So —! Wenn's Ihnen nun gefällig ist . . ?

Visitator. Sogleich! (greift nachläßig, auf den Seiten, hinein) Kleidung — Putz — Wäsche . . Das ist nichts Accisbares. Schließen Sie nur wieder zu.

Lieschen. Das sagt' ich ja gleich! Es kömmt nur drauf an, daß man sich mit einander versteht! (steckt ihm noch Etwas in die Hand) Für Ihre gütige Bemühung!

Visitator. O — das wäre gar nicht nöthig! Gehorsamer Diener, Ihr Gnaden! Sie verzeihn ...

Lieschen. Ohne Umstände! Irren ist menschlich!

Visitator. Empfehle mich bestens!

(geht ab.)

Hans. An den höchsten Galgen, Du rothnasiger Gaudieb!

Lieschen (dem Junker die Börse wiedergebend.) Lassen Sie sich die Kleinigkeit immer nicht gereuen, Herr Lieutnant! Es hätt' uns Tausende kosten können!

Hans. Je, warum nicht gar!

Lieschen. Nicht anders; besonders, wenn Sie den Chikaneur beleidigt hätten! Diese Art Leute wollen schlechterdings mit Höflichkeit behandelt seyn! Bestechen darf man sie nicht; aber eine kleine Erkenntlichkeit für ihre Bemühung und baldige Beförderung, ist ihnen immer willkommen! Ja, Sie erlauben, Herr Lieutnant! Ich muß nun wieder zu meinem gnäd'gen Fräulein.

(geht ab)

Hans. Ja, geh nur! Kleine, schlaue Hexe! Die versteht's! Ich hätte den Kerl die Treppe hinuntergeworfen.

Zehnter Auftritt.

Gürge. Hans.

Gürge.

Na, da bin ik!

Hans. Awer, tum Düwel, wo stekst Du denn?

Gürge. Ik bin henwest un hew segt, dat wi ankamen weren.

Hans. Wohen denn?

Gürge. Je, tum ... (den Zettel lesend) tum Avkat Balk; de wer nich to Hus. Herna tum Baron Link; de segt, Se hedden all miteenander spraken, un he wür upn Middag tum Eten kamen.

Gürge. Nun, da bin ich.

Hans. Aber, zum Teufel, wo steckst Du denn?

Gürge. Ich bin hingewesen, und habe gesagt, daß wir angekommen wären.

Hans. Wohin denn?

Gürge. Je, zum ... (den Zettel lesend) zum Advokat Balk; der war nicht zu Hause. Hernach zum Baron Link; der sagte, Sie hätten schon miteinander gesprochen, und er würde auf den Mittag zum Essen kommen.

Hans. Dat küne he man bliwen laten!

Gürge. Un denn wer ik up 'n grooten grooten Markt, un frog na den Schwalge (buchstabirend) La — me — au —

Hans. La Moo het dat — T' is Französisch.

Gürge. So? Na! As ik so frog, so kemen da een Hupen Afzeers in Stewel un Sporn un mit groote Fedderbüsch up de Höd, üm my herüm, un frogen my, wat ik wull. Ik segt, dat ik Gürge Speck het, un dat mien Vader 'n Buer ut Hinnerpommern wer ... Da lachten se my grade in de Schnut, un frogen na miene Herr-

---

Hans. Das könnt' er nur bleiben lassen!

Gürge. Und dann war ich auf einem großen, großen Markt, und fragte nach dem Schwalge ... (buchstabirend) La — me — au —

Hans. La Meau heißt das, es ist Französisch.

Gürge. So? Nun! Als ich so fragte, so kamen da ein Haufen Offiziers in Stiefel und Sporn und mit großen Federbüschen auf den Hüten, und fragten mich, was ich wollte? Ich sagte, daß ich Gürge Speck hieße, und daß mein Vater ein Bauer aus Hinterpommern wäre .. Da lachten sie mir gerade ins Gesicht, und fragten nach meiner Herrschaft; ich sagte,

schapt; ik segt — dat wer de Junker Hans von Zanow ut Lasbek . . .

Hans. Dummer Peter! Ik bin jo Leutnant!

Görge. So? Ja — dat had ik vergeten. Na! Ik segt — Se weren de Junker Hans von Zanow ut Lasbek, un wullen Eeren Söhn int Kadettenhus, un Frölen Mienken hier in Berlin an 'n Mann bringen. Upn 'mal kem da een groote schmucke Afzeer, mit 'n Krüz up de Bost, up my to sprungen, trekt my an de Sied un frog, wo wi wahnten, un of dat gnäd'ge Frölen noch gesund wer? Ik segt em, ja — un da segt he wedder,

---

das wäre der Junker Hans von Zanow aus Lasbeck . . .

Hans. Dummer Peter! Ich bin ja Lieutenant!

Görge. So? Ja — das hatt' ich vergessen. Nun! Ich sagte, Sie wären der Junker Hans von Zanow aus Lasbeck, und wollten Ihren Sohn ins Kadettenhaus, und Fräulein Mienchen hier in Berlin an einen Mann bringen. Auf einmal kam da ein großer schöner Offizier, mit einem Kreuz auf der Brust, auf mich zugesprungen, zog mich beyseit, und fragte, wo wir wohnten, und ob das gnäd ge Fräulein noch gesund wäre? Ich sagt' ihm, ja — und da sagt' er wieder, er

he weer de Graf van Parl un Steen, he weer hüt Middag bym Guwernör to Tisch; aber, wenn he geten had, so wull he glik siene Upwarung maken — un da drükt he my de Hand un schuppt my weg, un ging wedder to de annern Afzeers — un as ik de Hand upded, da weer da dat geele Stück Geld drinn.

Hans (es besehend.) De Bliz! 'N Dukaten! Dat is gewiß de Graf Erlensteen, wovan my Mienken hüt segt! ... (sich an die linke Achsel greifend.) Dat Schullerblatt deiht my immer noch weh — un de Dokter kümmt nich! (in einer alten Brieftasche nachsuchend) Da hew ik noch 'n ohl Re-

---

wäre der Graf von Perl und Stein, er wäre heut Mittag beym Gouverneur zu Tische; er würde aber, sobald er gegessen hätte, seine Aufwartung machen — und da drückt' er mir die Hand, und schob mich weg, und ging wieder zu den andern Offiziers — und als ich die Hand aufmachte, da war da das gelbe Stück Geld drinn.

Hans (es besehend.) Alle Hagel! Ein Dukaten! Das ist gewiß der Graf von Erlenstein, von dem Mienchen mir heut' sagte ; ; ! (sich an die linke Achsel greifend) Das Schulterblatt thut mir immer noch weh — und der Doktor kömmt nicht! (in einer alten Brieftasche nachsuchend) Da hab' ich noch ein alt

cept van unsem Schmidt, as de Schimmel dat Been braken had, da kann ik my derweil de Schuller mit schmeeren ... Da, Gürge, is 'n Receptgah stracks damit in de Aptek, un lat dat maken.

Gürge. Maken? Dat Papeer?

Hans. Dumme Hans! Wat drup schrewen steiht, soll präpareeren laten! Ik will my unner de Tyd 'n Betgen hier achter dee Scheerm, upt Bed schmieten; ik bin möd! (gähnt) Hew de ganze utgeschlagne Nacht keen Oog todohn, un hier is den Morgen öwer so 'n Wirwarr west, dat ik ganz dumm un dösig im Kop bin! Schlut de

---

Recept von unserm Schmidt, als der Schimmel das Bein gebrochen hatte, da kann ich mir derweile die Schulter mit schmieren ... Da, Gürge, hast Du ein Recept, geh' hurtig damit in die Apothek', und laß es machen.

Gürge. Machen? Das Papier?

Hans. Dummer Hans! Was darauf geschrieben steht, sollst Du präpariren lassen! Ich will mich unter der Zeit hier hinter dem Schirm ein bischen aufs Bett werfen; ich bin müde! (gähnt) Habe die ganze ausgeschlagne Nacht kein Auge zugethan, und hier ist den Morgen über so ein Lärm gewesen, daß ich noch ganz dumm und schwindlich im Kopfe bin. Schließ

Döhr unner de Tied af, dat Nüms in de Stuw' kann — und wennt Eten farig, un Mienken wedder van miene Süster torüg is, so wek my. Verstehst?

(zieht sich seinen Schlafpelz an, und geht hinter dem Schirm ab.)

Gürge. Ja, Herr Leutnant! (allein) Nu will ik straks gahn, un my de Suldaten noch 'n mal bekiken. De Düwel! Dat is 'ne Lust! Sehn se nich ut, as wenn se all ut Zucker un Messing gaten weeren!

(geht ab, und verschließt die Thüre)

---

die Thür indeß ab, damit Niemand ins Zimmer kann — und wenn's Essen fertig, und Mienchen wieder von meiner Schwester zurück ist so weck' mich. Verstehst? (zieht sich seinen Schlafpelz an, und geht hinter dem Schirm ab)

Gürge. Ja, Herr Lieutnant! (allein) Nun will ich geschwinde gehn, und mir die Soldaten noch einmal besehn. Der Hagel! Das ist eine Lust! Sehn sie nicht aus, als wenn sie alle aus Zucker und Messing gegossen wären! (geht ab, und verschließt die Thüre)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Hans hinter der spanischen Wand schlafend. Frau Müllern.

Fr. Müllern
(die Thüre durch einen Hauptschlüssel öffnend.)

Eh' das Landvolk wieder nach Hause kömmt — geschwind' ein wenig rekognoscirt, was es für Sachen hat! Manchmal thun sie dicke und ist nichts dahinter. (die Koffer hebend) Der Eine ist doch ziemlich schwer — aber verschlossen . . ! Das Schweinefleisch und Sauerkraut hat mir aus aller Fassung gebracht! Was hatt' er denn vorhin so eilig zu schreiben? (den zerrißnen Brief von der Erde auffammelnd) Was das für Buchstaben seyn! (legt die Stückchen an einander und liest) . . . „Lange Finger „gemacht . . . Zitronenliese . . . taubes Weibs„bild . . !" Was? Hat er mir etwa damit gemeynt? Ich höre doch wohl besser, als der verrückte Land-

junker? (das offne Flaschenfutter erblickend) Ha, ha! Da hat sich der Dorflümmel die Nase begossen, und dann schimpft er auf ehrliche Leute! (aus einer Flasche kostend) Aechter Danziger! So wahr ich lebe! Ah! Der geht durch Mark und Bein! (hinter den Schirm guckend) O weh! Der Landjunker! Ich dacht' er wäre mit seiner Tochter ausgefahren ... Er schläft, wie eine Ratte! ... Noch ein Schlückchen! (trinkt) Ach! Was ist Danzig doch für ein glücklicher Ort!

(es wird gepocht)

Zweiter Auftritt.

Gräfinn von Saalheim sehr geschminkt, nach der Mode frisirt, doch mit etwas Karrikatur — und in einer geschmackvollen jugendlichen Kleidung. Chevalier de la Mean. Vorige.

Fr. Müllern

(ohne deren Ankunft zu bemerken.)

Was mag wohl in der andern Flasche für eine Sorte seyn? Ich muß doch versuchen ...

(öffnet die Flasche und trinkt)

Gräfinn. Prosit! Es scheint ihr zu schmekken!

Fr. Müllern. Der ist viel stärker! Was steht denn drauf geschrieben? (liest) „Weinkümmel . .“

Gräfinn. Ohne Zweifel, die Wirthinn!

(ihr auf die Schulter klopfend)

Fr. Müllern (erschrickt.) Herr Jemine!

Gräfinn. Erschrecke Sie nicht, Frau Wirthinn! Vermuthlich ist Sie's doch? Wo ist mein Bruder?

Fr. Müllern. Ganz wohl!

Chevalier. Fi diable! Jer stink Rauchertobak!

(nimmt Schnupftobak und präsentirt der Gräfinn)

Gräfinn. Ich habe den Schnupfen, Chevalier! Stinkt es denn wirklich?

Chevalier. Ganz abominable! Sans doute, wir seyn unriktik!

Gräfinn. Dieß ist doch meines Bruders Zimmer, Frau Wirthinn?

Fr. Müllern. Sogleich, Ihr Gnaden!

(ein Paar Stühle an die spanische Wand setzend)

Gräfinn (setzt sich neben den Chevalier.) Melde Sie uns; wir wollen hier warten.

Fr. Müllern. Um Vergebung, Ihr Gnaden! Wär' es Ihnen nicht gefällig, lieber unten zu spielen? Hier logiren Fremde.

Gräfinn. Spielen? Ist Sie verrückt? Melden soll Sie uns bey dem Herrn von Zanow.

Fr. Müllern. St! Nicht so laut, Ihr Gnaden! Er schläft.

Gräfinn. Er schläft? Es ist ja beynah' Mittag!

Fr. Müllern. Ach, das haben Sie gar nicht nöthig! Wer sind denn Ihr Gnaden?

Gräfinn. Ach Barmherzigkeit, Chevalier! Ich kann nicht mehr!

Chevalier. Dieß seyn Seine Excellenz, der Frau Comtesse de Saalheim, und ik bin der Chevalier de la Meau.

Fr. Müllern. Ah! der Herr Chevalier! Unterthänigste Dienerinn, Ihr Gnaden! Es ist mir lieb, Ihnen kennen zu lernen!

Chevalier. Ah quelle Bête!

Hans (hinter der spanischen Wand.) Gürge! Bist wedder da?

Chevalier. Comment? Welk ein Bär brummer da?

Hans (hinter der spanischen Wand.) Gürge! Bist Du wieder da?

Hans. Wat stinkt denn hier so na Lavendel un Düwelsdreck?

Fr. Müllern (laut.) Hier sind zwey Herrschaften, die wollten Sie gern aufwarten.

Hans. Is Se da, Fru Möllern? Seg' Se man, ik wer nich to Hus.

Gräfinn. Das ist gewiß mein Bruder selbst, nach der Sprache zu urtheilen.

Hans. Oder föhr Se se derwiel to miener Dochter; ik stah glik up.

Gräfinn. Nun, Siebenschläfer! Was wird's? Deine Schwester ist hier, und der Chevalier de la Meau.

Hans. Blitz und't Weder! Bist Du da? Töf man 'n betgen; ik kam den Ogenblick!

Gräfinn. Sie müssen nur ein wenig Nachsicht

Hans. Was stinkt denn hier so nach Lavendel und Teufelsdreck?

Hans. Ist Sie da, Frau Müllern? Sag' Sie nur, ich wär' nicht zu Hause.

Hans. Oder führe Sie sie indeß zu meiner Tochter; ich stehe sogleich auf.

Hans. Blitz und Wetter! Bist Du da? Wart' nur, ich komme den Augenblick.

mit meinem Bruder haben, Chevalier — er ist etwas aus dem Groben gehauen!

Hans (wirft seinen Schlafpelz auf die spanische Wand, so, daß die Hälfte hinüberschlägt, und die Gräfinn nebst dem Chevalier davon getroffen und depoudrirt werden.)

Chevalier. } Que Diable!
Gräfinn. } Ah Ciel!

(Beide springen erschrocken auf, und eilen vor den Spiegel)

Hans. Wat gieft et? Ik kam glik!

Gräfinn. Du bist ein recht grober Mensch, mon Frere! Wirfst uns deinen schmierigen Pelz gerad' ins Gesicht!

Hans. Ik glöw, Du drömst! Mien Schlaprok hängt jo hier upm Scheerm!

Chevalier (zieht eine kleine Toilette, worin Spiegel, Kamm, Puderschachtel u. s. w. befindlich sind, aus der Tasche, und sucht seine Frisur wieder in Ordnung zu bringen.) Avec Permission, ma belle Comteſſe! Meine Frisur ist tout destruir!

Gräfinn. Mich zuerst, lieber Chevalier! (sich vor dem Spiegel betrachtend) Himmel! Mein Kopf sieht aus, wie die Zerstörung Jerusalems! (zur Wirthinn) Einen Pudermantel! Hurtig!

Hans. Was giebts? Ich komme gleich!

Hans. Ich glaube, Du träumst! Mein Schlafrock hängt ja hier auf dem Schirm!

Fr. Müllern. Wie?

Chevalier. Un Manteau, pour arranger notres Têtes!

Fr. Müllern. Ich versteh' kein Wort!

Gräfinn. Nehmen Sie nur dieß Tuch, Chevalier —

(sich vor den Spiegel setzend)

Chevalier (breitet das Tuch über die Schultern der Gräfinn, steckt ein ander Tuch vor seine Weste, und frisirt die Gräfinn.)

Hans (angekleidet hervorkommend, bleibt erstaunt stehn.) Wat Düwel? Dröm ik? (zur Wirthinn) Wo is denn miene Süster?

Gräfinn (ohne sich zu wenden, so auch der Chevalier, welcher, ohne auf ihn zu achten, die Gräfinn frisirt.) Bist Du endlich da, mon Frere? Du hast schöne Sachen angerichtet!

Hans. Je! Bist Du't denn? Unmöglik!

Gräfinn. Warum nicht? Du bist gewiß noch schlaftrunken!

Hans. Was Teufel? Träum' ich? (zur Wirthinn) Wo ist denn meine Schwester?

Hans. Je! Bist Du es denn? Unmöglich!

Hans. Je! Ik kenn jo wohl miene Süster! Dat is 'ne ohle Fru, nah an de söstig!

Gräfinn. Da haben wir den pommerschen Grobian! Nah' an die vierzig bin ich!

Hans. Dumm Tüg! Dat weet ik beter! Miene Süster is tein Jahr üller as ik, un Se sehn jo ut, as 'n Meken von twintig!

Gräfinn. Ich weiß meine Reize zu konservíren.

Hans (näher tretend.) Dat verstah ik nich! D'is eere Nes', eere Sprak — aber ... Ne! Dat is my doch to rund dreyht!

Chevalier. So, ma belle Comteſſe! Prenez Garde, Monſieur!

(ſchiebt den Junker zurück, und pudert die Gräfinn)

Hans. Je! Ich kenne ja wohl meine Schwester! Das ist eine alte Frau, nahe an die sechszig!

Hans. Dummes Zeug! Das weiß ich besser! Meine Schwester ist zehn Jahr älter als ich, und Sie sehn ja aus, als ein Mädchen von zwanzig!

Hans (näher tretend.) Das versteh' ich nicht! Es ist ihre Nase, ihre Sprache — aber ... Nein! Das ist mir doch zu rund!

Hans. Schnurrig Tüg! So 'ne junge Sister, un so 'nen galoneerten Prükenmaker!

Gräfinn. Es ist der Chevalier de la Meau, von dem ich Dir geschrieben habe.

Hans (große Augen machend.) Dat is he?

Chevalier. Su Befehl, mon cher Baron!

Gräfinn (sich den Puder von der Stirne nehmend.) Wo ist denn meine Niege? Ist sie hübsch groß geworden?

Hans. Je! T' is 'ne lange Hoppenstange!

Gräfinn. Sie hat vor einiger Zeit die Blattern gehabt — ihre Gestalt hat doch hoffentlich nicht gelitten?

Hans (zur Wirthinn.) Wo is denn Mienken?

Fr. Müllern. Sie ist ausgefahren.

Hans. T' is jo wahr! Se wull to Dy föhren.

Hans. Hm! Närrisch Zeug! So eine junge Schwester, und so einen galonirten Perückenmacher!

Hans. Das ist er?

Hans. Je! Es ist eine lange Hopfenstange!

Hans (zur Wirthinn.) Wo ist denn Mienchen?

Hans. Es ist ja wahr! Sie wollte zu Dir hinfahren.

Gräfinn. So haben wir den kleinen Engel verfehlt! Chevalier! Auf den Abend führen Sie sie doch in die Komödie?

Chevalier. Sans doute! Und ernak in der Maskerade —

Fr. Müllern. Ja; ich muß nun wohl ein bischen nach meiner Wirthschaft sehn — Nehmen Sie's nicht vor übel, Ihr Gnaden! Ich bin gleich wieder bey Sie — (geht ab)

Gräfinn (die nun mit ihrem Putz fertig ist, sich zu ihrem Bruder wendend.) Nun, mon Frere! Ich bin erfreut, Dich so munter zu sehn! Aber, wenn ich Dich hier in Gesellschaften einführen soll, mußt Du den Landjunker schlechterdings zurücklassen!

Hans. Ach wat! Ik bin gern unscheneert!

Gräfinn. Sprich doch hochdeutsch, oder französisch, mon Frere! Man kann ja das zehnte Wort nicht verstehn!

Hans. Dat deiht my leed! Ik bin't all so gewennt.

Hans. Ach was! Ich bin gerne ungeniert!

Gräfinn. Sprich doch französisch, mon Frere! Man kann ja das zehnte Wort nicht verstehn!

Hans. Das thut mir leid! Ich bin's schon so gewohnt.

Gräfinn. Wenigstens aus Achtung gegen den Chevalier! Er wird doch dein Schwiegersohn!

Hans. Mien Schwiegersöhn? Ik kann noch nich seggen. Miene Dochter het noch mehr Fryers.

Gräfinn. Ha, ha, ha! Vermuthlich so ein Paar armsel'ge Landjunker?

Hans. Wat Du doch får 'ne siene Nes' hest! Awer, datmal hest doch den Schnuppen! Miene Lüd sind Stadtjunkers.

Gräfinn. So, so! Und die wären . .?

Hans. Kennst Du den Grafen Erlensteen?

Gräfinn (stutzt.) Erlenstein? Doch nicht den Rittmeister?

Hans. Just de! T' is uns' Landsmann!

Gräfinn. Unbegreiflich! (laut) Woher kennt er das Mädchen?

Hans. Mein Schwiegersohn? Ich kann's noch nicht sagen. Meine Tochter hat noch mehr Freyer.

Hans. Was Du doch får eine feine Nase hast! Aber dasmal hast Du doch den Schnupfen! Meine Leute sind Stadtjunker!

Hans. Kennst Du den Grafen von Erlenstein?

Hans. Eben der! Er ist unser Landsmann!

Hans. Van unſ' Süſter, de Barnimſche — He weer da, in der Naberſchap, up ſiene Göder.

Gräfinn (vor ſich.) Der Schmetterling! Nun begreif' ich ſeinen Kaltſinn! (laut) Das mußt Du nicht zugeben, mon Frere!

Hans. Worüm nich?

Gräfinn. Weil ich ſelbſt gewiſſe Abſichten ... Kurz! Er iſt mein Liebhaber!

Hans. Dien Leefhebber? He ward doch nich tull ſien!

Gräfinn. Er weiß meine Vorzüge zu ſchätzen! Mehr als zwanzig der ſchönſten Damen haben es vergebens verſucht, mir den Sieg über ihn ſtreitig zu machen; ich habe ſie aber alle überwunden! Schon längſt hätt' ich ihn geheirathet, wenn ſeine Umſtände nur beſſer wären!

Hans. So? He het doch Göder!

Hans. Von unſrer Schweſter, der von Barnim — Er war da in der Nachbarſchaft, auf ſeinen Gütern.

Hans. Warum nicht?

Hans. Dein Liebhaber? Er wird doch nicht toll ſeyn!

Hans. So? Er hat doch Güter!

Gräfinn. Die hat er zwar; aber sie sind verschuldet.

Hans. So, so!

Gräfinn. Kurz! Meine Nieçe muß einen Mann von Vermögen haben, und das ist der Chevalier. Ein Cavalier von uraltem Adel! Jung, schön, besitzt Geschmack, Lebensart . . .

Hans. Lewensart? Un freſert ſik in miene Stuw?

Chevalier (der nun mit seiner Toilette fertig ist.) Nun — ik bin ſu Befehl! Wovon waren denn der Conversation?

Gräfinn. Wir sprachen von Ihrer bevorstehenden Vermählung mit meiner Nieçe.

Chevalier. Tant mieux! Sie seyn sans doute sehr schön?

Gräfinn. Ob sie schön ist? Betrachten Sie mich, Chevalier! Wie man sagt, so soll sie mir vollkommen ähnlich seyn.

Chevalier. Est-il possible?

Gräfinn. Es werden wohl ein'ge Jahre verflossen seyn, daß ich sie nicht gesehn habe; aber

---

Hans. Lebensart? Und frisirt sich in meinem Zimmer?

sie war schon damals so reizend wie ein Engel!

(geht vor den Spiegel)

Hans. Miene Süster is 'ne ohle Schmeichelkatt, Herr Schwalge! De Deern süht ut, as all annere Menschenkinner; is lik ut, het 'ne glatte Schnut, een Paar grote glue Ogen, schnarrt 'n betgen . . .

Chevalier (zur Gräfinn.) Comment? Je nik versteh . . .

Hans (der, seitdem sich der Chevalier genähert, verlegen gewittert hat.) Wat Düwel rükt denn hier so söt?

Gräfinn. Dein Rauchtobak, mon Frere! Er stinkt ganz abscheulich!

Chevalier. Ah! Prenez une Prise du Tabac?

Hans. Ik bedank' my, Herr Schwalge! Ik schnuw nich.

Hans. Meine Schwester ist eine alte Schmeichelkatze, Herr Chevalier! Das Mädchen sieht aus, als alle andre Menschenkinder; ist gerade gewachsen, hat ein glattes Gesicht, ein Paar große helle Augen, schnarrt ein wenig . . .

Hans. Was Teufel riecht denn hier so süß?

Hans. Ich danke, Herr Chevalier! Ich schnupfe nicht.

Gräfinn (auf die Uhr sehend.) Es wird hohe Zeit zu unsrer Visite bey der Comtesse Falloy! A revoir, mon Frere — auf den Abend in der Komödie! Einen Kuß an meine Nieçe.

Hans. Ik bedank my!

Gräfinn. Ihren Arm, Herr Chevalier!

Chevalier. Votre tres humble Serviteur, mon cher Beaupere! Leken Sie mich su Fuß der charmanter Fräulein! Nak der Tafel ab ik l'Honneur wieder su warten auf.

(führt die Gräfinn ab)

Dritter Auftritt.

Hans.

Pfuy Düwel! Dat stinkt jo arger, als in 'ne Apték! Wo het denn miene Süster ere Ogen hat? De ganze Kerl is jo niks as Hut un Knaken, un so langbeenig as 'n Fischreiher! Un miene Süster

---

Hans. Ich bedanke mich!

Hans. Pfuy Teufel! Das stinkt ja ärger als in einer Apotheke! Wo hat denn meine Schwester ihre Augen gehabt? Der ganze Kerl ist ja nichts als Haut und Knochen, und so langbeinig wie ein Fischrei-

sülwst! Dat Mensch het riklich eere sös un föftig up'n Puckel, un süht ut, as 'n Deern van veer un twintig! Lise segt hüt, dat se keene sös Haar up'n Kop häd, un so geel utseg, as 'n Pummeranze — un nu het se 'n grooten Barg Haar, un süht ut, as Lil'gen un Rosen. De Hoflüd möten doch narsche Salwen hebben, womit se sik so jung un schnicker maken! (es wird gepocht) All wedder? Man herin!

---

her! Und meine Schwester selbst! Das Mensch hat ihre reichliche sechs und funfzig auf dem Rücken, und sieht aus, als ein Mädchen von vier und zwanzig! Lise sagte heute, daß sie keine sechs Haare auf dem Kopfe hätte, und so gelb aussähe, als eine Pommeranze — und nun hat sie einen ganzen Wald von Haaren, und sieht aus, als lauter Lilien und Rosen! Die Hofleute müssen doch sonderbare Salben haben, womit sie sich so jung und glatt machen. (es wird gepocht) Schon wieder? Herein!

Vierter Auftritt.

Graf von Erlenstein. Hans.

Graf.

Um Verzeihung! Hab' ich die Ehre, den Herrn Lieutnant von Zanow vor mir zu sehn?

Hans. Zu dienen! (vor sich) Dat is gewiß de Leeshebber mit dem Krütz up de Bost, un den twintig Fruensmenschern! De kümmt uk blind!

Graf. Ich bin der Rittmeister von Erlenstein. Vor ein'ger Zeit hatt' ich die Ehre, das gnäd'ge Fräulein von Zanow, bey ihrer Verwandtinn, der Frau Geheimeräthinn von Barnim, kennen zu lernen. Ich vernahm diesen Morgen Ihre Ankunft und . . .

Hans. Mein Diener hat mir davon gesagt! Es freut mich, Sie kennen zu lernen! Nehmen Sie's nur nicht vor übel, Herr Rittmeister, daß es hier so ein bischen unordentlich aussieht! Es ist ein solcher Wirrwarr im Hause . . .

Hans. Zu dienen! (vor sich) Das ist gewiß der Liebhaber mit dem Kreuz auf der Brust, und den zwanzig Frauenzimmern! Der kömmt auch blind!

Graf. Das geht in Gasthöfen dieser Art nicht anders! Ich würd' Ihnen ohnmaßgeblich rathen, Ihre Wohnung in einem Privathause zu nehmen . . .

Hans. Ich werde mich wohl nicht gar zu lange in Berlin aufhalten — Es ist hier ein sehr theures Pflaster, und ich bin nur ein armer Landedelmann, der sich nach der Decke strecken muß! (vor sich) De denkt hier groote Rosienen uptogabeln, awer he ward sik schnieden!

Graf. Sie sind zu bescheiden, Herr Lieutnant! Ihr Vermögen . . .

Hans. Ist leider geschmolzen!

Graf. Unmöglich!

Hans. Das Glück hat seine Launen, lieber Herr Rittmeister! Wenn's einmal seine Schrullen kriegt, so hilft weder Singen noch Beten! Mißwachs, Viehsterben, und vor allem — die verwünschten Prozesse . . !

Graf. Herzlich bedaure ich Sie, lieber Herr Lieutnant! Indeß können ein'ge gute Jahre, bey einer strengen Oekonomie, einem vorsicht'gen und

---

Hans. — — (vor sich.) Der denkt hier große Rosinen aufzugabeln; aber er wird sich schneiden!

thätigen Landwirth leicht wieder aufhelfen; auch haben Sie eine Tochter, deren Verstand, Schönheit . . .

Hans. Ja, mit ihrer Schönheit läßt sich's halten! Die Blattern haben ihr Gesicht verzerrt und zersetzt, daß es ein Jammer anzusehn ist! (vor sich) Wenn he doch man aspatschen wull!

Graf (erschrocken.) Himmel! Was sagen Sie? Wilhelmine? Kann ich sie nicht sehn?

Hans. Sie ist ausgefahren, und wird wohl schwerlich so bald zurückkommen!

Fünfter Auftritt.

Baron Link. Vorige.

Baron.

Mit Ihrer gütigen Erlaubniß, Herr Lieutnant . . !

Hans (vor sich.) Nu uk noch de Zitronenlisenbaron!

Hans. — — (vor sich) Wenn er doch nur abmarschiren wollte!

Hans (vor sich) Nun auch noch der Zitronenlisenbaron!

Baron. Weil Sie so befohlen haben . . .

Hans. Ich habe nichts befohlen!

Baron (den Rittmeister erblickend.) O weh! Mein ehemaliger Herr! (sucht sein Gesicht mit einem Tuch zu verbergen) Ich denke, der ist in Schlesien!

Hans. Wenn Sie etwa anderwärts zu Tische eingeladen sind, so lassen Sie sich ja nicht abhalten! Bey mir ist heute Schmalhans Küchenmeister!

Graf (der bisher in Gedanken gestanden hat, wirft einen Blick auf den Baron und stutzt.) Hm! Das Gesicht sollt' ich kennen . . .! Eine ganz besondre Aehnlichkeit — (zu Hans) Um Verzeihung! Wer ist der Herr?

Hans. Je! Ein gewisser Baron von Link! (vor sich) Dat is gewiß desülwe Graf, by den de Gaudeef lange Finger makt het! De heet uk Erlensteen!

Graf (vor sich.) Bald hätt' ich mich geirrt!

Baron (vor sich.) Ich bin in tausend Aengsten! Wenn er mich nur nicht anredet!

Hans. — — (vor sich) Das ist gewiß derselbige Graf, bey dem der Gaudieb lange Finger gemacht hat! Der hieß auch Erlenstein!

Hans. Was fehlt Ihnen, Herr Baron?

Baron. Ich habe heftige Zahnschmerzen!

(spricht leise zum Junker)

Graf (vor sich, in Gedanken.) Arm — ihr Gesicht entstellt . . ! Kaum kann ich's glauben! Ich muß sie selbst sprechen, mich überzeugen . . ! (auf die Uhr sehend) Schon so spät! Ich muß zum Gouverneur! — Wenn Sie erlauben, Herr Lieutnant, so werd' ich die Ehre haben, Ihnen nach Tische wieder aufzuwarten.

Hans. Viel Ehre, Herr Rittmeister! Aber — ich weiß nicht, ob Sie uns zu Hause antreffen werden . . .

Graf. Wenigstens will ich anfragen — Dem gnäd'gen Fräulein bitt' ich indeß meinen Respekt zu vermelden.

Hans. Ich werd's bestellen.

Graf (vor sich.) Ein sonderbares Betragen! Alles, was ich sehe und höre, setzt mich in eine tödtliche Unruhe!

(geht ab.)

Sechster Auftritt.

Baron. Hans.

Baron (vor sich.)

Dem Himmel sey Dank!

Hans (der den Grafen bis an die Thüre begleitet hat, vor sich) De weer aftrullt! Wenn ik nu man den Windsak hier uk mit Ehren los wer! (laut) Nun, wie steht's, Herr Baron? Sind die Zahnschmerzen heftig? Sie müssen nach Hause gehn, sich zu Bette legen, und schwitzen.

Baron. Sie haben nun schon etwas nachgelassen.

Hans. Haben sie? Nu, ich dacht's gleich! A propos! Wie gefällt Ihnen der Graf? Eine hübsche ansehnliche Figur! Von gesundem Schroot und Korne! Ich möchte nicht sein Bedienter seyn.

Baron (stutzt.) Bedienter? Wie so?

Hans. Ich denk', er führt einen derben Stock!

Hans (vor sich.) Der hätte sich fortgetrollt! Wenn ich nur den Windbeutel hier auch mit Ehren los wäre! —

Baron. Dem Anscheine nach . . ! (vor sich) Was will er damit sagen?

Hans. Wenn er so Jemanden in die Kloppe nähme, ich dächt', er sollt's fühlen!

Baron. Gewiß! Aber darf ich fragen, woher Sie ihn kennen?

Hans. Je! So von ohngefähr! Aber Sie kennen ihn wohl etwas genauer?

Baron. Einigermaßen!

Hans. Er soll sehr reich seyn, und ansehnliche Güter besitzen!

Baron. Er hat freylich Güter; aber auch zweymal so viel Schulden, als die Güter werth sind!

Hans. So, so! (vor sich) Miene Süster het doch Recht! De ward mien Schwiegersohn nich!

Baron (vor sich.) Ich muß den Grafen nur in Mißkredit setzen, um ihn, wo möglich, aus dem Hause zu entfernen.

Hans. — — (vor sich.) Meine Schwester hat doch Recht! Der wird mein Schwiegersohn nicht!

Siebenter Auftritt.

Frau Müllern. Vorige. Hernach Ein Aufwärter.

Fr. Müllern.

Ist's gefällig zu speisen, Herr Lieutnant?

Hans (vor sich.) Nu blieft my de Schmarotzer doch up'n Hals! (laut) Ist meine Tochter schon zu Hause?

Fr. Müllern. So eben kam sie.

Hans. Gut! So deck' Sie den Tisch.

Fr. Müllern. Sie haben ja keine bestellt.

Hans. Bestellt? Was?

Fr. Müllern (vor sich.) Verwünscht ist der taube Landjunker! (laut) Ich sage, Sie haben keine Fische bestellt!

Hans. Fische? Wer Teufel spricht von Fischen? Den Tisch soll Sie decken!

Fr. Müllern. Je, der ist lange gedeckt! Der steht im Vorzimmer.

Hans. So bring' Sie ihn herein!

Hans (vor sich.) Nun bleibt mir der Schmarotzer doch auf dem Halse!

Fr. Müllern. Was befehlen Sie für Wein?

Hans. Pontak! Ein Paar Bouteillen.

Fr. Müllern. Gut!

(öffnet die Thüre, hilft dem Aufwärter den Tisch hereintragen, und geht nebst ihm wieder ab)

Achter Auftritt.

Wilhelmine. Lieschen. Hans. Baron.

Hans.

Du kömmst eben recht, Mienchen! Gleich wollen wir essen.

Baron (vor sich.) Himmel! Welch eine blendende Schönheit!

Wilhelmine (ihrem Vater die Hand küssend, leise.) Wer ist der Herr?

Hans. Je! De Baron Link! Ik hew em tum Eten beden, un nu mut ik em all behullen.

Hans. Je! Der Baron Link! Ich hab' ihn zum Essen gebeten, und nun muß ich ihn schon behalten.

(laut) Du kannst Dy man immer mit an Disch setten, Lise; t' is nu all een Upwaschen!

Lieschen. Wenn Sie erlauben — (leise) Sprechen Sie kein Wort, gnäd'ges Fräulein, das ist das beste Mittel, ihn los zu werden.

Baron (sich Wilhelminen furchtsam nähernd und ihr die Hand küssend.) Sie erlauben, gnäd'ges Fräulein, Ihnen meinen schuldigen Respekt zu bezeigen —

Hans. Ohne Umstände, Herr Baron!

Baron. Sie verzeihn, Herr Lieutnant! Eine so außerordentliche Schönheit, so unaussprechliche Reize — (vor sich) Ich weiß nicht, wie ich mich benehmen soll — bin ganz außer aller Fassung!

Neunter Auftritt.

Frau Müllern bringt Suppe. Aufwärter mit Wein und Gläsern. Vorige.

Hans.

Da kömmt ja schon die Suppe! Wo ist denn Fritz und sein Hofmeister?

(laut) Du kannst Dich nur immer mit an den Tisch setzen, Lise — es ist nun ein Aufwaschen!

Fr. Müllern. Sogleich! (geht ab)

Aufwärter (folgt.)

Hans. Wenn sie nicht kommen, so mögen sie essen, was übrig bleibt. Lustig! Zu Tische —

Baron (eilt, Wilhelminen und Lieschen Stühle unterzurücken) Himmlisch! Bezaubernd!

Hans. Nur hingesetzt! Viel giebt's nicht, Herr Baron! Ein gut pommersch Gericht — Butter und Käse, und damit Hollah!

Baron (sich Wilhelminen gegen über setzend, ohne zu essen.)

Hans. Nur frisch zugelangt! Ein Jeder mag sich selbst bedienen —

(begierig essend)

Aufwärter (bringt eine Schüssel mit Schweinefleisch und Sauerkraut, setzt sie auf den Tisch, und geht wieder ab)

Hans. Ah! Mein Leibgericht! Die schlabbrige Suppe verdirbt nur den Magen! (in der Meynung, daß der Aufwärter sich noch im Zimmer befindet) Reine Teller! Hurtig!

Baron (springt auf und eilt an den Schenktisch, um reine Teller zu holen.)

Hans (trinkt.) Ah! Das schmeckt! Ihr Glas, Herr Baron . . ! (sieht neben sich, und vermißt ihn auf seinem Platze) Wo Düwel, is he blewen?

Hans. — — Wo Teufel, ist er geblieben?

Lieschen (lacht.)

Hans. Nu — wat lachst?

Lieschen. Sehn Sie nur nach dem Schenktisch —

Baron (eilt herbey, servirt mit reinen Tellern, trägt die unreinen zurück, setzt sich dann wieder, einen Teller unterm Arm haltend, und betrachtet Wilhelminen mit unverwändten Blicken.)

Hans (nach einer kurzen Pause.) Wat Hagel, Herr Baron! Sitt He nich da, un makt Ogen, as unſ' groote Kater, wenn he dunnern hört! (ihn rüttelnd) He! Herr Baron! Will He nich eten?

Baron (sich einen Augenblick aus seiner Zerstreuung erholend.) Sogleich, Ihr Gnaden!

Hans. Ist das hier in Berlin so Mode, daß die Gäste bey Tische aufwarten?

Baron. In Ermangelung der Bedienung . . .

Hans. Nun — was lachst Du?

Hans. Was Hagel, Herr Baron! Sitzt Er nicht da, und macht Augen, als unser großer Kater, wenn der donnern hört! (ihn rüttelnd) He! Herr Baron! Wollen Sie nicht essen?

Hans. Und wenn sie bey Tische sitzen, den Teller unterm Arm halten?

Baron (geschwind den Teller unter den seinigen setzend.) Sie werden verzeihn! Ich bin zuweilen — ein wenig zerstreut — und jetzt ... Der Anblick des gnäd'gen Fräuleins ...

Hans. Bey uns in Pommern sind die Leute nicht so galant! Sie essen und trinken was das Zeug hält, und lassen einen Jeden für sich sorgen.

Lieschen. Das ist auch nur bey uns in Pommern Mode! Aber, in großen Städten giebt's zuweilen Leute von Fortüne, die so bescheiden sind, sich ihres ehemaligen Standes zu erinnern ...

Zehnter Auftritt.

Frau Müllern. Vorige.

Fr. Müllern.

Ihr Gnaden, der Kutscher läßt bitten, Sie möchten doch geschwind hinunter kommen; eins von Ihren Pferden wäre umgefallen.

Hans. 'N Perd? Dat is wiß un wahrhaftig miene graue Liſe! Ik mut doch glik tokiken!

(läuft ab)

Wilhelmine (leiſe zu Lieschen.) Wir wollen uns der Gelegenheit bedienen — Komm!

(geht ab.)

Lieschen. Ich folge ſogleich!

Baron. So eilig, gnäd'ges Fräulein? Soll ich nicht die Ehre haben ..?

Lieschen. Was befehlen Sie, Herr Baron? Meine Herrſchaft hat Geſchäfte —

Baron. Ich wünſchte nur ein Paar Worte ..

Lieschen. Zu einer andern Zeit, Herr Baron! Aber, ich bedaure, daß Sie auch dann keine Antwort erhalten werden!

Baron. Keine Antwort? Darf ich fragen ..?

Lieschen. Je! Haben Sie denn nichts bemerkt?

Baron. Nichts; als daß ich nicht eine Sylbe aus ihrem Munde gehört habe.

Hans. Ein Pferd? Das iſt gewiß und wahrhaftig meine graue Liese! Ich muß nur geſchwinde hinſehn!

(läuft ab.)

Lieschen. Da steckt eben der Knoten! Das arme Fräulein ist stumm!

Baron. Stumm?

Lieschen. Stumm, und taub obendrein!

Baron. Ist's möglich?

Lieschen. Hier ist unsre Wirthinn, die wird Ihnen das Nähere berichten. Ich muß jetzt zu meiner Herrschaft.

(geht ab)

Eilfter Auftritt.

Frau Müllern. Baron.

Fr. Müllern.

Sie gehn ja Alle fort! Wie wird's nun mit dem Essen werden?

Baron (vor sich.) Was will das sagen? Dieß Stillschweigen — diese schleunige Entfernung . . ! Sollte man mich verrathen haben?

Fr. Müllern. Braten? Ja — Sie müssen sich nur so lange gedulden, bis der Junker wieder aus dem Stalle zurückkömmt.

Baron. Vielleicht ist auch meine Zerstreuung, mein gar zu großer Diensteifer . .? Oder sollte sie

in der That stumm seyn? Ich muß das näher untersuchen — (laut) Sagen Sie mir doch, Frau Müllern, haben Sie nicht etwa an dem gnäd'gen Fräulein einen Naturfehler bemerkt?

Fr. Müllern. Naturfehler?

Baron (laut und verdrüßlich.) Ich frage, ob sie etwa stumm oder taub ist?

Fr. Müllern. Was? Taub? So müssen Sie mich nicht kommen, mein lieber Herr Baron! Das will ich mich ausgebeten haben! Ich höre so gut, und noch wohl besser, als mancher Andrer mit seinen großen Eselsohren!

Baron. Nun, nun! Nur gelassen! (vor sich) Mit der tauben Hexe ist nichts auszurichten! Das Beste ist, ich suche den Advokaten auf, und entdeck' ihm den Vorfall.

Fr. Müllern. In den Stall? Ja, mein Seel! Da thun Sie klüger dran, als da herzutreten, und auf andre ehrliche Leute zu sticheln! Nehmen Sie sich nur in Acht, daß Sie Ihre seidne Strümpfe nicht mit Mist besprützen!

Baron (vor sich.) Ja, das will ich, ohne Zeitverlust! Empfehlen Sie mich indeß dem Herrn Lieutnant und dem gnäd'gen Fräulein! Auf den

Nach-

Nachmittag würd' ich die Ehre haben, wieder aufzuwarten. (geht ab)

Fr. Müllern. Da wird ihnen auch nicht viel dran gelegen sind! So ein Vitzliputzly, der froh seyn sollte, daß er das Leben hat, will sich da noch über mir aufhalten! Die Schuhe soll er sich flicken lassen, damit er nicht barfuß geht, der Hungerleider!

Ende des zweyten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Fritz. Wutzkofius.

Fritz.

Nun, hab' ich's nicht gesagt? Sie haben schon gegessen!

Wutzkofius (sich dem noch gedeckten Tische nähernd) Schweinefleisch und Sauerkraut? (die Nase rümpfend) Ich bin satt!

Fritz. Ich auch.

Wutzkofius (die Flaschen besehend.) Rother Wein! (schenkt ein) Den will ich doch versuchen — (trinkt, und setzt sich neben der Flasche hin) Nun, Junker! Wie gefällt Ihnen Berlin?

Fritz. Ganz allerliebst! Mir ist's, als wär' ich gestorben, und in den Himmel gekommen! Was für große Paläste! Und die prächtigen Brücken! Und die schönen Kutschen!

Wutzkosius. Und die allerliebsten Frauenzimmer!

Fritz. Und die Soldaten! Ach! Das geht über Alles!

Wutzkosius. Und der herrliche Aquavit beym Distillateur Mergner! Er soll leben!

(trinkt)

Fritz. Für mich sollen die Soldaten leben!

Wutzkosius. Und für mich alle schöne Berlinerinnen! (trinkt)

Fritz. Und der Wein und der Sekt! Hey!

Wutzkosius. Sachte, Junker! Fallen Sie nicht!

Fritz. Und die Butterbretzeln!

(eine aus der Tasche hervorziehend)

Wutzkosius. Lassen Sie sehn . . . (bricht die Hälfte ab und ißt) Sie schmelzen gleichsam auf der Zunge! Sie haben Recht, Junker! Es leben die Butterbretzeln! Es lebe der Wein! Es lebe Berlin! (trinkt)

Fritz. Gelt, Herr Hofmeister! Das schmeckt anders, als unser grobes Brod zu Hause?

Wutzkosius. Und als das dünne Bier!

Fritz. Aber, giebt's denn im Kadettenhause auch Sekt und Butterbretzeln?

Wutzkofius. Für Geld, vollauf! Wenn ich nur erst eine Pfarre habe, so bringen mir die Bauern Kuchen, Eyer, Gänse, Würste, Schinken et cätera, et cätera! Da soll's einmal an ein Schmausen gehn! Nun, Junker! Nehmen Sie immer auch ein Glas Wein auf die Bretzeln —

(trinkt)

Fritz. Nein! Ich könnte betrunken werden, und einen kleinen Tips hab' ich schon — Ja, wenn's Sekt wäre!

Wutzkofius. Wenn Sie fleißig lernen, so will ich den Papa bitten . . .

Fritz. Ja, lieber Herr Hofmeister! Mit dem Lernen ist's nun vorbey! Jetzt geht's ans Exerciren, damit ich bald Offizier werde! (einen Stock nehmend) Sehn Sie! So machten's die Soldaten heute früh —

(macht einige Handgriffe)

Wutzkofius. Ho, ho! Ho, ho! Wo denken Sie hin, Junker? Geben Sie mir den Stock! Sehn Sie —! So müssen Sie's machen . . ! Erst stellen Sie sich — und nun . . . Gebt Acht! Präsentirt das Gewehr! Das Gewehr beyn Fuß!

Fritz. Ey, Herr Hofmeister! Sie haben ja das Gewehr auf der rechten Schulter!

Wutzkofius. Auf der rechten? Das ist ja die linke ... Nein, es ist doch die rechte! Schon recht! Das ist die neue Art zu exerciren. Erst lernt man die Handgriffe mit der linken Hand, und hernach mit der rechten ... (trinkt) auf die Art wird man in alle Sättel gerecht!

Fritz. Das hab' ich in meinem ganzen Leben nicht gehört!

Wutzkofius. Nun, so hören Sie es jetzt! Sie werden doch wohl nicht klüger seyn wollen, als Ihr Hofmeister? (trinkt)

Fritz. Ereifern Sie sich nur nicht, Herr Hofmeister! Ich kann mich vielleicht irren ...

Wutzkofius. Vielleicht? So sprechen alle eingebildete Gecken! Gewiß irren Sie sich! (trinkt) Muß man sich nicht die Kehle trocken und heiser schreyen, um der lieben Jugend so eine Kleinigkeit begreiflich zu machen! (einschenkend und trinkend) So wird geladen! Zwanzigmal in einer Minute! ... Geben Sie Acht, Junker, ins Teufels Namen! Eins, zwey, drey! (kniet nieder) Schlagt an! Gebt Feuer!

Zweiter Auftritt.

Lieschen. Vorige.

Lieschen
(welche schon einige Zeit das Manöuvre mit angesehn hat, nähert sich schnell und ruft:)

Paf!

Wutzkofius (fällt erschrocken zur Erde.)

Lieschen. Ha, ha, ha! Was zum Henker machen Sie da auf der Erde, Herr Hofmeister?

Wutzkofius. Ich zeige dem Junker nur die neue Art zu exerciren.

Lieschen. So, so! Ist das die neue Art? Wehe dann dem Feinde!

Wutzkofius. Ja wohl, weh' ihm! Ich sollte nur General seyn! (versucht es, sich aufzurichten) Nun, Junker! Was wird's? Helfen Sie mir doch!

Fritz
Lieschen } (helfen ihm lachend auf.)

Wutzkofius. Junger Herr! Respekt, wenn ich bitten darf!

Fritz. Vergeben Sie, Herr Hofmeister —!

Wutzkofius. Per risum multum, debes cognoscere stultum! Merken Sie sich das, Herr Putenjunker!

Fritz (die Hand an den Degen legend.) Herr Hofmeister . . .! Ich bin Morgen Soldat!

Lieschen. Nicht böse, lieber Herr Hofmeister!

Wutzkofius. Recht gut! So kommen Sie unter die Fuchtel! Da soll Ihnen das Lachen schon vergehn!

Lieschen. Verzeihn Sie ihm nur dasmal! Ich bitte!

Wutzkofius. Nun, Ihnen zu Liebe will ich dießmal noch ein Auge zudrücken; aber . . .

Lieschen. Gut! So gefallen Sie mir! Hübsch freundlich, gefällig . . .

Wutzkofius (ihr die Hand küssend.) Sie kleine Schmeichlerinn, Sie! . . . Was haben Sie da zu gaffen, Junker? Stecken Sie Ihre Nase in den Donat! Ach! das allerliebste Händchen! So zart, so weich!

Dritter Auftritt.

Hans. Vorige. In der Folge Ein Aufwärter der den Tisch abdeckt, und wieder abgeht.

Hans.

Ey ey! So fleißig, Herr Hofmeister?

Wutzkofius. Ihro Gnaden verzeihn . . ! (den Stock ergreifend) Ich zeig' Ihrem Herrn Sohne nur die Handgriffe von dem neuen Exercice —

Hans. Wo habt Ihr denn gesteckt? Du wirst wohl hungrig seyn, Fritze! Nur zugelangt!

Fritz. Ich bin schon satt, Papa! Ich habe Butterbretzeln gegessen.

Wutzkofius. Und ich habe keinen Appetit.

Hans. Trink' Er ein Glas Wein, so wird Er Appetit bekommen . . . (findet die Flaschen leer) Oder hat Er schon . .?

Wutzkofius. Bewahre! Noch ist heute kein Tropfen über meine Zunge gekommen!

Hans. Nun! So hat sich's der Baron schmekken lassen.

Fritz. O ja, Papa! Wir haben . .

Wutzkofius. Silentium, wenn alte Leute re-

den! Wir wollten zwar vorhin etwas zu uns nehmen; allein für Erstaunen über alle Schönheiten dieser Residenz konnten wir nicht dazu kommen.

Hans. So nehm' Er ein Schnäpschen Danziger.

Wutzkofius. Je nu! Wenn Ihro Gnaden glauben, daß es nicht schädlich ist . . .

Hans. Dafür steh' ich! (schenkt sich ein, und giebt die Flasche dem Hofmeister) Da — bedien' Er sich selbst! Ich muß auch ein Schlückchen auf den Aerger nehmen.

(trinkt und giebt das Glas dem Hofmeister)

Wutzkofius (sich von Zeit zu Zeit einschenkend und trinkend.) Vortreflich! Unvergleichlich!

Hans (zu Lieschen.) Mit meinen Schwiegersöhnen geht mir alles der Queere! Link ist ein schlechter Kerl, der Chevalier ein Hasenfuß, und der Rittmeister ein armer Schlucker!

Lieschen. Der Rittmeister von Erlenstein?

Hans. Ganz recht! Euer Graf von Habenichts, und Jungfernknecht obendrein! Hält sich an die zwanzig Frauensmenscher!

Lieschen. Der Graf von Erlenstein?

Hans. Nun ja! Meine Schwester kennt ihn und seine ganze Wirthschaft!

Lieschen. Aber wir kennen ihn auch! Er hat mehr Einkünfte, als er verthun kann — und seine Galanterien . . .? Da hat die gnäd'ge Frau vielleicht ihre Ursachen . . . Am besten ist's, Sie sehn ihn selbst, und . . .

Hans. O, ich hab' ihn gesehn und gesprochen!

Lieschen. Unsern Grafen?

Hans. In eigner Person! Er war hier — kurz vor Tische; ich hab' ihm aber meine Meynung gesagt!

Fritz (der sich bisher mit Exerciren beschäftigt hat, leise zu Wutzkofius.) Es wird zu viel, Herr Hofmeister!

Wutzkofius. Silentium!

Lieschen. Der Graf war also hier . . .?

Hans. Ja doch, ja! Ist das nicht ein Gefrage! Nun, Herr Hofmeister! Schmeckts? Heut' geht mir's zu bunt unter einander; aber morgen werd' ich mit meinem Vetter, dem Geheimdenrath von Zanow sprechen, daß er Ihn dem alten Pfarrer in seinem Kirchspiele Seltenhagen substituirt. Mit dem Hofmeistriren hat's nun ein Ende.

Wutzkofius. Oder vielleicht könnten mich Ihro Gnaden auch hier in Loco zum Garnisonprediger empfehlen ... so blieb' ich Ihrem Herrn Sohne gewissermaßen in der Nähe! Berlin ist ein ganz vortreflicher Ort! Es lebe Berlin!

(trinkt)

Hans. Er ist ja recht lustig!

Wutzkofius. Wer wollt' auch hier nicht lustig seyn, Ihro Gnaden? Ach, das himmlische Berlin! Und das vortrefliche Goldwasser! (sich einschenkend) Mit Erlaubniß, Ihro Gnaden! Des Guten kann man nicht zu viel thun!

Lieschen. Aber, ich fürchte doch ..!

Wutzkofius. Nichts, mon Ange! Ach! Ich bin so vergnügt, so seelenfidel ..!

(ihr die Hand küssend)

Fritz. Schämen Sie sich doch, Herr Hofmeister! Der Papa sieht's ja!

Wutzkofius. Stille da, Junker Naseweis!... Ihro Gnaden verzeihn! Man muß die Jugend ein wenig im Zügel halten! Denn Sokrates sagt ... Nein, Horaz ...! Nicht doch —! Sokrates — Qui miscuit utile ... Mit Erlaubniß, Ihro Gnaden! Ich werde sogleich wieder hier seyn ...

Hans. Geh' Er, Herr Garnisonprediger, und schlaf' Er aus! Er hat's nöthig!

Lieschen. Was die Garnison über ihren künft'gen Hirten für eine Freude haben wird!

Wutzkofius. Nur ein kleiner Schwindel, Ihro Gnaden! Die Nachtluft . . .

Hans. Und der Danziger! Hilf ihm, Fritz, daß er nicht fällt.

Wutzkofius. Es lebe der Wein! Es lebe Berlin! (zu Fritz, der ihn abführt) Sachte, Junker! Fallen Sie nicht!

Hans. De verkehrde Welt! De Hofmeester soll mienen Söhn föhren, un mien Söhn föhrt den Hofmeester! Wo is denn miene Dochter?

Lieschen. In ihrem Zimmer.

Hans. Rop se her! Ik hew eer wat to seggen.

Lieschen. Sogleich! (geht ab)

Hans. Die verkehrte Welt! Der Hofmeister sollte meinen Sohn führen, und mein Sohn führt den Hofmeister! Wo ist denn meine Tochter?

Hans. Ruf' sie her! Ich habe ihr was zu sagen.

Vierter Auftritt.

Hans.

Hüt kann ik nargends hengahn! Ik bin to dösslich! Aber morgen . . . Erst mit Fritzen int Kadettenhus; herna to mienem Vetter, dem versopnen Hofmeester eene Pastohrstelle to quästioneren — dann to miene Süster, eer öwer de Balsambüß, den Schwalge, miene dröge Meenung to seggen — un dann tum Avkaten, em för siene Rekommendatschon den Kop to waschen! De Linksmaker schrift my da lang un breet van dem Windsak Link, dat ik glöw, de Kerl is so rik un vörnehm, as de groote Mogul — un hernah is't luter Lug un

---

Hans. Heut kann ich nirgends hingehn! Ich bin zu dämisch im Kopfe; aber Morgen — Erst mit Fritzen ins Kadettenhaus; hernach zu meinem Vetter, dem versoffenen Hofmeister eine Pfarre zu quästioniren; dann zu meiner Schwester, ihr über die Balsambüchse, den Chevalier, meine trockne Meynung zu sagen — und dann zum Advokaten, ihm für seine Recommendation den Kopf zu waschen! Schreibt mir der Linksmacher da lang und breit von dem Windbeutel Link, daß ich glaube, der Kerl ist so reich und vornehm als der große Mogul — und hernach ists lauter Lug und

Drug! Töf, Lurrendreyher! Sast my nich wedder anföhren!

Fünfter Auftritt.

Wilhelmine. Lieschen. Hans.

Wilhelmine
(ihrem Vater die Hand küssend.)

Wie ich höre, lieber Papa, so haben Sie den Grafen von Erlenstein gesprochen?

Hans. Ja; as Du utföhrt weerst — He leet Dy gröten.

Wilhelmine. Was sagt' er denn?

Hans. Je nu! Allerlee! He segt', dat Du rik un schnicker weerst, und ik segt', dat et sik damit hullen let! Un da wur he ordentlik 'n betgen

---

Trug! Warte Lurrendreher! Sollst mich nicht wieder anführen!

Hans. Ja; als Du ausgefahren warst — Er ließ Dich grüßen.

Hans. Je nu! Allerley! Er sagte, daß Du reich und schön wärst, und ich sagte, daß es sich wohl halten ließe. Darüber wurd' er ordentlich ein bischen con-

konsterneert un prutzig, dat ik nich mit em in een Horn blees!

Wilhelmine. Sie haben ihm doch nicht etwa was Beleidigendes gesagt?

Hans. Wat war ik! Ik föhlt em man 'n betgen up de Tähn, un segt, dat sik mien Geld verkrömelt had, un dat Du uk nich mehr so glatt un schnicker utsegst, wiel Du de Pocken hat hedst — Da makt he een Paar groote Ogen, un wullt nich glöwen.

Wilhelmine. Das ist ein herrlicher Einfall gewesen, lieber Papa! Wir wollen ihn eine kurze Zeit in dem Irrthume lassen. Ich habe einen Gedanken, ihn auf die Probe zu stellen ... Wohl ihm und wohl mir, wenn er sie aushält!

Hans. Lary, fary! Dat kannst sparen! Ik

---

sternirt, und schien es krumm zu nehmen, daß ich nicht gleich verstehn wollte, wo er hinzielte!

Hans. Was werd' ich! Ich fühlt' ihm nur so ein bischen auf den Zahn und sagte, daß sich mein Vermögen nach und nach verkrümelt hätte, und daß Du auch nicht mehr so gut aussähst, weil Du die Blattern gehabt hättest — Da macht' er ein Paar große Augen und wollt's nicht glauben.

Hans. Lary fary! Das kannst Du sparen! Ich

weet Alles! T' is 'n Windmaker, as all de Annern! Groot Ombraasch, un Schullen vullup! Un wat noch duller is — He löpt den Fruenslüden na, un de Fruenslüd lopen em na! Sülwst miene eg'ne Süster ...!

Wilhelmine. Unmöglich!

Hans. T' is nu nich anners! Dat weer't ewen, wat ik Dy seggen wull. Ja; nu mut ik wohl wedder 'n betken in den Stall kiken. Uns' graue Lis' het de Nacht bym Umschmieten 'n Knaks kregen; de ward my wohl fleuten gahn! Ik kam glik wedder. (geht ab)

---

weiß Alles! Er ist ein Windmacher, wie alle die Andern! Große Ombrage und Schulden vollauf! Und was noch ärger ist — er läuft den Weibsbildern nach, und die Weibsbilder laufen ihm nach! Selbst meine eigne Schwester!

Hans. Es ist nun nicht anders! Das war's eben, was ich Dir sagen wollte. Ja, nun muß ich wohl wieder ein wenig in dem Stalle nachsehn. Unsre graue Lise hat die Nacht beym Umwerfen einen Knacks gekriegt; die wird mir wohl drauf gehn! Ich komme gleich wieder. (geht ab)

Sechster Auftritt.

Wilhelmine. Lieschen.

Wilhelmine.

Hast Du es gehört, Lieschen? Könnte Erlenstein wohl einer Untreue fähig seyn?

Lieschen. Je nu! Er ist eine Mannsperson! Und sein langes Stillschweigen — Etwas mag immer an der Geschichte wahr seyn!

Wilhelmine. Nein, Lieschen, das kann nicht seyn! Man hat meinen Vater durch falsche Nachrichten hintergangen!

Lieschen. Auch möglich! Es kömmt auf eine gegenseitige Erklärung an.

Wilhelmine. Wenn Erlenstein nur nicht, durch die kalte Aufnahme meines Vaters, abgeschreckt oder gar beleidigt worden ist!

Lieschen. Im Fall er nicht wiederkommen sollte, so dächt' ich ... Halt! Da fällt mir so eben ein Gedank' ein ... Wie ich gehört habe, so ist heut' Abend Ball en Maske — Ohne Zweifel wird der Graf dort gegenwärtig seyn — Wie wär' es, wenn wir hinführen, ihn unter der Maske beobachteten ...

Wilhelmine. Der Einfall ist vortreflich! Und dann hab' ich noch einen zweyten ... Mein Vater hat ihm gesagt, daß mich die Blattern verunstaltet hätten — Was meynst Du — wenn ich mein Gesicht mit einem dicken Flor bedeckte, und — im Fall er nicht von sich selbst käme, ihn zu mir einladen ließe ... Was fehlt Dir?

Lieschen (in die Luft riechend.) Ich wittre so einen süßen Dunst, von Moschus und Ambra ... Sollt' etwa der Chevalier de la Meau in der Nähe seyn? Nach der Schilderung, welche man mir von seinem Dunstkreise gemacht hat ... So wahr ich lebe, dort nähert sich eine Figur, die es seyn könnte, und auch, allem Vermuthen nach, ist.

Siebenter Auftritt.

Chevalier de la Meau. Ein Aufwärter. Vorige.

Chevalier

(zum Aufwärter, der ihm die Thür öffnet und gleich wieder abgeht.)

Dans cette Chambre là? Du hättest mich sollen annoncir bey Ihro Gnad! (beym Hereintreten über

die Schwelle stolpernd) Ah Diable! (nimmt eine Lorgnette und besieht die Stelle, worüber er gestolpert ist, nähert sich hierauf den Frauenzimmern und küßt Lieschen, welche ihm am nächsten steht, die Hand.) Ihro Gnad verseyh! Mein verdammter Makerschu at mir gemakt so eng' Schu ...

Lieschen. Erlauben Sie, mein Herr ...

Chevalier. J'ai l'honneur su presentir, in mein Person, den Chevalier de la Meau. — Sans doute wird Ihr Err Vater ...

Lieschen. Wollten Sie nicht die Gnade haben, Ihre Lorgnette dorthin zu richten ..?

Chevalier (betrachtet beide Frauenzimmer durch die Lorgnette, erkennt seinen Irrthum, hinkt zu Wilhelminen und küßt ihr die Hand.) Mille Pardon, Ihro Gnad! Die starker Stoß an mein Fußer aben mik so consternir, daß ik nik kann seh nok ör'! Donnez une Chaise, mon Enfant! Ik mik nik kan eralt auf der Fußer!

Lieschen (Stühle bringend.) Zerquetschen Sie nicht Ihr Kleid, Herr Chevalier!

Chevalier (sich mit vieler Behutsamkeit setzend.) Mit der Flügel des Liktes ik bin marschir, su uldigen Ihro Gnaden Reisse! ... (Wilhelminen durch die Lorgnette betrachtend) Ah! Vous êtes belle, comme un Ange!

Wilhelmine (durch den ganzen Auftritt ein bäurisches Wesen annehmend) Dat beleeft Em man so to seggen!

Chevalier (wie vorhin.) Diese Teint — der Nas — das Mund — das Gorge — tout ensemble sum Besauber! Der Aug ... Quel feu! Mais — sein Putzkop gewählt sans gout! Poudre blanc! Fi donc! Des Poudre blanc sik bedien in Paris jeder Bouquettiere! Blau und grün Puder ist der Mode à present! Un su rik Kleid auf Gallatag, fein, fein Gold — und Silberstauber —

Lieschen (niest.)

Chevalier. Du ast die Schnupf, mon Enfant! (ihr eine Dose reichend) Veut tu du Tabac? (eine andre Dose hervorziehend, zu Wilhelminen) Probie Ihro Gnad einmal dieser Tabac à la Dauphine ... oder, dieser Tonca —

(eine dritte Dose präsentirend)

Wilhelmine. Ik bedank my!

Chevalier (vor sich.) Je ne comprens rien! (laut) Sehn Ihro Gnad une nouvelle Invention, gedrechselt aus der Klau einer Päne!

Wilhelmine. Das beliebt Ihm nur so zu sagen!
Wilhelmine. Ich bedanke mich!

Lieschen (die Dose betrachtend.) Man hat bey uns Dosen von pommerschem Kühhorn; sie sind aber bey weitem nicht so fein!

Chevalier. Je crois! Mais, seh sik hier un Chef d' œuvres de Monsieur Dumont, Artiste tres celebre dans tout le Monde! Der Mann fabrisir Waar sum Erstaun! Schulter, Ufter, Waden un nok ein fleischik Theil, worauf man sitz, aus Papiermachée, und fein, fein englisch Woll! Zähner von Elfenbein und Aug aus une certaine Composition! Und tout ensemble weiß dieser Sauberer so geschickt su schnall, su ordinir und applicir, daß man solle' schwör', es wär' la Nature même! Er at auk ein Façon Smink, welk ausfüll' alle Runssel! Man grundir suvor das Gesickt mit kinesisch Leimwasser; dann lekt man auf der Smink, der sik moyennant plusieures Reprises, changir in einer Mask von der Lilie und Rose, so charmant, daß man nik kann sehn die Dame, ohne sie su adorir!

Wilhelmine. O Herr Jemine!

Chevalier (zu Lieschen.) Que dit'-elle?

Lieschen. Sie sagt, das wäre vermuthlich die nämliche Schminke, deren sich unsre Tante, die Gräfinn von Saalheim, bediente.

Chevalier. Und das Alles mit so wenik Wort?

Lieschen. Ja wohl! O, wir Pommern drükken uns kurz und körnig aus!

Chevalier. Nur ein wenik unverständlik! Ik abbrek und kehr retour su meiner Lieb! Wann werd' ik denn sentir du Plaisir, Sie Königinn der Erzen su adorir als Monark der meinik? Wie? Sie nik sprek, Ihro Gnad? Ah Cruelle! Nur einer Silb aus dieser göttlik Maul! Sie mik seh su seiner Fusser!

(spreizt ein Tuch hin und kniet darauf)

Lieschen. So antworten Sie doch dem Herrn Chevalier, gnäd'ges Fräulein! Wollen Sie ihn heirathen?

Wilhelmine. O ja! Recht gern! Awer...

Lieschen. Nun?

Wilhelmine. Ik will Dy et hemlik seggen — (leise) Schaff' ihn fort! Der Spaß währt mir zu lange!

Lieschen. Nichts mehr als das? Wozu so viel Umstände?

Wilhelmine. O ja! Recht gern! Aber ...
Wilhelmine. Ich will Dir es heimlich sagen —

Chevalier. Que dit'-elle?

Lieschen. Je! Eine Lumperey! Sie sagt, sie hätte ein recht brennendes Verlangen, Sie zu heirathen; nur stieß es sich an einen einz'gen Umstand!

Chevalier. Darf ik fragen . . ?

Lieschen. Ihre Ohren wären ihr zu lang!

Chevalier. Wie? Was? Meiner Ohr? Su lang?

Lieschen. Sie würd' es als einen Beweis Ihrer Liebe ansehn, wenn Sie solche abkürzten.

Chevalier. Comment? Meiner Ohr — r'accourcir? Abkurz . .?

Lieschen. Nur um einen halben Zoll!

Chevalier (sich an die Ohren greifend.) Meiner Ohr? Ik glaub', sie ist geworden sum Narr!

Lieschen (leise.) Unter uns, Herr Chevalier! So ganz richtig ist es nicht!

Wilhelmine. Nu? Wat segt he?

Chevalier. Impossible! C'est une Badinage!

Wilhelmine (springt unwillig auf.)

Wilhelmine. Nun? Was sagt Er?

Lieschen (zum Chevalier, leise.) Sehn Sie! Sehn Sie! Schon ein Anfall! Ich rath' Ihnen, sich je eher, je lieber zu entfernen; sonst bekömmt sie vielleicht Lust, die Operation in Person vorzunehmen. Sehn Sie, wie ergrimmt sie aussieht!

Wilhelmine (die Hand vor den Kopf haltend, und lebhaft auf- und abgehend.)

Lieschen. Nun ist's die höchste Zeit! Der Kopfschmerz tritt ein, dann ist der Ausbruch der Wuth nicht weit!

Chevalier. Ah! mal de tête! Dagegen ik ab un excellent Remede in meiner Apotheke! Bedien' sik Ihro Gnad indeß dieses Eau de Luce, oder dieses Eau de la Reine!

(ein Paar Fläschgen präsentirend)

Wilhelmine (leise zu Lieschen.) Laß uns gehn; wir werden sonst den Narren nicht los!

(geht ab)

Lieschen. Wir wollen's Ihnen sagen lassen, wenn's nöthig ist, Herr Chevalier! Und wegen der Ohren überlegen Sie den Vorschlag, und lassen uns gelegentlich Nachricht wissen. (folgt)

Achter Auftritt.

Chevalier.

Sie at verlor seiner Verstand! Sans doute! Die Ohr zu r'accourcir! C'est une Pretension bien drôle, sur mon honneur! Wenn ik wär' à present so ein Narr, su sacrifier meiner Ohr, sie surement nak der Oksseit würde mak Pretension auf meiner Nas' - -! Non, non ma Reine! Ik wohl will versey ein wenik Grossiereté, weil Sie seyn rik und schön; mais — Folies et Bizarreries - -! Votre tres humble Serviteur!

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Gräfinn von Saalheim. Bediente. Gleich darauf Frau Müllern.

Gräfinn (zu den Bedienten, welche ihr die Thüre öffnen.) Der Wagen soll halten.

Bediente (entfernen sich.)

Gräfinn. Niemand hier? (klingelt) Der Chevalier versprach doch . . .

Fr. Müllern (kömmt.) Was befehlen Ihr Gnaden?

Gräfinn (sich in dem Spiegel besehend.) Wo ist mein Bruder?

Fr. Müllern. Puder? Sogleich! (will gehn)

Gräfinn (laut.) Ich frage, wo mein Bruder ist?

Fr. Müllern. Welcher Bruder?

Gräfinn. Verwünscht sey die taube Hexe! (laut) Ist der Herr von Zanow zu Hause?

Fr. Müllern. Ah! Der Landjunker, mit dem Schweinefleisch und Sauerkraut! (laut) Und der ist Ihr Gnaden Bruder?

Gräfinn. Ich frage, ob er zu Hause ist?

Fr. Müllern. Er befindet sich unten im Stalle.

Gräfinn. So melde Sie mich indeß bey meiner Nieçe.

Fr. Müllern. Wäsche?

Gräfinn. Sie soll mich melden, bey dem Fräulein von Zanow!

Fr. Müllern. Ja, ja! Ich versteh!

Gräfinn. Nur bald!

Fr. Müllern. Ja wohl! Wir haben noch immer starke Nachtfröste! Wenn's Obst nur nicht darunter leidet!

Zweiter Auftritt.

Graf von Erlenstein. Vorige.

Graf (vor sich.)

Da hat der Henker die alte Tante!

Gräfinn. Ah! Willkommen, Herr Graf! Recht gut, daß ich Sie einmal antreffe!

Graf. Meine Gnädige . . ! (zur Wirthinn) Melden Sie mich bey dem Fräulein von Zanow —

Gräfinn. Auch mich! (laut) Hat Sie es verstanden?

Fr. Müllern. Ganz wohl! (vor sich) Sie mögen warten, bis der alte Landjunker kömmt; ich verstehe nicht, was sie haben wollen.

(geht ab)

Graf (vor sich.) Ich muß der Alten nur schmeicheln; sie könnte mir leicht Hindernisse in den Weg legen.

Gräfinn. Bis die Antwort kömmt, wollen wir uns setzen.

Graf. Viel Zeit hab' ich nicht übrig — In einer halben Stunde muß ich nach Potsdam, zum Könige. (Stühle bringend)

Gräfinn. Schon wieder? Ich vermuthete, Sie heut' auf dem Balle vorzufinden — So eben komm' ich, meine Nieçe dazu einzuladen.

Graf. Um so unangenehmer ist es mir, daß ich diesem Vergnügen entsagen muß!

Gräfinn. Sie kennen das Mädchen, wie ich höre?

Graf. Als eine Dame von blendender Schönheit und vorzüglichen Eigenschaften!

Gräfinn (vor sich.) Welch eine fade Conduite, ein ander Frauenzimmer mir so gerade ins Gesicht zu loben! (laut) Sie hat ein'ge Erziehung, das ist nicht zu läugnen; nur bedaur' ich, daß die Blattern sie so entstellt haben!

Graf. Ich hab' es, leider, gehört!

Gräfinn. Je nu! Sie mag aussehn, wie sie will — für einen Landjunker ist sie immer noch gut genug! Auf was Anders zu kommen — Wissen Sie wohl, Herr Graf, daß ich erschrecklich ungehalten auf Sie bin?

Graf. Auf mich? Darf ich fragen . .?

Gräfinn. In länger als vierzehn Tagen sich nicht sehn zu lassen! Können Sie das verantworten?

Graf. Ich bekenne mich strafbar, gnäd'ge Gräfinn! Aber der Dienst, dringende Geschäfte . . .

Gräfinn. Ich geb' es zu! Aber mich so gänzlich zu vernachlässigen! Sie wissen es doch, wie angenehm mir Ihr Besuch ist.

Graf. Mir ungemein schmeichelhaft! Allein — wie gesagt . . .

Gräfinn. In der That! Die so oft wiederholten Versicherungen Ihrer Freundschaft und Zuneigung ließen mich etwas mehr Aufmerksamkeit erwarten!

Graf. Meine Gesinnungen für Sie sind noch immer dieselben; nur werden Sie verzeihn . . .

Gräfinn. Nun, dießmal mag's noch so hingehn; aber unter der Bedingung, daß ich Sie von nun an öfter sehe!

Graf. Für mich eine reizende Einladung, die ich so oft als möglich zu nützen suchen werde!

Gräfinn. Es wird mich freuen! Aber, wie kömmt es, lieber Graf — ? Sie scheinen mir seit ein'ger Zeit so schüchtern, so zerstreut, so zurückhaltend . . !

Graf. Das macht, weil . . . (vor sich) Weil ich Ihnen meine Neigung für Ihre Nichte anvertrauen wollte, und Sie die ersten Worte von Liebe sogleich auf sich zu deuten beliebten —

Gräfinn. Nun? Darf ich wissen . . ?

Graf. Nichts von besondrer Wichtigkeit —! Nur gewisse Unannehmlichkeiten, die mit dem

Dienst fast unzertrennlich verbunden sind — tausend verdrüßliche Geschäfte . . .

Gräfinn. Aber, lieber Graf! Ich würd' Ihnen rathen, sich dieser beschwerlichen Fesseln je eher je lieber zu entledigen! Sie haben ja Vermögen, und wenn ich gewisse Worte, welche Sie vor ein'ger Zeit gegen mich fallen ließen, nicht mißverstanden habe, so würd' es blos von Ihrer nähern Erklärung abhängen, Ihrem Schicksale, ohne Anstand, die vortheilhafteste Wendung zu geben.

Graf. Darf ich fragen . .?

Gräfinn. Sie setzen mich ins Gedränge, lieber Graf! Sie erinnern sich doch noch des Wunsches, der Hoffnung, welche Sie damals, einer nähern Verbindung halber, gegen mich äußerten . .?

Graf (vor sich.) Da haben wir die Närrinn! Ich darf den Irrthum jetzt weniger als jemals aufklären! (laut) Wenn ich wagen darf, es zu gestehn — so ist diese nähere Verbindung — auch noch jetzt mein sehnlichster Wunsch —! Nur fürcht' ich . . .

Gräfinn. Reden Sie — reden Sie ganz offenherzig, liebster Graf! Entdecken Sie mir

Ihre Gesinnungen, ohne alle Zurückhaltung! Sie können von meiner Nachsicht alles erwarten!

Graf. Ich würde sogleich diese äußerst gütige Aufforderung nützen, wenn ich nicht zuvor die Gesinnungen meines Oheims zu erforschen wünschte ... Dieser Umstand und nächstdem ... Delikatesse — Wohlstand ... (vor sich) Wenn doch nur Jemand käme, und mich von dem höchstverdrüßlichen Gespräch befreyte!

Gräfinn. Wissen Sie wohl, liebster Graf, daß Sie mich bezaubern? Sie sind meines seligen Gemahls leibhaftes Ebenbild! Eben so furchtsam! Eben so bescheiden! Nur mit Zittern erklärt' er mir einst die Empfindungen seines Herzens . . !

Graf (vor sich.) Jetzt wird's hohe Zeit abzubrechen! Ich muß Wilhelminen zu einer bequemern Zeit zu sprechen suchen. (auf die Uhr sehend und sich erschrocken stellend) Ists möglich? Schon so spät!

(steht auf)

Gräfinn. Wie? So eilig?

Graf. Verzeihn Sie! Meine Zeit ist schon vor einer Viertelstunde verflossen! Ich muß eilen, um sie wieder einzubringen! Darf ich bitten, mich

Ihrem

Ihrem Herrn Bruder und dem gnäd'gen Fräulein zu empfehlen?

Gräfinn. Sehr gern! Aber wegen unsrer Angelegenheit, liebster Graf . . ?

Graf. Zu einer bequemern Zeit, liebste Gräfinn, sollen Sie alles, mein ganzes Geständniß hören — Jetzt hab' ich keine Minute zu verlieren! Bis auf Wiedersehn!

(eilt ab).

Gräfinn (ihm nachrufend.) Morgen, mein Bester! Morgen! Ich werde den ganzen Tag für Sie zu Hause seyn!

Dritter Auftritt.

Gräfinn

(ihm durch eine Lorgnette nachsehend.)

Ein schöner Mann! Ein edler Anstand! (seufzend) Nur zu bescheiden! Kaum wagt' er's, die Augen aufzuschlagen, und ein Paar Worte zu stammeln. Aber eben dieß sind die eigentlichen Kennzeichen wahrer Liebe! Empfänd' er weniger, so könnt' er sich leicht mit Schmeicheleyen loswickeln. Aber . . . bey alledem bin ich doch nicht ganz ruhig! Meine Nieçe —! Er lobte sie mit einem Feuer . . ! Sein

Besuch bey ihr — Die Aeußerung meines Bruders, diesen Morgen . . ! Bin ich nicht eine Närrinn? So ein grunsel'ges Dorffräulein, deren Larve nun vollends durch die Blattern entstellt ist, was kann mir das schaden? Wahrscheinlich hat ihr der Graf bey seinem Aufenthalte auf dem Lande, als ein Mann von Ton, einige Galanterien vorgeschwatzt, und die hat das Aeffchen für baare Münze angenommen — So ists! Und gesetzt, sie hätt' ehedem auch ein'gen Eindruck auf ihn gemacht — desto mehr Ehre für mich, daß er mir jetzt den Vorzug zugesteht! Er gestand ja selbst, daß eine nähere Verbindung mit mir, sein sehnlichster Wunsch wäre — nannte mich, beym Abschiede, seine liebste Gräfinn — warum will ich denn noch zweifeln? (setzt sich; nach einer kurzen Pause) So erscheint denn endlich, nach einer ängstlichen Trauer von drey und zwanzig Jahren, der so sehnlich gewünschte Augenblick, kömmt endlich ein Freund, mich über den Verlust meines mir ewig theuren Gatten zu trösten! (einen Taschenspiegel hervorziehend) Bin ich denn wirklich noch so schön, um das Herz eines solchen Mannes fesseln zu können? (sich im Spiegel betrachtend) Die Augen haben immer noch ein brennendes Feuer! Sie liegen freylich

etwas tief; aber desto schmachtender sind meine Blicke! Ein wenig mehr Munterkeit könnte nicht schaden! Zuweilen so ein schalkhaftes Lächeln — so ein loser Seitenblick — so eine nachlässige Wendung - -! Und die im Tanz angebracht ... (steht auf, geht vor den großen Spiegel, und macht, sich in demselben betrachtend, einige Pas) so — und so ... Und noch dazu in meiner neuen Maske à la Syrene - -! O, im Tanz, da bin ich unwiderstehlich! Wenn mein geliebter Graf doch nur auf dem Balle gegenwärtig wäre! Ich säh' ihn gewiß noch diesen Abend zu meinen Füßen!

Vierter Auftritt.

Lieschen. Gräfinn.

Lieschen (im Begriff, durch das Zimmer zu gehn, stutzt beym Anblick der Gräfinn.)

Gräfinn (ohne Lieschen zu bemerken.)

Wie fängt sich doch die neue Quadrille an, welche der Chevalier mit aus Paris brachte? ... Tral di ral, di di ral, di di ral da ... (begleitet den Gesang mit einigen Pas) Die Touren sind allerliebst!

Der Chevalier muß die Quadrille heut' schlechterdings aufführen!

(singt und deutet tanzend einige Touren an)

Lieschen. Was zum Henker ist das? Eine fremde Dame in unserm Zimmer tanzend?

(nähert sich)

Gräfinn. Ah! Sieh da! Die Servante meiner Nieçe! Nun? wie wird's? Wird man endlich vorgelassen werden, oder wird sie die Gnade haben, selbst zu kommen?

Lieschen. Wer, Ihr Gnaden?

Gräfinn. Meine Nieçe!

Lieschen. Um Vergebung! Wer sind Ihr Gnaden?

Gräfinn. Kennt Sie mich nicht?

Lieschen. Das ich nicht wüßte!

Gräfinn. Sie war ja diesen Morgen bey mir!

Lieschen. Ihr Gnaden verzeihn! Ich war heut bey Niemand, als bey der alten Tante unsers gnäd'gen Fräuleins.

Gräfinn. Impertinente! Wie alt bin ich denn, daß Sie sich dieses ekelhaften Beyworts bedient?

Lieschen. Um Vergebung, Ihr Gnaden!

Ich rede ja nicht von Ihnen, sondern von der alten Gräfinn von Saalheim.

Gräfinn. Entweder Sie hat den Staar, oder Sie ist auch verrückt!

Lieschen. Sollten Sie in der That . . ? (noch näher tretend, und die Gräfinn aufmerksam betrachtend) So wahr ich lebe, Sie sind es selbst!

Gräfinn. Der Himmel bewahre Ihre Augen!

Lieschen. Aber, Ihr Gnaden sehn sich gar nicht mehr ähnlich! Sie scheinen jetzt viel schöner und jünger!

Gräfinn. Vermuthlich sind die grünseidnen Vorhänge in meinem Schlafzimmer an Ihrem dummen Irrthume schuld — sie verursachen ein Licht, das alle Gegenstände braun und häßlich darstellt! Sie, zum Exempel, schien mir heut früh so ungestalt, wie ein Affe, und nun hat Sie doch wenigstens eine menschliche Bildung. Was macht meine Niege?

Lieschen. Sie schläft! (vor sich) Ich muß ihr nur den Besuch ersparen — unser Graf könnte kommen!

Gräfinn. So werd' ich sie heut wohl schwer-

lich sprechen; ich muß sogleich in die Assemblee. Auch der Graf von Erlenstein war hier.

Lieschen. Der Rittmeister?

Gräfinn. Wir ließen uns Beide durch die Wirthinn melden, weil aber keine Antwort erfolgte, so ging er wieder fort.

Lieschen (vor sich.) Wieder ein Eulenspiegelstreich von der tauben Hexe!

Gräfinn. Ueberhaupt find' ich das Benehmen meiner Familie sehr sonderbar! A propos! Mein Bruder sagte mir heute, daß seine Tochter gewisse Absichten auf den Grafen hätte —

Lieschen. Absichten? Das ich nicht wüßte!

Gräfinn. Es wär' auch vergebne Mühe! Der Graf ist mein Liebhaber.

Lieschen. Der Graf von Erlenstein?

Gräfinn. Nun ja; er selbst! So eben sprachen wir von unsrer bevorstehenden Vereinigung.

Lieschen. Unmöglich!

Gräfinn. Warum unmöglich?

Lieschen. Weil ... der Herr Graf ...

Gräfinn. Sollte meine Nieçe . . ? A propos! Ich habe sie noch nicht gesehn — Wie ist denn ihre Larve? Ohne Zweifel grundhäßlich?

Lieschen. Umgekehrt, Ihr Gnaden! Mein Fräulein ist jetzt schöner als jemals!

Gräfinn (äußerst betroffen.) Wie? Was? Schöner — nach den Blattern?

Lieschen. Sie werden sich selbst überzeugen!

Gräfinn. Wie? Gar keine Spur? So ganz ohne alle Folgen?

Lieschen. Ohne alle Folgen!

Gräfinn. Das ist ja erschrecklich — vortreflich wollt' ich sagen ... (vor sich) Indeß — so ein kleines welkes Ding, was kann das für Eindruck machen?

Lieschen. Was sagen Ihr Gnaden?

Gräfinn. Nichts! Ich wollte — wünschte ... (vor sich) Das setzt mich aus aller Fassung! (laut) Höre Sie ... (ihr eine Börse reichend) Hier ist eine Kleinigkeit ...

Lieschen. Wozu?

Gräfinn. Ich kenne den Wankelmuth der Männer, und möchte meine Nichte nicht gern der Gefahr aussetzen, sich in einen Mann zu vergaffen, der schlechterdings nicht der ihrige werden kann — Deshalb wünscht' ich ... Kurz! der Graf hält meine Nichte für grundhäßlich, und da

würde mir es lieb seyn, wenn man ihn in dieser Meynung bestärkte, und seine Besuche zu verhindern suchte — An einer reichlichen Belohnung sollt' es nicht fehlen.

Lieschen. Ihr Gnaden erlauben, daß ich für meine Person mir dieß Geschäft und die Belohnung verbitte — (die Börse zurückgebend) Mein Gewissen und meinen Willen laß' ich nie fesseln!

Fünfter Auftritt.

Hans. Vorige.

Gräfinn.

Nun, mon Frere! Bekömmt man Dich endlich einmal zu sehn? Schon über eine Stunde bin ich hier, und erwarte Dich!

Hans. Dat deyht my leed! Se hebben miene graue Lise tor Ader laten, un da mußt' ik mit daby syn.

Gräfinn. Ich wünschte wegen der Heirath

Hans. Das thut mir leid. Sie haben meiner grauen Lise zur Ader gelassen, und da mußt' ich mit gegenwärtig seyn.

meiner Niece mit dem Chevalier nähere Abrede mit Dir zu nehmen . . .

Hans. Dy miene dröge Meenung to seggen, Süster . . .

Gräfinn. So sprich doch hochdeutsch, mon Frere, oder Französisch! — Süster! Welch plumpes barbarisches Wort! Ma Soeur! mon Frere! ma Tante — kurz — alle Familienbenennungen tönen im Französischen viel angenehmer, viel sanfter! Ueberhaupt bin ich mit der Sprache, so wie sie in Pommern gesprochen wird, gänzlich brouillirt!

Hans. D'is jo diene eg'ne Modersprak!

Gräfinn. Man kann sie aber verfeinern.

Hans. Dir meine trockne Meinung zu sagen, Schwester . . .

Gräfinn. Sprich doch höflicher, mon Frere! — Schwester! Das klingt so plump, so bäuerisch! ma Soeur! mon Frere! ma Tante — kurz, alle Familienbenennungen tönen im Französischen viel angenehmer, viel sanfter! Ueberhaupt bin ich mit der Sprache, so wie sie in Pommern gesprochen wird, gänzlich brouillirt!

Hans. Es ist ja deine eigne Muttersprache!

Hans. Ach, wat verfinern! Ik spreck as my de Schnabel wussen is!

Gräfinn. Aber deiner Schwester zu gefallen!

Hans. Je! Wenn Di denn so gar veel dran liegt, so kann ik de paar Dag uk noch woll hochdütsch spreken; aber länger hull' ikt hier nich ut! Es ist mir, als wenn ich in einem hitzigen Fieber läge, so summst Alles üm my herüm! —

Gräfinn. Nun, für deine Person magst Du es halten, wie Du willst; aber deine Tochter . . . Du hast mir schriftlich dein Wort gegeben, sie an den Chevalier zu verheirathen und . . .

Hans. Ach wat! Ik hew mehr Lüden mien Wort gewen! Da müßt' ik veel Döchter hebben!

Hans. Ach, was verfeinern! Ich spreche, wie mir der Schnabel gewachsen ist!

Hans. Ach! Gefallen hin, gefallen her! Ich werde Dich hier so nicht lange mit meiner Sprache inkommodiren! Ich pack' ein und fahr wieder nach Pommern zurück. Ist mir's hier doch nicht anders, als wenn ich in einem hitzigen Fieber läge, so summst Alles um mich herum!

Hans. Ach was! Ich habe mehr Leuten mein Wort gegeben! Da müßt' ich viel Töchter haben! Sage

Seg my man Süster, wo Du diene Ogen had hest . . ?

Sechster Auftritt.

Fritz. Gürge. Vorige.

Fritz.

Ach Papa! Ein großes Unglück!

Hans. All wedder?

Gürge. Uns' Hofmeester . . .

Hans. Na?

Gürge. Sitt up de Wach!

Hans. Up de Wach? Bist dull?

Lieschen. Was? Der Herr Garnisonprediger?

Fritz. Sie werden's kaum glauben!

---

mir nur, Schwester, wo Du deine Augen gehabt hast . . ?

Hans. Schon wieder?

Gürge. Unser Hofmeister . . .

Hans. Nun?

Gürge. Sitzt auf der Wache!

Hans. Auf der Wache? Bist Du toll?

Hans. Verschnuw'Dy man 'n betgen! Sprik Du, Gürge!

Gräfinn. Ist das mein kleiner Neffe?

Hans. Ja! Na, Gürge?

Gräfinn. Komm her zu mir, Liebchen! Ein allerliebstes süßes Kind!

Hans (zu Gürge.) Na — vertell!

Gräfinn. Küsse mich doch, mein Püppchen!

Hans. Je, so leck! Na, Gürge! De Hofmeester . . ?

Gürge. Da gingen wy langs dem Water un besegen us de Lüd', de da angelten . . .

Gräfinn. Das Gespräch interessirt mich wenig, mon Frere! Deine Tochter schläft, und ich muß zur Assemblee — Sag' ihr nur, daß ich sie morgen früh zur Chokolade erwarte — (sich vor dem Spiegel besehend, leise zu Lieschen) Auch Sie kömmt

---

Hans. Erhole Dich nur ein wenig! Sprich Du, Gürge!

Hans. Ja! Nun Gürge?

Hans. Nun — erzähl' uns!

Hans. Je, so leck! Nun, Gürge! Der Hofmeister = = ?

Gürge. Da gingen wir am Wasser und besahn uns die Leute, welche dort angelten = = =

zu mir, um wegen des Bewußten nähere Abrede zu nehmen. (Fritz küssend) Adjeu, Du kleiner Affe!

Hans. Adjüs! Adjüs! Na Gürge?

Gräfinn (zu Lieschen.) Sag' Sie doch meinen Leuten, daß der Wagen vorfährt.

Lieschen. Sogleich, Ihr Gnaden! (geht ab)

Gräfinn (ihren Arm hebend.) Nun, Herr Lieutnant? Jsts gefällig?

Hans. Wat sall ik mit dienem Arm?

Gräfinn. Mich an den Wagen begleiten.

Hans. Du hest jo twee gesunde Föt! Gah man alleen; ik wull gern hören . .

Gräfinn (empfindlich.) Auch nicht ein Point von Bon Ton!

Hans. Wat kümmert my dien Bon Ton? Gah in diene Kutsch und lat my met Freden!

Gräfinn. Verstehst Du deutsch, Bruder?

Hans. Dütsch? Woll beter as Du!

Hans. Adjeu! Adjeu! Nun Gürge?

Hans. Was soll ich mit deinem Arm?

Hans. Du hast ja zwey gesunde Füsse! Geh nur allein; ich möchte gern hören . . .

Hans. Was schiert mich dein Bon Ton? Geh' in deine Kutsche und laß mich mit Frieden!

Hans. Deutsch? Wohl besser als Du!

Gräfinn. Du bist ein recht ungezog'ner Tölpel!

(geht ab.)

Hans. Un Du biſt miene Süſter un 'ne ohle affekteerte Trulle!

Siebenter Auftritt.

Hans. Fritz. Gürge.

Hans.

Da kannſt dran rüken! Na, Fritz?

Fritz. Wir gingen dort an der Spree — die Leute nannten's den Weidendamm — Da ſtanden Soldaten, die hatten große Haufen Gulden und Thaler vor ſich liegen und ließen die Bauern mit einem Nagel in einen ledernen Riem ſtechen, der ſo zuſammengelegt war, und dann zogen ſie den Riem an; blieb nun der Riem an dem Nagel hängen, ſo kriegten die Bauern Geld, ging er aber los, dann hatten ſie den Einſatz verloren und mußten wieder zuſetzen. Das gefiel nun dem

---

Hans. Und Du biſt meine Schweſter und eine alte affektirte Trulle!

Hans. Da kannſt dran riechen! Nun, Fritz?

Herrn Hofmeister, der einen starken Hieb von Sekt und Branntwein hatte, und stach auch in den Riem; aber bey ihm ging der Riem immer los, und so verlor er alle seine schönen alten Thaler und zulezt auch seine Uhr. Nun fing er an zu schimpfen und zu schreyen, daß ihn die Soldaten betrogen hätten; aber die verstanden das Ding unrecht und walkten ihn tüchtig durch, und — eh' wirs uns versahn, standen andre Soldaten, mit Gewehr, bey uns, packten uns an und schleppten uns Alle in die Wache.

Hans. De Hagelskerl! Na — wo gingt denn wieder?

Görge. Up de Wach weer 'n Affzeer, de exameneerd us — un as dat vorby war, so segt' he, dat wy man na Huf' gahn künnen; aber de Hofmeester müßt bliwen un unner de Pritsch krupen, weil he sik an de Wach vergrepen had! De Hofmeester

---

Hans. Der Hagelskerl! Nun — wie ging's denn weiter?

Görge. Auf der Wache war ein Offizier, der examinirte uns — und als das vorbey war, so sagt' er, daß wir nur nach Hause gehn könnten; aber der Hofmeister müßte dableiben und unter die Pritsche kriechen, weil er sich an der Wache vergriffen hätte. Der

segt, dat ging' nich an, denn he weer 'n Gestudeerter ut Hinnerpommern, un wull in Berlin Garnsonprester waren; aber de Affzeer lacht' em grad in de Schnut, un reep twee Korprals, de schlogen mit eeren Stöcken so lang up em to, bet he ja segt, un unner de Pritsch krop.

Hans. De versopne Schwienegel, de! Nu kann he 't hebben! Nu — wo hest dat Recept?

Gürge. Dat Recept? Ja, de Apteker segt', dat weer får dat Veeh, aber får keenen Menschen; ik sull erst tofragen.

Hans. Na, eben so god! De Wehdag het sik all

Hofmeister sagte, das ginge nicht an, denn er wäre ein Gestudierter aus Hinterpommern, und wollte hier in Berlin Garnisonprediger werden; aber der Offizier lacht' ihm gerade ins Gesicht, und rief zwey Korporals; die schlugen mit ihren Stöcken so lange auf ihn zu, bis er Ja sagte, und unter die Pritsche kroch.

Hans. Der versoffene Schweinigel, der! Nun kann er's haben! Nun — wo hast Du das Recept?

Gürge. Das Recept? Ja, der Apotheker sagte, das wäre für das Vieh, aber für keinen Menschen; ich sollt' erst zufragen.

Hans. Nun, eben so gut! Der Schmerz hat sich so

all temlik legt. Ja — ik hew öwer dat Geschwög ganz up uns' kranke Lise vergeten; kik doch 'n betgen in den Stall, Gürge, un frag to, wat se makt.

Gürge. Got! (geht ab)

Hans. Un Du, Fritz! Rep my de Lise — Mienken eer Kammermeken, versteiht sik — ik hew eer wat to seggen.

Fritz. Gleich, Papa! (geht ab)

Hans. De graue Lise geiht tum Schinner! De Hofmeester sitt up de Wach! Mien' Dochter eere Fryers sind Windbüdels! Ik war noch dumm un twatsch im Kop, wenn dat so fortgeiht!

---

ziemlich gelegt. Ja — ich habe über dem Geschwätz ganz auf unsre kranke Lise vergessen; sieh doch ein bischen in den Stall, Gürge, und frage zu, was sie macht.

Gürge. Gut! (geht ab)

Hans. Und Du, Fritz! ruf unsre Lise, Mienchen ihr Kammermädchen, versteht sich — ich hab' ihr was zu sagen.

Hans. Die graue Lise geht zum Schinder! Der Hofmeister sitzt auf der Wache! Meiner Tochter ihre Freyer sind Windbeutel! Ich werde noch dumm und schwindlich im Kopfe, wenn das so fortgeht!

Achter Auftritt.

Lieschen. Hans. Bald darauf Chevalier de la Meau.

Lieschen.

Was befehlen Sie, Herr Lieutnant?

Hans. Hör', Lise! Du soss'n betgen Acht gewen! Wenn de dree Fryers van Mienken kamen, so segst, et weer Nüms to Hus. Ik mut my de Keerls vom Hals schaffen. ... Wat Düwel stinkt denn hier so? T' is jo, as wenn dat ganze Hus inbalsameert weer.

Lieschen. Sehn Sie sich nur um!

Chevalier (kömmt.) Avec Permission, mon cher Baron!

Hans (vor sich.) Je! De Blitz Parlewu!

Hans. Höre Lise! Du sollst ein bischen Acht geben! Wenn die drey Freyer von Mienchen kommen, so sagst Du, es wäre Niemand zu Hause. Ich muß mir die Kerls vom Halse schaffen. Was Teufel stinkt denn hier so? Ist mir's doch, als wenn das ganze Haus einbalsamirt wäre.

Hans. Je! der Blitz-Parlevous!

Lieschen (leise zum Junker.) Den will ich gleich abfertigen!

Chevalier (Lieschen durch die Lorgnette erkennend.) Ah! Te voila, ma Chere! Was macken dein Fräulein?

Lieschen. Sie ist todsterbens krank!

Chevalier. O misericord!

Lieschen. Wir haben das Unglück gehabt, einen Prozeß zu verlieren, wodurch wir gänzlich an den Bettelstab gebracht worden sind!

Chevalier. Dieu! Quelle nouvelle!

Lieschen. Mein Fräulein ist über diesen Unglücksfall ganz außer sich, und fällt aus einer Ohnmacht in die andre — Der Herr Lieutnant überlegt jetzt bey sich selbst, ob er sich erschießen oder erhenken soll, und ich stehe da, wie vom Blitz getroffen!

Chevalier. Ah fort cruel!

Hans (vor sich.) Dat makt se got!

Lieschen. Sie kommen jetzt recht wie gerufen, Herr Chevalier, um uns in dieser äußersten Noth zu unterstützen.

Chevalier. Comment? Unterstütz ..?

Hans. Das macht sie gut!

Lieschen. Wenn Sie sich entschließen wollten, unsern dürftigen Umständen durch einen Vorschuß von ein'gen tausend Thalern wieder aufzuhelfen; ich glaube, mein armes Fräulein würde Sie heirathen, und wenn Ihre Ohren auch noch dreymal größer wären!

Chevalier. Adieu mes esperences! Adieu Wilhelmine! Auk ik bring' ein traurig Nouvelle!

Lieschen. Auch Sie?

Chevalier Ein Ordre de mon Oncle mik ruf augenblicklik retour à Paris!

Lieschen. Dieu! Quelle Nouvelle!

Chevalier. Je sens ein tödlik Douleur, daß ik muß abandonner toutes mes esperences touchantes votre Maitresse!

Lieschen. Ah sort cruel!

Chevalier. Sprek su sie ... Nein! Sprek niks! Gieb sie nur cette Flacon kinesisch Tinktur — Ik laß sie beschwör à genoux, sik su erinner meiner, so oft sie daran ruken.

Lieschen. Und Sie können so grausam seyn, mein armes Fräulein nicht einmal sprechen zu wollen? Ach! Dieß neue Unglück wird sie nicht überleben!

Chevalier. Le Ciel vous assiste! Nur geruken an der Flacon; er stärk das Lebensgeist! Auk ik bekomm' ein Swindel ... la Terreur, la Douleur, la Compassion --! Il faut que je me retire! Je succombe! Ik muß marschir vite! Mein Kammerdiener soll mir schnipps einer Ader. Adieu mon Enfant! Monsieur le Baron! Votre Serviteur tres-humble! (geht ab)

Hans. Dat hest got makt! So sost se All afföhren! Un damit ik up 'n mal den ganzen Wirrwarr 'n End' mak, will ik noch hüt uttrecken; in 'n Quarteer, wo my Nüms kennt ...

Neunter Auftritt.

Ein Jude. Vorige.

Jude.

Was zu handeln?

Hans. Wieder was Neues!

Hans. Das hast Du gut gemacht! So sollst sie Alle abführen! Und damit ich auf einmal dem ganzen Wirrwarr ein Ende mache, so will ich noch heute ausziehn; in ein Quartier, wo mich Niemand kennt ...

Jude. Ich hob gehört, daß Ihro Gnoden verheirathen werden, Ihre Tachter —

Hans. Was bekümmert Dich das?

Jude. Ich wollt' nur frogen, Ihr Gnoden, ob Sie nicht gebrachen van meiner Woore? Feine Tücher! Seidne Tücher! Schöne Uhrketten . . ! Alles wohlfeil — um den holben Preis!

Hans. Ich will nichts.

Jude. Extro feine schlesische Leinwand — allerhand Flore, Museline — um aan Spottgeld!

Hans. Nichts, nichts, nichts will ich!

Zehnter Auftritt.

Ein handelnder Soldat. Vorige.

Soldat.

Schuhwachs! Stiefelwachs! Schuhbürsten! Schnallenbürsten!

Hans. Noch mehr? Ist mir's doch, als wenn ich mich auf öffentlichem Markte befände!

Lieschen. Das ist hier in Berlin der Gebrauch, zur Bequemlichkeit der Fremden.

Hans. Hol' der Teufel die Bequemlichkeit!

Soldat. Nan? Beliebt dem Herrn? Auch feine Seifkugeln, Fleckkugeln . . .

Hans (zu Lieschen.) De Wirthinn sall kamen, un my de Reknung maken.

Lieschen. Wie? Sie wollen doch nicht schon heute . . ?

Hans. Gah, seg' ik Dy! Nich 'n Ogenblick bliew ik länger in dem verdammten Huse! Man is jo drinn nich sienes Lebens seker!

Lieschen (geht ab.)

Soldat (zum Juden.) Der Fremde scheint mir ein wenig verrückt zu seyn!

Jude. Verrückt? Ah, behüt! Ich will nicht kommen ihm zu noh!

Soldat. Nun — beliebt? Stück vor Stück zwey Groschen!

Hans. Laß Er mich ungeschoren, ins Teufels Namen!

Hans. Die Wirthinn soll kommen und mir die Rechnung machen.

Hans. Geh, sag' ich Dir! Nicht einen Augenblick bleib' ich länger in dem verdammten Hause! Man ist ja drinn nicht seines Lebens sicher!

Soldat. Nu, nu! Nur gnädig, mein Herr! (geht ab)

Jude. Nun, Ihro Gnoden! Befehlen Sie nichts von meiner Woore?

Hans. Pack Dich, Jude, wenn Dir Arm und Beine lieb sind!

Jude. Au weyh mir! Also uf ein andermol, Ihr Gnoden! (geht ab)

Hans. Ja — komm nur! Einschließen will ich mich, einmauren, damit ich nur einmal Ruhe habe!

Eilfter Auftritt.

Frau Müllern. Hans.

Fr. Müllern.

Da bin ich! Was steht zu Diensten?

Hans. Die Rechnung, Frau! Den Augenblick!

Fr. Müllern. Wie? Glück?

Hans. Ich will ausziehn! Es ist mir hier zu viel Lärm, zu viel Ueberlauf!

Fr. Müllern. Uebel auf? Das thut mich leid!

Hans. Ich bin das gar nicht gewohnt!

Fr. Müllern. Nu, nu! Es wird sich schon wieder geben! Der Doktor ist zum Unglück aufs Land gereist; so bald er zurückkömmt, kann er Sie was verschreiben.

Hans (vor sich.) Kauderwelsches Rindvieh! Ich will ausziehn, und es spricht vom Doktor!

Fr. Müllern. Wie gesagt! Nehmen Sie derweile Rhabarber, die thut in dergleichen Fällen gute Dienste. Morgen Vormittag aufs späteste ist der Doktor wieder hier.

Hans (vor sich.) Muß mich denn der Satan gerade in das verdammte Loch führen!

Fr. Müllern. Koch? Nein, den hab' ich nicht; aber eine Köchinn, die zehn Köchen was aufzurathen giebt! Sie hat ehedem bey Hofe gedient. Ja — eh' ichs vergesse . . .! Was befehlen Ihr Gnaden diesen Abend zu essen?

Hans. Ich befehle . . . des Teufels möcht' ich werden! Ich rath' Ihr, Ihre tauben Ohren besser aufzusperren!

Fr. Müllern Braten? Schmoren?

Hans. Daß sich der Himmel erbarme!

Fr. Müllern. Damit wird's wohl heut' ein wenig zu spät! Aber, so einen rechten fetten Schöpsenbraten, mit Charlotten gespickt, will ich

besorgen — Er hat schon ein'ge Tage im Essig gelegen, und wird Sie gewiß schmecken!

Hans (vor sich.) Nein! Länger halt' ich's nicht aus! Ich sag' Ihr ... (sucht sich zu fassen) Ich muß nur gehn; sonst geht der Betteltanz wieder von neuem los! Lise mag dem tauben Racker vorschreyen; ich kann nicht mehr!

Fr. Müllern. Befehlen Sie sonst nichts? Etwa einen Reisbudding, oder ein Gericht Fische?

Hans. Hol' Sie der Teufel!

(läuft ab)

Fr. Müllern. Da kriegt er wieder seinen Raptus! Ich kann ihm doch nicht den Doktor herhexen! Wenn's ja so große Gefahr hat, so mag er nach einem Andern schicken — mir gleichviel! Ja, da hab' ich nun über eine Viertelstunde geschwatzt, und bin um nichts klüger. Ich muß ihm nur nachgehn und hören, ob er zu dem Braten auch Sallat oder Pflaumen haben will.

Ende des vierten Aufzuges.

Fünfter Aufzug.

Saal im Körnerschen Gasthofe, mit Mittel- und Seitenthüren, reinlich und sauber möblirt.

Erster Auftritt.

Hans im Schlafpelz, Tabak rauchend und Thee trinkend, pflegt sich in einem großen Lehnstuhle.

Gürge kömmt.

Hans.

Na, Gürge! Hest utschlapen?

Gürge. Utschlapen hew ik.

Hans. Nich wahr? Hier is't all veel beter? Hier is doch nich so 'n Oewerlop, as in dem ohlen Rokloch van gistern!

Gürge. Dat is wahr!

Hans. Nun, Gürge! Hast Du ausgeschlafen?

Gürge. Ausgeschlafen hab' ich.

Hans. Nicht wahr? hier ist es schon um Vieles besser? Hier ist doch nicht so ein Ueberlauf, wie in dem alten Rauchneste von gestern!

Gürge. Das ist wahr!

Hans. Awer, de Haar hängen Dy so ümpt Muul herüm! Du mußt Dy nu 'n betgen utstaffeeren un freseren, süst respekteren Dy de annern Deeners nich.

Gürge. T'is wohl wahr! Vörhen foppt my uk de Deener van dem Herrn, de hier wer, un segt: Ik würr wull man so quanzwies Kammerdeener syn; upn Dörp würr ik wull de Gös höden, un de Schwien in de Mast drewen; awer ik nehm dat Ding krumm, un gew em Eens up sienen Timper, dat de roode Supp darna leep!

Hans. Dat hest dumm makt, Gürge! Sien Herr is mien gode Fründ; he bracht my de Na-

---

Hans. Aber, die Haare hängen Dir so ums Maul herum! Du mußt Dich nun ein bischen herausputzen und frisiren, sonst respektiren Dich die andern Bedienten nicht.

Gürge. Es ist wohl wahr! Vorhin foppte mich auch der Diener von dem Herrn, der hier war, und sagte: ich würde wohl nur so g'wandsweise Kammerdiener seyn; auf dem Dorfe würde ich wohl die Gänse hüten und die Schweine in die Mast treiben: aber ich nahm das Ding krumm und versetzt' ihm Eins auf seinen Schnabel, daß die rothe Suppe darnach lief.

Hans. Das hast Du dumm gemacht, Gürge! Sein Herr ist mein guter Freund! Er brachte mir die Nach-

richt, dat mien Prozeß wunnen wer. Et sünd doch an de twintig dusend Dahler, de ik nu riker bin! De Gaudeef van Avkat had my da 'ne Nees dreyht, un 'n Fäm U makt! Awer, dat ward em indrenkt waren! De Herr, de by my wer, segt, ik sull man klagen, dat de König de Schelmery erföhr, dann kehm de Quintenmaker na Spandau. Ja, wat wull ik doch seggen? Is Mienken all upstahn?

Gürge. Dat weet ik nich. Awer Lise schläpt noch. De dumm' Dutz is de heele utgeschlagne Nacht upn Dansgelach west.

---

richt, daß mein Prozeß gewonnen wäre. Es sind doch an die zwanzigtausend Thaler, die ich nun reicher bin. Der Gaudieb von Advokat hatte mir da eine Nase gedreht, und, um den Prozeß in die Länge zu ziehn, allerley Flausen gemacht. Aber es wird ihm eingetränkt werden. Der Herr, der bey mir war, sagte, ich sollte nur klagen, damit der König die Schelmerey erführe, dann käme der Quintenmacher nach Spandau! Ja — was wollt' ich doch sagen? Ist Mienchen schon aufgestanden?

Gürge. Das weiß ich nicht. Aber Lise schläft noch. Die dumme Trine ist die ganze ausgeschlagne Nacht auf einem Tanzgelag gewesen.

Hans. Dat heet in de Stadt 'n Ball, Gürge! Ik hew et eer verlöwt.

Gürge. De gnäd'ge Fru Süster is uk drup west; de kem aber all gegen twee na Hus.

Hans. Miene Süster?

Gürge. Ja wohl! Ach, wat de färn narrsch Kleed anhad! Dat wer beflinkert, dat my de Ogen bwergungen! Man schad', dat ik eeren Kop nich sehn kunn! De stek in 'ne groote groote Kabutz! De Deeners segten, se hed up'n Danzsaal 'n groot Unglück had; se wullent my man nich seggen, wat et west wer.

Hans. Das heißt in der Stadt ein Ball, Gürge! Ich hab' es ihr erlaubt.

Gürge. Die gnäd'ge Frau Schwester ist auch drauf gewesen; die kam aber schon gegen zwey Uhr nach Hause.

Hans. Meine Schwester?

Gürge. Ja wohl! Ach, was die für ein närrisch Kleid anhatte! Das war beflinkert, daß mir die Augen übergingen. Nur Schade, daß ich ihren Kopf nicht sehen konnte! Der steckte in einer großen großen Kappe. Die Diener sagten, sie hätte auf dem Tanzsaale ein großes Unglück gehabt; sie wollten mir aber nicht sagen, was es gewesen wäre.

Hans. Miene Süster? Wo hest se denn sehn?

Görge. Je! Hier im Huf —

Hans. Miene Süster? Wat will de hier?

Görge. Je! Se wahnt jo hier.

Hans. Miene Süster? Jung! Bist dull?

Görge. Je! Weten Se dat nich? Lise segg' et my gistern Abend, bym Intreken.

Hans. Nu, so schla uk dat Röhrn drinn! Ik trek drüm ut, üm ut de Sauß herut to kamen, un nu sitt ik wedder twischen drinn!

Hans. Meine Schwester? Wo hast Du sie denn gesehn?

Görge. Je! hier im Hause —

Hans. Meine Schwester? Was wollte die hier?

Görge. Je! sie wohnt ja hier.

Hans. Meine Schwester? Junge, bist Du toll?

Görge. Je! wissen Sie das nicht? Lise sagt' es mir gestern Abend, beym Einziehen.

Hans. Nun, so schlag' auch das Wetter hinein! Ich zieh' darum aus, um aus der Sauce herauszukommen, und nun sitz' ich wieder mitten drinn.

Zweiter Auftritt.

Körner. Vorige.

Gürge.

Da kümmt unſ' Werth, de kannt am beſten ſeggen!

Hans. Alle Hagel! De is jo ſo galant utſtaſſeert, as 'n Hofkawleer! Hör' Gürge! Gah Du unner de Tied up de Wach' un kik to, wat de verſapne Hofmeeſter makt.

Gürge. Glik, Herr Lieutnant!

(geht ab)

Körner. Ganz gehorſamer Diener, Ihro Gnaden! Ich komme, Denenſelben einen ſchönen guten Morgen zu wünſchen, und zu vernehmen, ob Dieſelben wohl geruht haben?

Hans.

Gürge. Da kömmt unſer Wirth; der kann's am beſten ſagen!

Hans. Alle Hagel! Der iſt ja ſo galant angezogen, als ein Hofkavalier! Hör Gürge! Geh Du indeß auf die Wache und ſieh zu, was der verſoffne Hofmeiſter macht.

Gürge. Gleich, Herr Lieutenant! (geht ab)

Hans. So ziemlich, Herr Wirth! (vor sich) Ein höflicher Mann!

Körner. Ihro Excellenz, die gnäd'ge Frau Gräfinn von Saalheim, lassen sich ganz unterthänigst empfehlen. Sie hätten erfahren, daß Dieselben, aus Liebe zu ihr, meine schlechte Wohnung zu Dero Aufenthalte gewählt hätten; sie lassen Ihnen also durch mich für diesen Beweis Ihrer Aufmerksamkeit danken, und vermelden, daß sie in wenig Minuten das Vergnügen haben würden, Ihro Gnaden mit Dero Besuch zu überraschen.

Hans (vor sich.) De Oewerraschung will ik eer gern schenken! (laut) Also wohnt meine Schwester auch hier?

Körner. Gewöhnlich des Winters, zur Karnevalszeit, kommen Dieselben, und verweilen bis Ostern, auch zuweilen etwas später; dann aber kehren sie auf Dero Güter zurück.

Hans. Die Ueberraschung wollt' ich ihr gern schenken!

Dritter Auftritt.

Lieschen. Vorige.

Lieschen (zum Junker.)

Mein gnäd'ges Fräulein läßt Ihnen einen guten Morgen sagen, und . . .

Körner. Wenn Ihro Gnaden erlauben, so will ich mich Denenselben wieder empfehlen. Wegen der Mittagstafel werd' ich die Ehre haben, Ihnen in einer halben Stunde einen unterthänigsten Küchenzettel zur beliebigsten Auswahl zu überreichen. (geht ab)

Hans. Bricht mir doch der Angstschweiß aus! Der macht wieder des Teufels seine Komplimente!

Lieschen. Dafür wohnen Sie auch in der ersten Etage, und zahlen für jedes Zimmer täglich einen Thaler.

Hans. Dumme Liese! Für das ganze Quartier!

Lieschen. Um Vergebung! Für jedes Zimmer! Das haben Sie vermuthlich unrecht verstanden! Das ist die Taxe in allen Gasthöfen vom ersten Range.

Hans. Wie viel Zimmer haben wir denn?

Lieschen. Je nu! Beynahe die ganze vordre Etage! Dieß und den Speisesaal hier neben bey — des gnäd'gen Fräuleins Zimmer, nebst einem Kabinett — ein Zimmer für Junker Fritz und seinen Hofmeister — eine Kammer für mich, und eine für Görge ... Zusammen beträgt die Miethe, ohne Stallung und Remise, täglich einen Louisd'or.

Hans. Was? Einen Louisd'or?

Lieschen. Und das, ohne Essen, Trinken, Füttrung für die Pferde, Feurung, Thee, Kosse et cätera, et cätera!

Hans. Bist Du toll, Mädchen? Da wohn' ich mich ja zum armen Manne!

Lieschen. Im ersten Stock ist das die Taxe! Eine Treppe höher, wo die Gräfinn wohnt, ist es schon wohlfeiler — Drey Treppen hoch noch wohlfeiler ...

Hans. Ich will vier Treppen hoch wohnen, und das hinten hinaus, so hab' ich desto weniger Ueberlauf! Du kannst nur dem Wirth sagen, es geschähe darum, weil ich das ew'ge Fahren auf den Straßen nicht vertragen könnte.

Lieschen. Nun, da werden Sie sich über

die zu große Höflichkeit des Wirths nicht zu beklagen haben!

Hans. Wenn ich bezahle?

Lieschen. Ja, die Höflichkeit der mehresten Wirthe gleicht den Wettergläsern; sie steigt und fällt, nach dem Verhältnisse der Zehrung. Im ersten Stock machen sie zu viel Komplimente; im zweyten betragen sie sich so ziemlich artig; im dritten sind sie schon mehr geradezu; aber im vierten Stock, und noch obendrein hinten hinaus ...

Hans. Nun, da wird die Historie wohl wieder von neuem angehn! A propos! Jungfer Zimperlimpimp! Worüm hest my nich segt, dat miene Süster hier wahnt?

Lieschen. Wie? Das wußten Sie nicht?

Hans. Je! Wat war ik? Ik denk, se wahnt in de Lindenstraat! Ik weer jo in mienem Lewen nich hertogen!

Hans. — — A propos, Jungfer Zimperlimpimp! Warum hast Du mir nicht gesagt, daß meine Schwester hier wohnt?

Hans. Je! was werd' ich? Ich denke, sie wohnt in der Lindenstraße! Ich wäre ja in meinem Leben nicht hergezogen!

Lieschen. Wenn Sie mir nur gestern die Straße und den Gasthof genannt hätten, wohin Sie ziehn wollten, so würd' ich's Ihnen sogleich gesagt haben. Aber, so mußten wir ja über Hals und Kopf aufbrechen, und Abend war's dazu!

Hans. Wat het denn miene Süster för 'n Unglük up dem Ball hat?

Lieschen. Wissen Sie das schon? Ha, ha, ha! Stille! Da kömmt sie selbst! Ich will Ihnen die Geschichte in ihrer Gegenwart erzählen, und mich stellen, als wenn ich sie nicht gekannt hätte.

Vierter Auftritt.

Gräfinn von Saalheim im Nachthabit, mit einer großen Haube auf dem Kopfe, und stark geschminkt, doch so, daß die Runzeln noch deutlich durchscheinen.

Vorige.

Gräfinn.

Guten Morgen, mon Frere! Ich bin erfreut, Dich so nahe bey mir zu sehn! Ein Beweis, daß Du deine Schwester noch liebst!

Hans. Was hat denn meine Schwester für ein Unglück auf dem Balle gehabt?

Hans. Et geiht noch wohl mit! Awer, wo sühst Du ut?

Gräfinn. Wie so?

Hans. Je! Gistern werst Du jo so glatt un witt, as 'n Deern van twintig Jahren; awer hüt . .! (schaudert) Hu, hu, hu!

Gräfinn. Du bist unerträglich, mon Frere! Kaum läßt man sich sehn, so kömmst Du auch schon mit deinen Grobheiten angestiegen! (zu Lieschen) Wo ist meine Nieçe? Sie soll mit mir Chokolade trinken.

Lieschen. Sie befindet sich noch unter den Händen des Friseurs, Ihr Gnaden.

Gräfinn. Ich werd' ihr den meinigen empfehlen — einen Franzosen! Er frisirt nach der neuesten Mode! A la Cacadu! à l' Ariane! à la Figaro! à la Montgolfier! à la Syrene! à la - - -

Lieschen. A la Syrene? O, das ist herrlich!

Hans. Es geht noch wohl mit! Aber, wie siehst Du aus?

Hans. Je! gestern warst Du ja so glatt und weiß, wie ein Mädchen von zwanzig Jahren; aber heut . .! (schaudert) Hu, hu, hu!

Verwichne Nacht war eine Maske auf dem Balle à la Syrene frisirt und gekleidet —

Gräfinn (vor sich.) Meine Maske! (laut) Woher weiß Sie das?

Lieschen. Ich war dort gegenwärtig, Ihr Gnaden! Mein gnäd'ges Fräulein gab mir dazu die Erlaubniß. Noch nie hab' ich was Schöners gesehn; aber auch noch nie hab' ich eine Geschichte erlebt, die so viel Lachen erregt hätte! Waren Ihr Gnaden nicht auch auf dem Balle?

Gräfinn (vor sich.) Gut! Sie hat mich nicht erkannt. (laut) Nein! Ich wollte zwar anfänglich dahin fahren; aber eine kranke Freundinn hat mich, bey ihr zu soupiren.

Hans (vor sich.) Lüg Dûwel, lüg! (laut) Na, vertelt!

Gräfinn (vor sich.) Ich muß doch hören, wie das Ende abgelaufen ist.

Lieschen. Wie gesagt! Unter vielen andern seltnen Masken befand sich dort auch eine à la Syrene — mit den schönsten langen Haaren, die grün gepudert, und mit Schilf durchflochten waren. Zähne

Hans (vor sich.) Lüge Du und der Teufel! (laut) Nun, erzähle!

wie Elfenbein; ein strotzend voller Busen; ein Ebenmaaß in allen Gliedern . . ! Alles drängte sich herbey, diese bewundernswürd'ge Schönheit zu sehn; alles wurde durch ihren Anblick bezaubert!

Hans (vor sich.) Dumme Dutz! Hest Dy schneden! Dat wer miene Süster nich!

Lieschen. Endlich verschwand diese reizende Maske mit einem jungen flücht'gen Herrn, der einen Adonis vorstellte . . .

Gräfinn (vor sich.) Das war der Chevalier! (laut) Allerliebst! Die Geschichte wird interessant!

Lieschen. Nach Verlauf von ein'gen Minuten kamen beide mit entblößten Gesichtern wieder zurück. Alles machte Platz, und war entzückt über die Zurückkunft dieses liebenswürd'gen Paars! Nach verschiednen Contretänzen und Quadrillen, welche Adonis anführte, begann er endlich mit seiner Syrene einen ganz besonders künstlichen Tanz, der länger als gewöhnlich dauerte; ich glaube, es war eine Art schottischer . . .

Hans (vor sich.) Dumme Trine! Hast Dich geschnitten! Das war meine Schwester nicht!

Gräfinn. Nicht doch! Ein steyrischer mit Theaterschritten vermischt . . . (ihre Uebereilung zu verbessern suchend) soll es gewesen seyn. Schottisch ist ja nicht mehr Mode, und . . . die Frau von Falloy hat mir heute schon etwas von der Geschichte geschrieben . . .

Lieschen. Nun, ich versteh' mich nicht viel auf Tänze . . . Genug, der Tanz währte über eine gute Viertelstunde! Plötzlich fiel Etwas krachend zur Erde, und . . . Götter! Welch ein Anblick! Es war eine ganz vollkommne Larve von Schminke, welche, ohne Zweifel durch das öftre Auftragen, zu der Dauer und Erhabenheit gediehen war, die sich aber nun durch den Schweiß und die heftige Erschütterung von der Haut abgelöst hatte, und in Stücke zersprang. Anstatt der vorhin so reizenden Syrene erblickte man nun ein altes verfallnes runzliches Gesicht, das Schrecken und Angst, in dem nämlichen Augenblick, ganz unkenntlich, und der Abbildung einer Furie ähnlich machten —

Hans (vor sich.) Lise het doch Recht! Dat wer miene Süster.

Hans. Lise hat doch Recht! Es war meine Schwester.

Lieschen. Die nun so abscheulich demaskirte Syrene ergriff in der Angst ein Tuch, bedeckte damit ihr entschminktes Gesicht, und eilte unter einem allgemeinen Gelächter zum Saale hinaus; hatte aber noch das Unglück, in der Thür' einer Maske zu begegnen, die eine Windmühle vorstellte. Die Maschine, welche so eben in vollem Umlauf war, ergriff das fliegende lange Haar unsrer Syrene, verwickelte sich darin, und weil sie schnell forteilte, so wurde auch dieß Haar der Besitzerinn ungetreu, blieb an der Windmühle hangen, und die Schöne floh endlich mit kahlem Kopfe davon.

Gräfinn (vor sich.) C'est cela même! Meine verdammte Geschichte! Wenn mich Jemand erkannt hat, so bin ich verloren!

Hans. Dat is doch tum dull waren! Ha, ha, ha!

Gräfinn (ängstlich lachend.) In der That, sehr drollig!

Lieschen. Wenn Ihr Gnaden nur da gewesen wären, Sie hätten sich halbtodt gelacht!

Hans. So'ne ohle Runkunkel! Ha, ha, ha!

Hans. Das ist doch zum Tollwerden! Ha, ha, ha!
Hans. So eine alte Runkunkel! Ha, ha, ha!

Gräfinn. Es ist überaus lächerlich! Ha, ha, ha!

Hans. Hest nich hört, wer de ulle geschminkte Schachtel west ist?

Lieschen. Sie war nicht leicht zu erkennen, weil ihr, als Syrene, die langen Haare größtentheils das Gesicht bedeckten; aber nach dem Verlust derselben glaubte man eine auffallende Aehnlichkeit zwischen ihr und der gnäd'gen Gräfinn bemerkt zu haben.

Gräfinn. Mit mir? Das ist ja abscheulich!

Hans. Mit miene Süster? De Lüd syn jo rein dull!

Lieschen. Ich behauptete auch das Gegentheil, denn ich kenne ja Ihr Gnaden; aber die Leute wollten sich durchaus nicht bedeuten lassen.

Gräfinn (vor sich.) Ich werde durch die verfluchte Geschichte noch zum Mährchen und Gelächter der ganzen Stadt!

Hans. Hm! Et argert my doch, dat de Lüd'

Hans. Hast Du nicht gehört, wer die alte geschminkte Schachtel gewesen ist?

Hans. Mit meiner Schwester? Die Leute sind ja rein toll!

Hans. Hm! Es ärgert mich doch, daß die Leute so

so twatsch sind, un so 'ne ohle geschminkte Pimpernelle får miene Süster ansehn!

Gräfinn (vor sich.) Ich komme noch von Sinnen!

Hans. Miene Süster ward uk so 'n dumm Tüg angewen!

Gräfinn. O gewiß nicht! Sicher nicht! So eine Närrinn bin ich nicht! (vor sich) Ich muß fort! Alles ist verloren!

Hans. Fehlt Dy wat, Süster? Du dreyhst Dy jo so hen un her!

Gräfinn. Nichts! Nichts! Ein wenig Kopfschmerzen!... (auf die Uhr sehend) Es wird Zeit, an meine Toilette zu gehn —! Mit Erlaubniß, mon Frere! Auf den Mittag sehn wir uns wieder.

(geht ab.)

---

blind und dumm sind, und so eine alte geschminkte Pimpernelle für meine Schwester ansehn!

Hans. Meine Schwester wird sich auch so zum Gelächter machen!

Hans. Fehlt Dir was, Schwester? Du drehst Dich ja so hin und her!

Fünfter Auftritt.

Hans. Lieschen. Gleich darauf Gürge frisirt.

Hans.

Et deyht my doch leed üm de arme Trulle! Se wußt nich, wat se får Angst seggen sull.

Gürge (kömmt.) Nu! Hew ik't nich segt? Wutzkosius ward Soldat!

Hans. Soldat?

Gürge. Ja! Se hebben 't em up de Wach so söt vörmalt, dat he et ut fryen Stücken waren will! Den Ogenblick ging he mit 'nem Unneraf-zeer tum Hauptmann.

Lieschen. Nun, wenn Junker Fritz bald Of-

Hans. Es thut mir doch leid um die arme Trulle! Sie wüßte gar nicht, was sie für Angst sagen sollte.

Gürge (kömmt.) Nun! Hab' ichs nicht gesagt? Wutzkosius wird Soldat!

Gürge. Ja! Sie haben's ihm auf der Wache so süß vorgemalt, daß er's nun aus freyem Willen werden will. Den Augenblick ging er mit einem Unteroffizier zum Hauptmann.

fizier wird, so kann sich's leicht fügen, daß der Hofmeister unter seine Fuchtel kömmt.

Sechster Auftritt.

Körner. Vorige.

Körner.

Ihro Gnaden verzeihn! Draußen ist ein Bedienter des Herrn Rittmeisters von Erlenstein, welcher das gnäd'ge Fräulein zu sprechen wünscht.

Lieschen. O, das ist herrlich! Sagen Sie ihm, er soll nur einen Augenblick verziehn; ich will ihn gleich melden.

Körner. Ganz wohl! (geht ab)

Hans. Wat sall dat? Lat en bliwen, wo he is! Ik will niks mit em un mit sienem Herrn to dohn hebben.

Lieschen. Erlauben Sie es nur dieß einz'gemal! Ich hab' einen Einfall, der Ihnen bey der Ausführung gewiß gefallen wird! Aber, ich muß das Feld frey haben.

Hans. Was soll das? Laß ihn bleiben, wo er ist! Ich will nichts mit ihm und mit seinem Herrn zu schaffen haben.

Hans. Nu, mienethalwen! Awer mak man, dat he bald afpatscht, un uns sien Herr nich up'n Hals kümmt! (geht ab)

Lieschen (nach einigem Nachdenken) Ja; so will ich's machen! (zu Gürge) Ruf' Er den Bedienten herein, und sag' Er ihm ... Nein — besser; Er spricht kein Wort! Er könnte mir durch sein Plaudern den Spaß verderben. Stell' Er sich nur ganz außerordentlich betrübt an, und auf alle Fragen, die der fremde Bediente an Ihn thun wird, antwortet Er blos mit einem tiefen Seufzer!

Gürge. Wat Dûwel! Ik fall nich spreken?

Lieschen. Nur ein'ge Augenblicke! Es hat seine Ursachen! Ich bin gleich wieder hier.

(geht ab)

Gürge. Wat dat får Krimskrams is! Dat Ding ward schnurrig utsehn!

(öffnet die Thür', und winkt dem Bedienten herein zu kommen.

Hans. Nun, meinethalben! Aber fertige ihn nur gleich ab, damit uns sein Herr nicht übern Hals kömmt! (geht ab)

Gürge. Was Teufel! Ich soll nicht sprechen?

Gürge. Was das für Krimskrams ist! Das Ding wird schnurrig aussehn!

Siebenter Auftritt.

Johann. Gürge.

Johann (umhersehend.)

Nun? Wo ist denn deine Herrschaft? Wird sie kommen?

Gürge. Ach!

Johann. Was? Du scheinst ja ganz niedergeschlagen und seufzest! Sie ist doch nicht krank?

Gürge. Ach!

Johann. Oder — gar gestorben?

Gürge. Ach!

Johann (vor sich) Der Kerl ist entweder taub oder stumm! Mopsgesichte! Wirst Du antworten?

Gürge. Ach!

Johann. Du! Ich rathe Dir Gutes! Sprich! Ich habe keine Zeit! Mein Herr wartet auf Antwort —

Gürge. Ach!

Johann. Schneidet der Kerl nicht Gesichter, als wenn er Holzäpfelmus gefressen hätte! Den Augenblick sprich, oder . . .

Gürge (läuft davon.)

Jo-

Johann (umhersehend.) Was zum Henker! Ich bin doch nicht irre gegangen . . . ?

Achter Auftritt.

Johann. Lieschen.

Lieschen (ihr Gesicht mit der Schürze bedeckend, stellt sich, als wenn sie durch das Zimmer gehn wollte.)

Johann.

Ah! Eine weibliche Figur! Vermuthlich das Kammerkätzchen! He, Jungfer! Mit Erlaubniß . . . !

Lieschen. Ach!

Johann. Was Teufel! schon wieder ein Ach? Bin ich etwa in ein Sterbehaus gerathen? Um Vergebung, Jungfer! Auf ein Wort!

Lieschen (stellt sich, ihn nicht zu bemerken.) Ach! Mußt' ich das erleben!

Johann. Hier muß ein entsetzliches Unglück vorgefallen seyn! (Lieschen betrachtend) Je mehr ich sie betrachte . . ! Ihre Figur — ihre Taille . . Lieschen!

Lieschen (sich umwendend.) Herr Jemine! Wer ist hier?

Johann. Sie ists, so wahr ich lebe! Je Liesschen! Kennt Sie mich nicht mehr?

Lieschen. Johann? Ist Er's?

Johann. Je freylich, bin ich's! Aber, was hat denn das Alles hier zu bedeuten? Ich höre ja nichts, als Winseln und Seufzen! Was ist vorgefallen?

Lieschen. Lebt Er denn noch, Johann?

Johann. Wie Sie sieht! Munter und gesund!

Lieschen. Und Sein Herr?

Johann. Desgleichen!

Lieschen. Gott Lob! Wir glaubten schon, er wäre gestorben.

Johann. Den Henker auch! Er lebt mit Leib und Seele! Ich bin hier, ihn anzumelden — Aber, wer Teufel hat denn den Spaß ausgesprengt?

Lieschen. Weil wir seit so vielen Monaten nicht eine Zeile Nachricht von dem Grafen erhielten, so konnten wir nicht anders vermuthen . .

Johann. Ja, das hatte seine natürlichen Ursachen. Wir waren über ein halbes Jahr auf Reisen. Der König hatte meinen Herrn in einer geheimen und höchst wichtigen Angelegenheit verschickt —

Lieschen. Wohin?

Johann. Ja; das ist eben das Geheimniß! Es sollte Niemand wissen; drum durfte mein Herr auch nicht schreiben.

Lieschen. Nun, da seyd Ihr freylich zu entschuldigen.

Johann. Alles gut! Aber warum denn so ein Gewinsel hier im Hause . . ? O weh! Da kömmt mein Herr schon selbst! Die Geduld ist ihm ausgerissen.

Neunter Auftritt.

Graf von Erlenstein. Vorige.

Graf.

Nun, wo bleibst Du, Schlingel? Warum bringst Du nicht Antwort? Ah! Sieh da, Lieschen! Bekömmt man denn endlich Jemand von Euch zu sehn?

Lieschen Ach, Herr Graf! Herzlich freu' ich mich, Sie nach so langer Zeit gesund wieder zu erblicken; aber zugleich bedaur' ich . . .

Graf. Bedauren? Was? Warum? Was ist vorgegangen?

Lieschen. Ach!

Graf. Du seufzest! Scheinst außer aller Fassung! Sollte Wilhelmine ...?

Lieschen. Ach, Herr Graf! Es hat sich hier Vieles verändert!

Graf. Verändert? O Gott! Sollte Wilhelmine vielleicht — eine andere Wahl —? Ich zittre, den Gedanken zu denken!

Lieschen. Nein, Herr Graf! Mein armes Fräulein liebt Sie noch mit eben der Zärtlichkeit und Beständigkeit, wie ehedem; allein ...

Graf. Sie liebt mich noch? Sprichst Du die Wahrheit?

Lieschen. Welchen Grund könnt' ich haben, Sie zu hintergehn?

Graf. Nun wohl! So komm, führe mich zu ihr — Ich muß sie sehn, sprechen, mich überzeugen ...

Lieschen. Verzeihn Sie, Herr Rittmeister! Mein Fräulein ist fest entschlossen, Sie nie wieder zu sehn!

Graf. Mich nie wieder zu sehn? Ha, Grausame! Du hintergehst mich! Bedienst Dich nur dieses Vorwandes, mir die Wahrheit und mein

Unglück zu verbergen! Wilhelmine hat mich vergessen, liebt einen Andern . . !

Lieschen. Sie beleidigen meine Gebieterinn durch diesen entehrenden Argwohn, Herr Graf, und auch mich, daß Sie meine Versicherungen bezweifeln!

Graf. Nun, so sprich! Erkläre Dich! Was ist die Ursache dieses so sonderbaren und geheimnißvollen Betragens? Auch der Vater schien gestern so kalt, so zurückhaltend —

Lieschen. Kein Wunder! O Herr Graf! Sie finden uns in beklagenswürdigen Umständen! Ein Prozeß hat unser ganzes Glück zu Grunde gerichtet! Wir sind jetzt in der äußersten Dürftigkeit!

Graf. Entsetzen! Meine Wilhelmine? Aber, wie kann sie glauben, daß niedriger Eigennutz . . ? Auch ohne Vermögen bleibt sie mir immer dieselbe, immer meine theure angebetete Wilhelmine!

Lieschen. Ich bewundre Ihren Edelmuth, Herr Graf! Er setzt Ihre Liebe außer allen Zweifel! Aber — wir sind deshalb nur um so mehr zu beklagen! Die Armuth ist nicht unser einz'ges Unglück!

Graf. Nicht das einz'ge? Ich bebe!

Lieschen. Ihre Wilhelmine war sonst ein Engel an Schönheit; aber jetzt . . ! O Herr Graf! Es ist über alle Beschreibung! So sehr man sie sonst ihrer blendenden Reize wegen bewunderte, so sehr erschrickt man jetzt über ihre Häßlichkeit! Die Blattern haben die grausamsten Spuren auf ihrem Gesicht hinterlassen! Kein Mensch kann sie ohne Abscheu anblicken! Sie trägt auch deshalb beständig einen Schleyer, um von der menschlichen Gesellschaft nicht gänzlich ausgeschlossen zu seyn.

Graf. Gott! Meine Wilhelmine? Ich muß hin, hin zu ihr; ihren Kummer mildern, sie trösten, sie beruhigen . . .

Lieschen. Bleiben Sie, Herr Graf! Ihr Anblick würd' Ihnen nur einen unüberwindlichen Abscheu gegen sie einflößen! Wir ließen uns deshalb schon gestern verläugnen.

Graf. Grausame! Du marterst mich! Nein, nein! Ich liebe sie noch, ohngeachtet ihrer Häßlichkeit, und mein Herz sagt es mir, daß ich sie ewig lieben werde!

Lieschen. Ey, ey, Herr Rittmeister! Sie wagen viel! Indeß — weil Sie es durchaus verlangen — so will ich versuchen, was ich bey

meiner armen Gebieterinn ausrichten kann! Ich bring' Ihnen sogleich Antwort —

(will gehn)

Zehnter Auftritt.

Hans angekleidet. Baron Link. Vorige.

Graf (steht in einem Winkel des Zimmers in tiefen Gedanken, ohne an dem, was vorgeht, Theil zu nehmen.)

Johann

(nimmt von ohngefähr eine Stellung, daß er und sein Herr nicht sogleich bemerkt werden — vor sich.)

Das ist doch ein verdammter Streich!

Hans (aufgebracht ins Zimmer eilend, zum Baron, der ihm folgt.) Ik seg' Em — lat He my!

Baron. Aber, so hören Sie doch nur ...

Lieschen (leise zum Junker.) Um Alles in der Welt, Herr Lieutnant, schaffen Sie den Menschen fort! Wir sind so eben im Begriff, mit unserm Grafen eine Probe anzustellen; dabey müssen wir schlechterdings nicht gestört werden!

Hans. Ich sag' Ihm, laß Er mich!

Hans. Narrenspossen! Da wird eben so wenig Kluges herauskommen!

Lieschen. Doch, Herr Lieutnant! Ich stehe dafür! Auch Sie entfernen sich, sobald als möglich, und lassen sich ja nicht mit dem Grafen in ein Gespräch ein. Er glaubt mein Fräulein grundhäßlich, und ... Kurz! Sie können ja hernach die ganze Unterhaltung unvermerkt mit anhören. Ich eile jetzt, mein Fräulein zu holen.

(geht ab)

Hans. Nun! Nur empfohlen, Herr Baron! Aus der Sache wird nichts — einmal für allemal!

Baron. Aber, Sie haben doch dem Advokaten Ihr Wort gegeben — versprochen ...

Hans. Ja; ik hew em verspraken, dat, wenn he sik wedder by my sehn let, ik em Hals un Been breken wüll; em un all den Lurrendreyers un Windbüdels, de my öwerlopen würren!

Baron. Es thut mir leid, daß Sie sich mit ihm entzweyt haben! Aber was mich betrifft ...

Hans. Ja; ich hab ihm versprochen, daß, wenn er sich wieder bey mir sehen ließe, ich ihm Hals und Beine brechen würde; ihm und allen Lurrendrehern und Windbeuteln, die mich überlaufen würden!

Sie machten mir doch heute früh selbst Hoffnung . . .

Hans. Dumm Tüg! De Düwel kannt den Lüden an de Nes' ansehn, wat se west sind! (bezeichnet durch Pantomime das Frisiren und Rasiren) So — und so . . !

Baron (den Grafen erblickend.) O weh! Nun bin ich verloren!

Johann (der den Baron schon lange betrachtet hat) Hab' ich denn etwa den Staar? Dasselbe Gesicht . . .

Hans. Ah! Ihr Diener, Herr Graf! Nehmen Sie's nicht übel! Ich habe da eine Affaire —

Graf (sich sammelnd.) Sie hier, Herr Lieutnant? Ich bitt' um Vergebung! Die unerwartete Nachricht von Ihrem Unglück . . .

(erblickt den Baron und stutzt.)

Baron. So will ich mich denn für dießmal empfehlen . . .

Hans. Dummes Zeug! Der Teufel kann's den Leuten an der Nase ansehn, was sie gewesen sind! (bezeichnet durch Pantomime das Frisiren und Rasiren) So — und so . . !

Hans. Nicht für dießmal, sondern einmal für allemal! Wir sind geschiedne Leute! (bemerkt, daß der Baron sein Gesicht zu verbergen sucht) Ha, ha! Merkst Du was? Schon wieder Zahnschmerzen?

Baron. Erlauben Sie ... (will fort)

Hans (vor sich.) Wir wollen doch der Pauke ein Loch machen! (ihn zurückhaltend) Hier, Herr Graf, ist ein Patiente, den Sie vermuthlich kennen werden ...

Johann. Er ist's, so wahr ich lebe! Herr Graf! unser Vogel Greif ..!

Baron. Ich will Sie nicht stören ...

(strebt fortzukommen)

Johann (ihn bey der andern Hand ergreifend.) Je! Monsieur Andres! Willkommen ins Grüne! Wie kommen wir hier zusammen?

Graf. Elender! Du hier?

Baron. Herr Graf! Ich —

Johann. Wie befindet sich denn die Chatoulle mit den dreyhundert Holländern, welche Monsieur Andres zur Begleitung mitnahmen, als Sie vor ein'gen Jahren auf Reisen gingen?

Hans. Und die Frau Mama, die schwarze Zitronenliese?

Baron (zitternd.) Alles ist verloren!

Graf. Sprich, Betrüger! Wie konntest Du es wagen . . ?

Baron (sucht sich mit Gewalt loszureißen.)

Johann. Erlauben Sie, theurer Freund! Daraus wird nichts! Erst gebeichtet!

Graf. Dein Bekenntniß, Unglücklicher! Oder . . .

Baron. Ja, ja — ich will . . .

Hans. Nun, Herr Baron? Frisch von der Leber weg!

Baron (zum Grafen.) Ich — wurde verführt . . ! Ihre besondre Güte und Nachsicht bey den Vergehungen Andrer, Herr Graf . . . Ihr zu großes Vertrauen in meine Redlichkeit — die Gelegenheit . . .

Graf. Undankbarer!

Baron (kniend.) Verzeihung, Herr Graf! Ich fühle die ganze Schwärze meines Verbrechens, bereu' es, und bin bereit, die entwendete Summe wieder zu erstatten . . .

Graf. Du — mir? Nichtswürd'ger! zittre!

Johann. Um drey Viertel auf zwölfe, bey dem Pfeiler auf der runden Gallerie am Markte, wird wohl die Abrechnung gehalten werden, theu-

ter Freund! Vierzig wen'ger Eins bekommen Sie noch heraus!

Graf. Geh, Verworfner! Entferne, beßre Dich — und laß Dich nie wieder sehn!

Baron. Herr Graf! So viel Gnade ...

(will ihm die Hand küssen)

Graf. Fort, sag' ich Dir!

Johann. Frisch, fort Monsieur Ripsraps! Fort ins Freye! Sonst bekömmt Meister Fix noch Arbeit! (stößt ihn ab)

Hans (vor sich.) He het doch 'n goot Hart, de Graf! Ik hed den Gaudeef een Paar Jahr ine Raspelhus setten laten!

Graf. Wie kommen Sie zu dieser entehrenden Bekanntschaft, Herr Lieutnant?

Hans. Je! dör 'n Spitzbuben van Avkaten! Gift den Galgendeef får 'n Baron ut, un will em miene Dochter tofryen!

Hans (vor sich.) Er hat doch ein gutes Herz, der Graf! Ich hätte den Gaudieb ein Paar Jahr ins Raspelhaus setzen lassen!

Hans. Je! durch einen Spitzbuben von Advokaten! Giebt den Galgendieb für einen Baron aus, und will ihm meine Tochter zufreyen!

Graf. Er? Ihre Tochter? Meine — Ihre Wilhelmine? Ha! der Verwegne!

Hans. De arme Deern! Et deiht my leed nog üm se, dat eer Alles so der Queer geiht! Ja — ik mut nu wedder henin — ik hew da 'n Hupen Wirwar üm de Ohren! Se nehmen't nich öwel, Herr Graf! Ik seh' Se wul upn annermal wedder! (geht ab)

Eilfter Auftritt.

Graf. Johann.

Johann (vor sich.)

Nach dem Abschiede zu urtheilen, geht's uns nicht viel besser, als dem Baron!

Graf. Ich darf nicht mehr an ihrem traurigen Schicksale zweifeln! Das eig'ne schreckliche Geständniß des Vaters — seine Unruhe..! Un-

---

Hans. Das arme Mädchen! Es thut mir leid genug um sie, daß ihr alles so der Quere geht! Ja — ich muß nun wieder hinein — ich habe da so einen Haufen Wirwarr um die Ohren! Sie nehmen's nicht übel, Herr Graf! Ich sehe Sie wohl auf ein andermal wieder! (geht ab)

glückliches Mädchen! Deine empfindungsvolle Seele — wie mag sie bey diesem grausamen Zustande bluten! (auf und abgehend) So gehäuftes Elend! Verlust des Vermögens, der Schönheit . . ! Wie viel Standhaftigkeit wird dazu erfordert! Ich wär' ihrer unwürdig, müßte mich selbst verachten, wenn ich nur noch einen Augenblick Anstand nehmen wollte . . .

Zwölfter Auftritt.

Wilhelmine, ihr Gesicht mit einem Flor bedeckt. Lieschen. Vorige. In der Folge Hans und Fritz in einiger Entfernung.

Graf
(wie vorhin, ohne die Ankommenden zu bemerken.)

Ihre Seele ist's, die ich liebe — ihre Tugenden sind's, die ich verehre!

Wilhelmine (diese Worte entzückt wiederholend.) Ihre Seele ist's, die ich liebe, ihre Tugenden sind's, die ich verehre . . ! O Lieschen! Wie glücklich!

Johann (sie bemerkend.) Gnäd'ger Herr! Herr Rittmeister!

Graf. Was willst Du?

Johann. Die Florkappe! Sehn Sie sich nur um!

Graf (sie erblickend.) Wilhelmine! Sind Sie es?

Wilhelmine. Ja, Herr Graf! Ich bin Wilhelmine; aber nicht mehr jene reiche Erbinn, nicht mehr jenes blühende Mädchen, woran man sonst einige Schönheit rühmte, die Sie einst selbst Ihrer Zuneigung würdig hielten! Ich bin jetzt eine Unglückliche, Verachtete . . !

Graf. Nein, Wilhelmine! Nein! Von diesem Augenblick an hört Ihr Schicksal auf, unglücklich zu seyn. Ich besitze Reichthümer, um den Verlust Ihres Vermögens zu ersetzen, und Rechtschaffenheit genug, Sie zeitlebens zu verehren und zu lieben!

Wilhelmine. Sie entzücken mich, Erlenstein! Und doch . . . Nein! Ich darf dem reizenden Gedanken nicht Raum geben! Liebe, Pflicht und Delikatesse fordern mich auf, den Gegenstand von Ihnen zu entfernen, dessen Anblick Ihnen einen immerwährenden Abscheu, dessen Besitz Ihnen eine unaufhörliche Reue verursachen würde!

Graf. Nimmermehr! Ihre Tugenden, theu-

reste Wilhelmine, Ihr vortreffliches Herz, sind Ihnen die sichersten Bürgen für meine Liebe und Treue! Genug! Sie schwuren mir einst, in Gegenwart Ihrer Tante, eine ew'ge Liebe, ohne alle Einschränkung! Ich bin jetzt hier, die Erfüllung dieses Schwurs von Ihnen zu fordern... Schon längst wär' ich zu Ihnen geeilt, wenn nicht eine geheime Reise in königlichen Angelegenheiten...

Wilhelmine. Deshalb sind Sie schon gerechtfertigt! Also lieben Sie mich noch, Erlenstein? Ohngeachtet meiner Häßlichkeit, meiner Armuth?

Graf. O Grausame! Sie können noch zweifeln?

Wilhelmine. Nein, Erlenstein! Ich bin überzeugt. Ich würde mich Ihres Besitzes unwürdig machen, wenn ich noch länger widerstehn wollte — Hier, haben Sie meine Hand — unsre Verbindung sey hiermit auf ewig geschlossen!

Johann. O weh! Mein armer Herr!

Wilhelmine. Und damit Sie sich eine eigentliche Idee von der Gestalt Ihrer künft'gen Gattinn machen können, denn einmal müssen Sie sich nun schon an den Anblick gewöhnen, so...

(den Schleyer zurückwerfend)

Graf

Graf (über ihren Anblick außer sich.) Gott! Was seh' ich? Wilhelmine! Wilhelmine! (zu ihren Füßen stürzend) Göttliche Wilhelmine!

Wilhelmine. Nun? (ihn aufhebend) Getrauen Sie sich meinen Anblick ohne Widerwillen zu ertragen?

Graf. Ich sterbe für Entzücken!

Wilhelmine (ihn umarmend.) Mein Geliebter! Du machst mich wahrhaftig glücklich — unaussprechlich glücklich!

Hans (der nebst Fritz unbemerkt Zuschauer gewesen.) Ne! Länger kann ik't nich uthullen! (den Grafen umarmend) Ik mut Em küssen, un uk Dy, Du kleine schelmische Sybille! De versteiht sik up't Flausenmaken!

Wilhelmine. Sie willigen doch ein, lieber Papa?

Hans. Je! Wat war ik nich? Hal' doch de Düwel all dat Lumpenpak van Schwalges un

---

Hans. Nein! Länger kann ich's nicht aushalten! (den Grafen umarmend) Ich muß Sie küssen, und auch Dich, Du kleine schelmische Sybille! Die versteht sich recht aufs Flausenmachen!

Hans. Je! was werd' ich nicht? Hol' doch der Henker alle das Lumpenpack von Chevaliers und Wind-

Windbüdels! So 'nen braven Schwiegersohn, un nach bawendrin uns' Landsmann! Süht He! Un wenn He uk keenen Gröschen im Vermögen had, so wür He doch mien Schwiegersöhn!

Wilhelmine. Mein Erlenstein hat Vermögen, lieber Papa! Sie wurden durch falsche Berichte hintergangen!

Hans. Ja; nu rük ik den Braden! Miene verlagne Süster . . ! Na, se het eer Deel all kregen! Siene Hand, Herr Schwiegersöhn — un uk diene, Mienken! — Da, het He sien Huskrütz un twintig dusend Dahler, de ik döhr mienen Prozeß nich verlahren, sondern wunnen hew, bawendrinn!

---

beutels! So ein braver Schwiegersohn, und noch obendrein unser Landsmann! Sieht Er! Und wenn Er auch keinen Groschen im Vermögen hätte, so würd' Er doch mein Schwiegersohn!

Hans. Ja; nun riech' ich den Braten! Meine verlogne Schwester . . ! Nun, sie hat ihren Lohn schon bekommen! Seine Hand, Herr Schwiegersohn, und auch deine, Mienchen! — Da, hat Er sein Hauskreuz, und zwanzig tausend Thaler, die ich durch meinen Prozeß nicht verloren, sondern gewonnen habe, obendrein!

Graf. Edelmüthiger, gütiger, bester Mann! Zu viel! Zu viel!

Wilhelmine. Mein Vater!

(Beide den Junker umarmend)

Hans. Na, na! D' is all got! De Ogen gahn my so all över!

Fritz. Gratulire, Herr Schwager! Hören Sie! Da hab' ich einen Hofmeister, der ist Soldat geworden — könnten Sie dem nicht wieder loshelfen?

Hans. Je! dat versteiht sik!

Hans. Nun, nun! Es ist schon gut! Die Augen gehn mir so schon über!

Hans. Je! das versteht sich!

Dreyzehnter und letzter Auftritt.*)

Wutzkofius als Tambour. Gürge. Ein Unteroffizier. Vorige.

Hans.

Wat Hagel wullen de Suldaten ..? Je! Je! Wutzkofius! — He is't, so wahr ik lew!

Fritz. Je! Herr Hofmeister..!

Wutzkofius (zum Junker.) Ach, Ihro Gnaden! Ich begebe mich unter Ihren Schutz! Man hat mich, wie Dieselben sehn, zum Tambour gemacht!

Hans. Je! Er ist wohl gar des lebendigen Teufels!

Wutzkofius. Wider meinen Willen, Ihro Gnaden! Ich hatte das Unglück, wie Ihro Gnaden schon werden erfahren haben, die Nacht

---

*) Die hier eingeklammerte komische Scene kann von den Schauspieldirektionen, nach dem Verhältnisse des Geschmacks ihres Publikums, vorgesteut; aber auch, um den Fortschritt der Haupthandlung nicht zu hemmen, ohne Schaden des Ganzen, ausgelassen werden. —

Hans. Was Hagel wollen die Soldaten..? Je! Je! Wutzkofius! — Er ist's, so wahr ich lebe!

auf der Wache und unter der Pritsche zuzubringen. Nun ließ man mich heute früh hervorkriechen, reichte mir ein'ge Gläser Aquavit zur höchstnöthigen Erquickung . . .

Hans. Ha, ha! Er hat's wieder da angefangen, wo Er's gestern gelassen hatte.

Wutzkofius. Ich, nichts Arges vermuthend, ließ es mir auch ganz wohl schmecken — Endlich traten einige Soldaten zu mir, bedauerten mich und sagten, daß ich durch meine Widersetzlichkeit gegen die Wache in die Strafe des zwölfmaligen Spießruthenlaufens verfallen wäre; ich könnte aber dieser harten Züchtigung ausweichen, wenn ich mich dem Militair widmete, und freywillig dazu anböte. Ich glaubte, ein Uebel wäre doch leichter zu ertragen als das andre, willigte ein . . .

Hans. O, Er Schafskopf über alle Schafsköpfe!

Wutzkofius. Sage Schafskopf, Ihro Gnaden! Nun trat ein Unteroffizier herzu, der sich erbot, mich zum Hauptmann zu führen. Er versicherte, daß derselbe ein großer Freund von Gelehrten wäre, mich gewiß als Freund aufnehmen, und wenn ich mir nur zuvor Kennt-

niß vom Dienst erworben hätte, mich sogleich zum Fourier anstellen, und in der Folge, wegen meiner großen Geschicklichkeit, zuverlässig zu einer vakanten Regimentsquartiermeisterstelle empfehlen würde, wobey ich noch einmal so viel Einkommen als ein Regimentsprediger zu erwarten hätte. Dieß schmeichelte meinem Ehrgeize —! Er gab mir hierauf, zu mehrerer Sicherheit dieses Versprechens, ein'ge Dukaten Handgeld, und so ließ ich mich, voll von dieser süßen Erwartung, von ihm zum Hauptmann begleiten.

Hans. Nun! da wird Er angekommen seyn!

Wutzkofius. Leider, Ihr Gnaden! Anstatt der erwarteten freundschaftlichen Aufnahme von dem Hauptmann, würdigt' er mich kaum eines Blicks, und fuhr dem Unteroffizier mit einem halb Dutzend Tausend Element, Donner- und Hagelwetter, und andern schrecklichen Flüchen entgegen, daß er in mir einen so unansehnlichen Menschen angeworben hätte, der nicht einmal zum Profos tauglich wäre; doch weil ich nun schon einmal das Handgeld empfangen hätte, so wollt' er mich aus besondrer Gnade

zum Tambour anstellen. Ich protestirte, und schrie über Gewalt; aber in dem Augenblick traten auf seinen Wink ein Paar Unteroffiziere herzu, und metamorphosirten die weiße Farbe meines armen Rückens, mittelst ihrer spanischen Röhre, in wenig Minuten bis zu der schwarzen Farbe eines Mohren! Ich rief endlich, daß es mein freyer Wille wäre, ein Tambour zu werden, und es noch obendrein für eine Gnade schätzte, die so berühmte Trommelschlägerkunst gratis erlernen zu können — sogleich hörte das Gepauke auf meinem Rücken auf; die ganze Sache wurde für ein Mißverständniß anerkannt, der Hauptmann nannte mich seinen Sohn, und befahl nun mit einer gnäd'gen Miene, mich auf die Montirungskammer zu führen, und so anzukleiden, wie Ihro Gnaden mich hier erblikken; auch erlaubt' er mir, auf mein dringendes Bitten, im Geleit' dieses Unteroffiziers, mich hieher zu verfügen, um von Ihro Gnaden Abschied zu nehmen.

Hans. Armer Schelm! Er dauert mich! Aber, wie soll man Ihm helfen? Das Handgeld . . .

Lieschen. Wenn wir nur noch den Baron

hier hätten, der hat gerade die erforderliche Größe; da wäre vielleicht ein Tausch zu treffen!

Hans. Aber sag' Er mir nur — Ist Er nicht ein rechter Einfaltspinsel, sich so anführen zu lassen?

Wutzkofius. Ein wahres Rindvieh, Ihro Gnaden! Wenn Ihro Gnaden nur die Gnade haben wollten, sich für mich zu verwenden; vielleicht könnten Dieselben es noch bewirken, daß man mich wenigstens zum Regimentsküster einsetzte —

Hans. Warum nicht gar zum Regimentsnarren!

Fritz. Lieber Herr Schwager . . !

Graf. Unbesorgt, lieber Kleiner! (zu Wutzkofius) Der Hauptmann heißt . . ?

Wutzkofius. Von Wolf, Ihro Gnaden!

Graf. Mein sehr guter Freund! (zum Unteroffizier.) Sag' Er nur Seinem Hauptmann — der Rittmeister von Erlenstein ließe sich empfehlen, und würde mit ihm, dieser Angelegenheit halber, auf der Parade sprechen. Er kann nur gehn — Ich bürge für den Rekruten!

Unteroffizier (geht ab.)

Wutzkofius. O, Ihro Gnaden! Fußfällig dank' ich Denenselben . . .

Graf. Schon gut! Beruhigen Sie sich nur! Sie sind außer Gefahr . . ! Ich habe einige gutgewachsene Rekruten; der Tausch wird also keine Schwierigkeiten haben.

Hans. Nun, Er kann froh seyn, daß Er dießmal noch so mit einem blauen Auge davon gekommen ist! Auf ein andermal stech' Er wieder in den Riemen!

Lieschen. Und trinken Sie wieder so viel Danziger!

Hans. Dat weer also uk in't Reine bracht!] Na, Herr Schwiegersöhn! He geiht nu, so bald He kann, na Potsdam, un makt, dat Em de König de Permischon to Siene Hochtiet giest, un denn kann He fryen, wenn He Lust hat!

Hans. Das wäre also auch ins Reine gebracht!] Nun, Herr Schwiegersohn! Er geht nun, so bald Er kann, nach Potsdam, und macht, daß Ihm der König die Permission zu der Heirath giebt, und dann kann Er Hochzeit machen, wenn Er Lust hat!

Graf. Die Erlaubniß zu erhalten, wird mir nicht schwer fallen; ich habe von der Gnade des Monarchen zu überzeugende Beweise!

Hans. Ja, dat glöw ik! D' is uk 'n gar to gode Herr, unſ allergnädigſter König! Weet Gy wat, Kinner? De Werth ſall uns glik 'n Paar Buddels ohlen Wien ut dem Keller halen; da wullen wy 'n mal recht von ganzem Harten, ut 'nem grooten Pokal, up Siene, un up all unſ' goote Landslüd' eere Geſundheit drinken!

Fritz. Und dabey die Hüte ſchwenken, lieber Papa! Und ſo laut rufen, daß es die Leute auf der Straße hören: Es lebe unſer allergnädigſter König! Es leben alle brave Soldaten! Es leben alle gute Pommern!

Graf. Recht ſo, junger Mann! Es lebe

Hans. Ja, das glaub' ich! Es iſt auch ein gar zu guter Herr, unſer allergnädigſter König! Wißt Ihr was, Kinder? Der Wirth ſoll uns gleich ein Paar Flaſchen alten Wein aus dem Keller holen; da wollen wir einmal recht von ganzem Herzen, aus einem großen Pokale, auf Seine und auf aller unſrer guten Landsleute ihre Geſundheit trinken!

unser allergnädigster König! Es leben alle brave Soldaten! Es leben alle gute Pommern! Und ... es lebe auch meine theuerste Wilhelmine!

Ende.

Goe 234

ULB Halle 3
007 668 503

Der

ojunker in Berlin;

oder:

ie Ueberläſtigen.

die in fünf Aufzügen

von

ohann Chriſtian Brandes.

Leipzig,

lage der Dykiſchen Buchhandlung,

1791.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches